

Neuere
Biblische Forschungen

in

Palästina

und in den angränzenden Ländern.

Tagebuch einer Reise im Jahre

1852.

Von

E. Robinson, E. Smith und Andern.

Nach den Original-Papieren mit historischen Erläuterungen

herausgegeben

von

Eduard Robinson,

Doctor und Professor der Theologie in Neu-York.

Mit einer Karte von Palästina von H. Kiepert.

Berlin.

Druck und Verlag von Georg Reimer.

1857.

Herrn Emil Rödiger,

Professor an der Universität zu Halle,

dem gründlichen Kenner des Orients,

dem Freunde seit dreissig Jahren,

Hochachtungsvoll gewidmet.

Vorwort.

Was mich zu dieser zweiten Reise nach dem heiligen Lande veranlasste, so wie der Plan derselben, ist im Anfang der Einleitung dargelegt worden.

Während des wichtigern Theils dieser Reise war mein Reisegefährte wiederum Dr. Eli Smith. Er ging mit mir nach Jerusalem und der Nachbarschaft Hebrons, und von da nach Norden bis Hâsbeiya. Von Hâsbeiya begleitete mich Herr W. M. Thomson nach Bâniâs und zurück; und dann auf dem Wege nach Damascus, bis eine Tagereise von dieser Stadt. Von Damascus ward Herr S. Robson mein Gefährte, der mit mir nach Ba'albek und um das Nordende des Libanon herum nach den Cedern und so nach Beirut ging.

Dass ein grosser Theil des Gelingens und der Annehmlichkeit der Reise von der langen und vertrauten Bekanntschaft meiner Gefährten mit Sprache und Charakter des Volks abhing, brauche ich hier nicht zu wiederholen. Jeder von ihnen hielt sein

eignes Reisetagebuch, wo Vorfälle und Beobachtungen eingetragen wurden. Diese gütigst in meinen Händen gelassenen Papiere sind vielfältigst beim Abfassen dieses Werkes benutzt worden. Diesen Freunden ist daher das Publikum, so wie ich selbst, zu dauerndem Danke verpflichtet.

Vorliegendes Werk ist eigentlich ein Supplement zu meinem frühern Palästina, und kann nur in dieser Verbindung seinen vollen Nutzen gewähren..

Die während dieser zweiten Reise gemachten Beobachtungen haben eine neue Construction der Karten von Palästina nothwendig gemacht. Nur sehr selten fielen die Reiserouten der verschiedenen Jahre zusammen. Das Nöthige ist durch Herrn H. Kiepert mit gewohnter wissenschaftlicher Kunstfertigkeit geschehen.

Im Index der arabischen Namen und Worte sind die arabischen Buchstaben nicht gebraucht worden. Diese sind bisweilen für den Gelehrten von Wichtigkeit, aber niemals für die Menge der Leser im allgemeinen. Jedoch wird das in Bezug auf arabische Namen angewendete System der Notation in fast jedem Falle hinreichend gefunden werden, dem Gelehrten die eigentlichen arabischen Lettern anzudeuten; und dies ist im Grunde alles, was nöthig ist. Diese Notation ist jedoch blos in dem erwähnten Index arabischer Namen und Wörter vollständig durchgeführt. — Die geringen Abweichungen, welche im Buchstabieren mehrerer Namen vorkommen, sind aus eben solchen Abweichungen der volksthümlichen Aussprache entstanden.

Was die Darlegung des Systems der erwähnten Notation anbelangt, so müssen wir den Leser auf Dr. Smiths „kurze Uebersicht der Aussprache des Arabischen“ im zweiten Anhang des dritten Theiles meines Palästina verweisen.

Die Veröffentlichung der „Biblical Researches“, deutsch: Palästina, ward unerwartet günstig aufgenommen. Im Jahre 1842 erkannte die königliche geographische Gesellschaft von London dem Werke ihre goldne Ehrenmedaille zu. Stimmen der Billigung und freundlichsten Anerkennung kamen zu dem Verfasser von den Gelehrten Grossbritanniens und Deutschlands herüber, aus der alten Welt wie aus der neuen; und den Bänden ward in Bezug auf das heilige Land der Rang eines Hauptwerks zugesprochen. Alles dies war vom Verfasser gänzlich unverhofft, und erfordert seine dankbare Anerkennung.

Die daraus entspringenden Verbindlichkeiten im Sinne, legt er demnach das gegenwärtige Werk vor das christliche Publikum. Die Principien, auf welchen es ruht, sind die nämlichen, die dem frühern zu Grunde liegen. Wenn es als eine würdige Ergänzung von jenem betrachtet wird, so bin ich befriedigt. Diesen meinen biblischen Forschungen im Gelobten Lande, dem Resultat dreissigjähriger Studien und persönlicher Untersuchungen im Jahre 1838 und 1852, darf ich nichts mehr hinzuzufügen hoffen.

Der Hauptzweck aller dieser Reisen, aller dieser Arbeiten war, wie früher schon angekündigt, die Sammlung von Materialien zur Ausarbeitung eines

systematischen Werkes über die physische und historische Geographie des heiligen Landes. Diesem denke ich, wenn mir Leben und Gesundheit vergönnt wird, von nun an meine Kräfte zu widmen.

Mit dem erneuten Ausdruck demüthigen Dankes gegen Gott nimmt der Verfasser somit Abschied von seinem Werk, mit der Bitte zu Ihm, dass Er, derr es zu vollenden gestattete, es ferner von Nutzen werden lasse zur Beförderung Seiner Wahrheit.

Neu-York, im Juli 1856.



I n h a l t.

Erster Abschnitt.

Einleitung. — Beirut und die Umgegend.

Seite 1—40.

Ursachen und Plan zu einer zweiten Reise in Palästina 1. 2. Gelegenheit 2. London, Berlin 2. Route nach Triest 2. 3. Herrliche Scenerie entlang der Eisenbahn 3. Einschiffung zu Triest 3. Gerader Cours auf Corfu 3. Meleda, nicht Melita 3. Cours um Griechenland 3. 4. Syra 4. Verzug zu Smyrna 4. Alterthümer 4. Amerikanische Missionäre 5. Einschiffung zu Smyrna 5. Gedränge der Verdeck-Passagiere 5. Patmos, die Sporaden, Küste von Klein-Asien 6. Rhodus 6. 7. Gleicher Cours mit dem des Apostels Paulus 7. Cyprus 7. 8. Baffa, *Paphos* 8. Larnaka, *Citium* 8.

Beirut. Landung 9. Einkehr bei Dr. E. Smith 9. Syrische Mission 9. Pläne 9. Unruhe unter den Drusen 10. Aussicht, Libanon 10. Wetter, Stürme 11. Beiruts Gedeihen 11. Sein Handel 11. Alterthümer 12. Hügel um die Stadt 13. Wege 13. Sandhügel 13. Cap Beirut 13. 14. Moschee, Sarcophage 14.

Ausflug zum Nahr el-Kelb 15. Nahr Beirut und Brücke 15. Weg am Gestade 15. Der Pass 16. Brücke und Wasserleitung 16.

Ausflug nach Deir el-Kul'ah 17 sq. Rauher Aufstieg zum Libanon 17. Terrassenbau 17. Schlucht des Nahr Beirut, alte Wasserleitung 17. Lage des Klosters 18. Weite Aussicht 18. Bett des Nahr Beirut 18. District el-Metn 18. Sandstein und Fichte 18. Damascus-Strasse, Bhamdün 19. Ueberbleibsel eines alten Tempels, Inschriften 19. 20. Maroniten-Mönche 21. Beit Miry, Hufbeschlag 21. Alte Wasserleitung mit Steinröhren 21. 22. Brummâna, Nahr el-Maut 22.

Ausflug nach 'Abeih 22 sq. Einsamer Platz mit zahlreichen Sarcophagen 23. 'Arâmôn, 'Ain Kesûr 24. Knabenschule der amerikanischen Mission 24. Examen 24. Lage von 'Abeih 25. Becken des Nahr Dâmûr 25. Rückkehr nach Beirut über Shemlân 26. Der Priester Flamî-

nus 26. Wady Shahrûr, seine Fruchtbarkeit 27. Spuren der alten Wasserleitung in der Ebene 27.

Versammlung der syrischen Mission 27. Brief und Einladung von n Dr. Perkins 28. Neue arabische Uebersetzung der Heiligen Schrift von r Dr. Smith 28. Protestantismus im türkischen Reich 29. Drei Befehle in didieser Beziehung 29. 30. Ermunterung der Mission 31. Einheimische Kirche, Capelle in Beirût, Gottesdienst 31. 32. Missions-Kirchhof 32. Lieutn. Dajale's Grab 33.

Einheimische literarische Gesellschaften 33. 34. Fremde Consuln 35. 5. 36. Zusammentreffen mit unserm frühern Diener Komeh 35. Anordnungen n für unsere Reise 36. Vorbereitungen 37. 39. Türkische Post 39. Dampfschiffahrtslinien 39.

Zweiter Abschnitt.

Von Beirût durch Galiläa nach 'Akka.

Seite 41—131.

5. April. Abreise von Beirût 41. Nahr Ghudîr und Nahr Yâbis s 41. Khân Khulda, *Heldua* 42. Viele Sarcophage 42. Nahr Dâmûr, *Talamyras* 42. Râs Sa'diyeh, *Platanum* 42. Romerstrasse 43. Neby Yûrûnas, el-Jiyeh, *Porphyreon* 43. — 6. April. Unser Zelt in der Nacht umgewehret; frühzeitiger Aufbruch 44. Sidon, Haus des Herrn Thomson 45. AlAlterthümer 45. Ost-Richtung nach dem Libanon; Character der Gegend d 46. Weg über Hâret Saida 47. Deir Mukhallis 47. Lager zu Kefr Fâlûs 4 47.

7. April. Regenanzeichen 48. Aufbruch nach Rûm 48. Regen; ; Zufucht in einem Ziegenhause 49. Fortschritt nach Rûm; schlechter Weg g 49. Dorf Rûm 49. Zufucht in einem Bauerhause 49. Beschreibung des HHauses 49. Hausgerâth 50. Speise 51. Aufbruch im Regen nach Jerjû'a a 51. Schwieriger Weg; der Weg geht verloren, Kaitûleh 51. Jebâ'a 52. ; Ankunft in Jerjû'a; Logis in einem Bauerhause 53. — 8. April. Dorf J Jerjû'a 53. Weite Aussicht 54. Schlucht des Zaherâny, Jebel Rihân a 54. Wady Jermûk 55. Neby Sâfy, Neby Sijud, Kül'at esh-Shûkîf 55. Beschreibung des Hauses 56. Unser Wirth ein Töpfer 56. Der alte P.Priester 56. Keine Alterthümer 57. Besuch der Zaherâny-Quelle 57. A Alte Wasserleitung nach Sidon 57 sq. Sculpturtafel und Inschrift 58. 59.

9. April. Aufbruch nach Kül'at esh-Shûkîf 59. Langer Abstieg z 59. 'Arab Sâlim 60. Brücke über den Zaherâny 60. Tell Habbûsh 60. ; Nebâtiyeh, Hufbeschlag 61. Weg nach Arnûn 61. Dorf Arnûn 62. A Aufstieg zum Castell, *Belfort* 63. Lage und Ansicht 63. Die Festung z 64. Fugenrândrige Steine 65. Ausmessungen 66. Aelter als die Kreuzzüge e 66. Weg zur Brücke von Ka'ka'iyeh 67. Schlucht des Litâny und Brücke o 67. — 10. April. Weg über Wady Hujeir 68. Wendung den Wady Selûlûky aufwärts, um Kübrîkhah zu erreichen 69. Herrliche Waizenfelder; Lolch h 69. Kesâf, *Achsaph* 70. Tempelruinen zu Kübrîkhah 70. Tâlin 71. Khinîrbet Silim, Ueberbleibsel 72. Unser Führer ein Pferdedieb 72. Tibnin, Casastell und Dorf 73. Besuch des Castells, Sheikhs 73. Eine Festung der Kreuz-

fahrer auf älteren Fundamenten 74. Statistik 75. Sculpturen am Wege nach Tyrus 75. — 11. *April*. Heftiger Wind; wir vertauschen unser Zelt mit einem Hause 76. Oster-Sonntag; unser Wirth ein Secretär des Beg 76. Beschreibung des Hauses 76.

12. *April*. Weg nach Hâris 77. Nach Tyrus blickender Gipfel 78. Wady el-'Ayûn; Wendung hinauf nach Yâtir, in der Richtung von Tyrus 78. Alterthümer 78. Rückkehr und Fortsetzung im Wady el-'Ayûn aufwärts nach Hazîreh 79. Bogen von Hüzzûr und andre Alterthümer 80. Nicht Hazor der Schrift 80. S.W.-Wendung nach Râmech 80. Sarcophage 81. *Rama* von Asser 82. — 13. *April*. Geheul der Schakale 82. Ersteigung des hohen Hügels Belât 82. Alte Ueberreste; ein Tempel? 83. Aussicht nach Westen 84. Kül'at Kurcin 84. Selten besuchte Gegend 85. Ein Rebhuhnjäger 86. Weg über 'Aiteh nach Wady el-'Ayûn und Rumeish 86. Anliegende Thäler 87. Weg nach Kefr Bir'im 87. Kälte 87. Logis in einem Priesterhause; Beschreibung 88. Das Dorf; die Nacht 89. Ueberreste von zwei jüdischen Synagogen 89. Ein jüdischer Wallfahrtsort 91.

14. *April*. Weg nach Meirôn 92. Wadys, Jebel Jermük 92. Jebel 'Adâthir 93. Meirôn, alt 93. Gräber 93. 94. Alte Synagoge 94. Alte Städte in der Nachbarschaft 95. Weg nach Beit Jenn durch das Gebirge 96. Dorf Jermük 96. Ab- und Aufstieg nach Beit Jenn 97. Das Dorf etc. 97. Ein Schlund durch das Gebirge nach el-Bukei'a 97. Ackerbauende Juden hierselbst 98. Hauptzweige des Wady el-Kürn 98. Die Berge sind nicht der *Asamon* des Josephus 99. Weg nach Râmech 99. Herrliche Aussicht 100. Ebene von Râmech 101. Abstieg nach Râmech, das *Rama* von Nâph-tali 101. Weg nach Mughâr, auf der S.O.-Seite von Tell Hâzûr 102. Das Dorf 103. — 15. *April*. Besuch von Khirbet Hâzûr und Tell Hâzûr 103. Nicht Hazor der Schrift 104. Yâkûk, *Hukkok* 104. Wady und Khirbet Sellâmeh, das alte *Selamis* 105. Deir Hanna 106. 'Arrâbeh, *Araba* des Josephus 107. — 16. *April*. Ruhetag zu 'Arrâbeh 108.

17. *April*. Aufbruch nach 'Akka 108. Sükhûn, das alte *Sogane* 109. Weg nach Kübarah 109. Der tiefe Wady Sha'ab 110. Aufstieg nach Kübarah, das alte *Gabara*, Ueberreste 111 sq. Rückkehr und Fortsetzung im Wady Sha'ab 112. Arabisches Piknik 113. Kabûl, das alte *Cabul*, *Chabolo* 113. Birweh und Tell Birweh 114. Ebene von 'Akka 114. Ankunft in 'Akka 115. Wohnung bei Mr. Jemâl; dessen Haus und Familie 115. Sonntag 116. Aussicht vom Hausdache 116. — Umriß und Statistik von 'Akka 117 sq. 'Akka, *Accho*, *Ptolemis* 118. Historische Notizen 118 sq. Jezzâr Pascha, seine Geschichte und Grausamkeit 125. Belagerung 'Akka's durch Bonaparte 126. Einnahme durch Ibrahim Pascha 128. Beschiessung im Jahre 1840 128. Wenige Alterthümer 129.

Halfa, das alte *Sycaminum*, Nachrichten 129.

Carmelkloster. Lage und Nachrichten 130.

Dritter Abschnitt.

Von 'Akka durch Galiläa und Samaria nach Jerusalem.

Seite 132—210.

19. April. Aufbruch von 'Akka durch die Ebene nach 'Abilîn'n 132. Heumachen 132. Herrliche Ernte 133. Tell Kisôn, Aussicht 133. 'Amkah, nicht *Beth-emek* 134. Tell Da'ûk 134. Tell Kurdâny, Quelle des Nahr Na'mân, der *Belus* 134. Bir Tireh 135. Tûmrah 135. Aufusstieg, Kaukab 135. Wely Neby Sa'id über Nazareth 136. Haupt des Wady 'Abilîn, Hügel von Deidebeh 136. Tell Jefât, *Jotapata* 136. Thal von *Jiphthah-el*, Wady 'Abilîn 139. Thal von Jefât nach el-Büttauf 140. f Kâna, Khirbet Kâna, das *Cana* von Galiläa 140. Kefr Menda 141. Rummmânêh, *Rimmon*; Rûmeh, *Ruma* 142. — 20. April. Tell Bedawiyeh h 142. Ebene von Zebulun, von Asochis 143. Stadt *Asochis*, Kefr Menda? ? 144. Seffûrieh, *Sepphoris* 144. Alter Thurm 145. Quelle von Seffûrieh h 146. Weg nach Beit Lahm, *Bethlehem* von Zebulun 146. Semmûnieh, *Simonias*; Jebâtha, *Gabatha* 147. Jeida 147. Tell Shammâm, in der Ebene von Esdraelon; Nachtlager 147. Carmel, Routen an dessen Ostseite 148. Tell Kaimôn, *Canmona*, *Jokneam* 149.

21. April. Weg über die grosse Ebene; nur theilweis bebaut 150. Kreuzung des Mukûtta', *Kison* 150. Tell el-Mutsellim, Aussicht 151. T'Ta'anuk, *Taanach* 152. Lejjûn, Strom, Khân und Ruinen 153. Identisch mit dem alten *Legio* und *Megiddo*, nicht Maximianopolis 153. Weg über die Hügel nach der Küstenebene 154. Gabelweg der alten Strasse nach Nazareth, Tabor und Jezreel; Maximianopolis auf letzterer Route 154. f Keine Spur von altem Pflaster 155. Wendung aufwärts nach Um el-Fahm n 155. Weg nach Ya'bud 156. Ya'bud liegt auf einem Rücken; schöne Ebene 157. Kûbâtieh 157. Kefr Kûd, *Caparcotia* 157. 'Arrâbeh 158. Tell Dotohân, *Dothan* 158. Hier geht die Route von Beisân und Jezreel nach Aegypten 158. Wegführung Josephs 159. Römerstrasse von Cäsarea nach Scythopolis 159. Partheiungen in Ya'bud 159. 22. April. Route abwärts entlang der alten Strasse 160. Verlassen derselben östlich von Zeita, , und Richtung nach 'Attîl 161. Wendung aufwärts nach dem Berge auf der Nâblus-Strasse 162. Deir el-Ghûsûn, Wady Müsâin 162. 163. Wady S'Sha'ir, 'Anebta 163. Tûl Kerâm; Route von Nâblus nach Ramleh 163. f Fortsetzung aufwärts im Thale; alte Strasse von Cäsarea 164. Rârnîn, Lage 164. Becken von Sebûstieh 164. Die Einwohner wollten kein Brot verkaufen 165.

23. April. Weg nach Nâblus 165. Alte Lage, Ortschaft, Dibbârieh 166. Antreffen unseres früheren Wegs 166. Deir Sheraf, Tell Râfidieh 166. Logis in Nâblus 167. Unser Wirth ein angesehener Protestant 167. Protestanten 168. Samaritanischer Priester 168. Besuch in ihrer Synagoge 168. Ihre Commentare und Literatur 169. Leihung eines Bandes an Dr. S Smith 169. Laien besitzen auch Manuscripte; einige sind verkauft 170. . Ihr Sabbath 170. Zahlreiche Quellen; Garizim und Ebal sind gleich angebaut 170. Wenig Alterthümer 171. Besuch des Jacobs-Brunnen n 171.

Belâtah 171. Route längs der Ebene 172. Josephs Grabmal 172. 'Askar, nicht *Sychar* 172. — 24. *April*. Aufbruch auf der Strasse nach Ramleh 173. Râfidieh 173. Dörfer 174. Wendung um die Bergschulter 174. Ansicht der Gegend; Kuriet Jit, *Gitta* 174. Fer'ata, *Pirathon* 175. Funduk 175. Kefr 'Abbûsh, Wady Kânah, *Bach Kanah* 176. Wady und Dorf 'Azzûn 176. Hableh 177. Dörfer; Lauf des Wady 'Azzûn in der Ebene 177. Lager in dem untern Grunde südlich von Hableh 177. Unsere heutige Route auf alter Strasse 177. Mehrere alte Cisternen 178. Sarcophage 178. Alte Weinpresse 178. Wely und Aussicht 179. Kefr Sâba, *Antipatris* 179. Jiljôlieh, *Galgulis, Gilgal* 181.

26. *April*. Aufbruch auf dem Wege nach Ludd 181. Wady Kânah 181. Wady Ribâh kommt von 'Akrabeh 182. Râs (Kûl'at) el-'Ain, Hauptort der 'Aujeh 182. Mejdél Yâba 182. Wady Kurâwa 183. Damascus-Strasse, Neby Thâry 183. Renthieh, nicht *Arimathia* 184. Ludd, *Lydda* 186. Aufbruch nach Yâlo auf dem Wege von el-Kubâb 186. Wady 'Atallah 186. el-Kubâb, auf den äussersten Hügeln 187. 'Annâbeh, *Bethannaba* 187. Yâlo gehört der Familie Abu Gausch 188. Die Merj Ibn 'Omeir, entwässert durch den Wady 'Atallah 189. Herrliche Ernten 189. Yâlo, das alte 'Aijalon 189. Beit Nûba, *Nobe, Bethannaba*? 190. Kefir, *Chephirah*, eine Ruine in dem Gebirge 190.

27. *April*. Aufbruch nach Sûr'a 190. 'Amwâs, *Emmaus, Nicopolis* 191. Ob das Emmaus des Neuen Testaments? 192. el-Lâtrôn, eine zerstörte Festung, *Castellum Emmaus v. boni Latronis*, vielleicht *Modin* 197. Wady 'Aly 198. Becken zwischen den Hügeln 199. Schöner Brunnen 199. Wasserschöpfende Frauen 199. Sûr'a, *Zorah*, Simsons Geburtsort; hohe Lage 200. Aussicht 200. Von dem Gebirge herabkommende Wadys, W. Ghurâb und W. Isma'il; früher W. es-Sûrâr 201. Dörfer; Kesla, *Chesalon* 201. Verschiedene Wege nach Jerusalem; wir beschlossen über Kesla und Sôba zu gehen 201. Abstieg und Krouzung des Wady Ghurâb zu 'Artûf 202. Wendung gen Yeshû'a 202. Mibsîr 203. Weg nach Sâris 203. Sâris, *Sores* 203. Die Jerusalemer Strasse ist steinig und schlecht 204. Kuriet el-'Enab, *Kirjath-Jearim* 205. Familie des Abu Ghaush 205. Weg zwischen Bethsemes und Kirjath-Jearim? 206. Beit Nûkkâba 206. Küstûl 206. Abstieg in das grosse Thal 206. Kûlônia, *Koulon, Culon* 207. 'Ain Kârim 207. — 28. *April*. Weg nach Jerusalem; Lifteh 208. Kloster zum heil. Kreuz 208. Ankunft am Yâfa-Thor 208. Hotel, Deutsches Brüderhaus 208. Die Maulthiere von der Regierung gepresst 209. Resultate unserer Reise 209. Der Weg von Ramleh nach Jerusalem über Beth-horon wird empfohlen 209.

Vierter Abschnitt.

Jerusalem. — Ereignisse und Beobachtungen.

Seite 211—264.

Ausschen der Stadt; Zeichen von Veränderung und Verbesserung der Stadt 211. Einfluss der Franken 211. 212. Abzug der amerikanischen Mission 212. Noch immer eine orientalische Stadt; ihr Einfluss auf die

Welt 212. — 28. *April*. Briefe; Mr. Finn, der britische Consul; Dr. Mac Gowan 213. Klageort der Juden; Ueberreste des Bogens 214. Süüdwest-Winkel des Haram; das Düngerthor halb geöffnet 215. Stadtmauer und deren Zusammenhang mit der Harammauer 215. Messungen 215. — 29. *April*. Logis im Brüderhaus, Lage 215. Mr. Van de Velde 215.5. Die einzelne Säule 216. Missions-Brüderhaus 216. Basare, drei parallele Strassen 217. Ort des Johanniter-Hospitals 217. Ausgegrabene Strassen 217. Die Basare identisch mit dem alten Markte 217. Römisches Portal, St. Maria de Latina 218. Ruinen des Xenodochiums 218. Pallasat der Hospitaliter, Ueberreste 218. Rest eines Pfeilers etc. 219. Bedeckte Strasse weiter nördlich 219. Granitsäulen nahebei, einst zu den Propyläen von Constantins Basilica gehörend 220. Der bedeckte Weg ist ein Hohlweg 221. Ein Bergrücken erstreckt sich zu der Kirche des heiligen Grabes 221.1. *Via dolorosa*, bis zur Zeit der Kreuzfahrer unbekannt 222. Die angebliche *Porta judiciaria* 223. Strasse nach dem St. Stephans-Thore, Aufstiegg 224. Der *Ecce Homo* 224. Muthmasslicher alter Thurm 225. Das grosse Wasserbehälter 225. Muslim-Gräber 226. Beschreibung der östlichen Harammauer 226 sq. Südost-Ecke, sehr unregelmässige Mauer 226. Bogenmaeine 228. Messungen 229. Beschreibung der Südmauer des Haram 229. Zugemauerter Thorweg 230. Messungen 230. St. Annen-Kirche 231.

30. *April*. Dr. Barclay's Haus auf Zion; Ansicht des Haram etc. 231. Wegdamm; Südseite 232. Damascuthor 232. Bezetha und die Jereremias-Grotte nimmer ein Rücken 232. Ein Thal tritt in die Stadt östlich von diesen Hügeln 232. Schmalere Rücken längs der Stadtmauer nördlich vom Stephansthore 232. Ein Birkeh im Norden, und ein anderes nahe am Stephansthore 233. Vergebliches Aufsuchen der Spuren der zweiten Mauer 233. Englischer Gottesacker 234. Grab des Dr. Fiske 234. Spureren der alten dritten Mauer 234. Kirche zum heiligen Grabe; Gruft des J Joseph und Nicodemus; *loculi*, Sarcophage 235 sq. Ihre Zeit? 237. Literärische Gesellschaft 238. Brief des Samaritanischen Priesters 238. Breite und Länge Jerusalems 238.

1. *Mai*. Regen 239. Dr. McGowan begleitet uns nach verschiedenen Orten 239. Tiefe Ausgrabung durch Schutt 239. Das Serai oder die Caserne; Ansicht vom Dache 239. Besuch bei dem Käim Makam 240. Moschee el-Mulawfieh auf Bezetha, schöne Aussicht 240. Kloster St. J Johannis des Täufers 241. Entdeckte unterirdische Kapelle 241. Anhäufung von Schutt 241. Haus der preussischen Diakonissinnen 241. Jüdisches Hospital 242. Abu Sa'uds Haus auf der Harammauer 242. Die Westmauer der Haram-Area läuft gerade 243. Boden an der Nordost-Ecke von Zion 244. Der Wegdamm, Canäle 244. — 3. *Mai*. Alte Mauer westlich vom Damascuthore 245. Fragmente der dritten Mauer 245. Gräber des Absalom, St. Jacob und Zacharias 246. Die Ostmauer des Haram ist unregelmässig 246. Siloam 246. Die Messung des Canals ist wahrscheinlich unrichtig 247. Scarpirte Felsen längs dem untern Tyropöon 247. Erhebung der Strassen nach Norden 248. Mauer östlich vom Damascuthore 248. Die Westseite von Bezetha ist steil 248. Alte zweite Mauer, ihr wahrscheinlicher Lauf hieselbst 248. *Ecce Homo* 249.

4. *Mai*. Der Boden östlich vom Damascuthore ausserhalb 249. *(Grotte*

de Coton, Höhle 250. Birket el-Hejjeh 250. Altes Südthor des Tempels, Inschrift 251. Ansicht durchs Fenster 251. Besuch des Oelbergs 252. *Kul'at el-Jaldid* im N.W.-Winkel der Stadt 252. Besuch im griechischen Kloster 253. Eleutheropolis 253. Kapelle Constantins und der Helena 254. Der Dom über dem Grabe der Kirche ist in Verfall 255. — 5. *Mai*. Boden rings um das *Yafathor* 255. Nicht zugelassen zum *Hippicus* 255. — 6. *Mai*. Wasser am *Damascusthore*, gewöhnliche Cisternen 256. Geräusch von unterirdischem Wasser 257. Cisterne in der Kirche der Geisselung 258. Kloster der Kopten und Abyssinier 258. Abyssinischer Priester 259. Cisternen der Helena 259. Schmäler alter Bogen auf dem Gipfel des *Zion* 259. *Porta ferrea* 260. Deutsche Reisende 261. — 10. *Mai*. Besuch der *Aschenhügel* nördlich von der Stadt 262. Stammt diese Asche von dem alten Tempel? 262.

Fünfter Abschnitt.

Jerusalem. — Topographie und Antiquitäten.

Seite 265—344.

Object für die Discussion 264. Verschiedenheit der Meinungen 266. Meine eigene Ansicht schliesst sich einer der frühesten an 267. Gelehrte, welche dieselbe angenommen haben 267 sq. Zugestandene Punkte 269.

I. Das *Tyropöon* und *Akra* 270 sq. Beschreibung nach *Josephus* 270. Folgerungen 271. Natur des *Tyropöon* 271. Lage und Natur von *Akra* 272. In das Thal hinabführende Stufen 273. Die Stadt gleicht einem Amphitheater 274. Einwand, zwei Hügel 274.

II. *Bezetha* 275 sq. *Josephus* Beschreibung 276. Folgerungen 276.

III. Thor *Gennath* 277 sq. Identisch mit dem Gartenthor 278. Wahrscheinlich in der Nähe des *Hippicus* 278. Dies war der natürliche Ort 278. Die Nordseite von *Zion* war durch die zweite Mauer geschützt 279. Dies geht auch aus dem Denkmale des *Johannes* hervor 281. Schlüsse 282.

IV. Lauf der zweiten Mauer 283 sq. Ohne geraden Lauf 283. Der neue hypothetische Lauf ist nicht zulässig 284. Wahrscheinlicher Lauf vom *Hippicus* zum *Damascus-Thore* 284. Vom *Damascus-Thore* zur *Antonia* 286.

V. Südlicher Theil der *Haram-Area* 287 sq. Klageplatz und Südwest-Ecke ist alt 287. Alter südlicher Thorweg 288. Der alte Bogen und die Brücke 289. Stellen des *Josephus*, welche sich auf die Brücke beziehen 289 sq. Schriftsteller, welche Bogen und Brücke identificiren 292. Beantwortung der Einwürfe 294. Die Brücke hat keinen Zusammenhang mit dem gegenwärtigen *Wegdamme* 296. Wahrscheinliches Alterthum des Unterbaues 297. Alterthum des Bogens 298. Fugenrändrige Steine in phönizischer Architectur 300.

VI. Die Festung *Antonia* 300 sq. Die frühere Festung *Baris* 300. Wiederaufbau durch *Herodes* als *Antonia* 301. Beschreibung 301. Ihre *Acropolis* 302. Ausdehnung des Tempels und der *Antonia* 304. Die *Antonia* begreift wahrscheinlich die ganze Nordseite der Tempel-Area 305.

Ihr Graben war das jetzige tiefe Wasserbehälter 306. Der nördliche Theil der östlichen Harammauer gehörte zu ihr 307. Auch das goldene Thor 308. Einige Umstände werden durch diese Ansicht erläutert 308. Betrachtung der Einwürfe; die Nordmauer des Tempels soll nicht gedeckt gewesen sein 310. Alle Belagerungen des Tempels fanden von Westen und Nordwesten statt 310 sq. Der nördliche Porticus als ein Punkt der Vertheidigung 314 sq.

VII. Gewässer von Jerusalem 317 sq. *Gihon* lag in Westen 317. *Brunnen* bei dem Haram 320. Untersucht durch Wolcott 320. Durch Tobler 321. Durch Dr. Barclay 322. *Wasserleitung* 322. Unterirdisches Behälter 324. — *Obere Quelle* 324. — *Wasser- und Abzugsanäle* 326.

VIII. Gräber 327 sq. Grab der *Helena* 327. Gräber der *Propheten* 328.

IX. Das heilige Grab 332 sq. Gegenwärtiger Standpunkt der Frage; topographische Evidenz 332. Historisches Zeugniß 333. Archäologisches Argument 338. Grab des Joseph und Nicodemus 340. Lange Ueberlieferung ist nicht immer Beweis 341. Gleiche Ueberlieferung über Stephanus 341. Analogie beider 342. Herrn Fergussons Annahme 343. Keine Ueberlieferung an sich selbst hat Werth 344.

Sechster Abschnitt.

Excursionen von Jerusalem.

Seite 345—374.

I. Excursion nach Wady Bittir. — 5. Mai. Kloster zum Kreuz 345. Schulen etc. 345. Mâlibah, Wady el-Werd 346. Rosencultur 346. 'Ain Yâlo 346. Wady Ahmed 347. 'Ain Haniyeh (St. Philipps) 347. Weldejeß 347. Wady Bittir 347. Bittir, *Baether* 348. Tell von Bittir, Khirbet el-Yehûd 349. War dieser Tell die Lage von Bethel? 349. Geschichtliche Notizen über Bethel 350. Nicht zu Betarum 350. Wahrscheinlich nicht zu Bittir 351. Lag es zu Bethel? 353. — Zurück über Welejeß 354. Jaura 355. Ain Kârim, *Karem*, *Caraem* 355. Ankunft in Jerusalem 356.

II. Excursion nach der Nachbarschaft von Hebrôn. — 7. Mai. Route nach Bethlehem und Beit Jâla 356. — el-Khamîs 356. Kein Ramalh 357. Rahels Grab 357. Alte Wasserleitung, durchbohrte Steine 357. Wasserleitung von den Teichen 357. Ürtâs, *Etam* 358. Meshullams Pachtung 358. Amerikaner 358. Salomons Teiche 359. Hebron-Strasse 359. Be-reikût, *Berachah* 360. Wady 'Arrûb 360. Kûfin 361. Unsere Route war dieselbe wie früher 361. Ersteigung eines Tell 362. Beit Sûr, Bethel-zur 362. 'Ain ed-Dhirweh 363. Eine Sage über St. Philipp 364. Fortschritt nach er-Râmeh, nicht *Ramah des Südens* 364. 367. Ungeheure Grundmauern 365. Haus Abrahams 365. Beit 'Ainûn, Beth-anoth 367. Weg nach Halhûl, fruchtbare Ebene 368. Halhûl, *Halhul* 368. — 8. Mai. Weg über Beit Ummar 369. Jedûr, *Gedor* 370. Wady 'Arrûb 370. Wady Shukheit 371. Beit Sakârieh, *Beth-Zacharia* 372. Weg nach el-JKhûdr (St. Georg) 373. Zweig des Klosters in Jerusalem 373. Weg nach Bethlehem und Jerusalem 374.

Siebenter Abschnitt.

Von Jerusalem nach Beisân.

Seite 375—440.

10. *Mai*. Abreise von der Stadt 375. Thal Josaphat und erstes Ansteigen, kleine Ebene 375. Zweiter Abhang, *Scopus* 375. Rückblicke 375. Tuleil el-Fûl, *Gibeah* 376. Zerfallener Khân, er-Râm, *Ramah* 376. 'Almît, *Alemeth* 376. Hizmeh, Kubûr el-'Amâlikah 377. Khirbet el-Haiyeh 377. Jeba', *Geba* 378. Wady Suweinît 378. Scene von Jonathans Abenteuer 379. Mûkhmâs, *Michmash* 379. — 11. *Mai*. Weg nach Rûmmôn 379. Rûmmôn, *Rimmon* 380. Weg nach Taiyibeh 380. Deir Jerûr 391. Unersforschte Gegend; Weg nach Kefr Mâlik 381. Wady Mûhâmy oder 'Aujeh 382. Sâmieh 382. el-Mughaiyir 383. Daumeh, *Edumia* 384. Aussicht über das Ghôr 384. Kûrn Sûrtabeh 385. Jordanthal, wilde Hügel 385.

12. *Mai*. Weg nach Mejdél, tiefer Wady Buraheh 387. Mejdél, *Magdal-senna* 387. 'Ain Tâna, *Thanath* 388. 'Akrabeh, *Acrabi* 388. Liegt an einer Wasserscheide 389. Yânûn, *Janon* 390. Weg nach Nâblus 391. Beit Dejan, *Beth Dagon*, Sâlim 391. Ebene von Sâlim 392. Eintritt des Wasserbettes der Mûkhna 392. Nâblus 392 sq. Defneh und andre Quellen 393. Aschenhügel 393. Character der eben erforschten Ebene 393. Zusammentreffen mit Herrn W. Dickson 393. Herr Van de Velde 394.

13. *Mai*. Plan zum Besuch des Ghôr; Herr Van de Velde reist mit uns 394. 'Askar 394. Dörfer 395. Nördliche Fortsetzung der Mûkhna 395. Wady Bidân, tiefes Thal und Schlucht 395. Becken der Fâri'a 396. Aufstieg nach Tûllûzah, *Tirzah* 396. Weg nach Burj el-Fâri'a, alte Mühle 398. Gegend der Fâri'a, wohlbewässert und fruchtbar 399. Tell 'Abd el-Kâdir, *Archelais* 399. Ankunft zu Tûbâs, *Thebez* 400. 'Ainûn, nicht *Aenon* 400. Weg nach Teyâsir 401. Judengrab 401. Teyâsir 402. Römer-Strasse 402. — 14. *Mai*. Verlegenheit um einen Führer; Sheikh von Tûbâs 403. Kûsr el-Mâlih 403. Kûl'at er-Rûbd gegenüber 404. Warme Salzquellen 405. Khirbet Mâlih, *Coabis?* 405. Wady und Ruine esh-Shûkh 405. Sanfter Abstieg zum Ghôr, Hügelreihen 406. Sâkût, *Succoth* 406. Tells in Sicht, Quelle 407. Notizen 407 sq. Weg durch das Ghôr, Fruchtbarkeit 410. 'Ain el-Beida 411. Das Land wird von den Einwohnern von Tûbâs bestellt 411. Berdela 412. Mak-hûz, Erntescene 412. Wadys und Ruinen in Gilboa 413. Zurüstungen für einen Ausflug nach Pella 413.

15. *Mai*. Früher Aufbruch; Weg zum Jordan 414. Jordanfurt, Insel 415. Weg zum Wady Yâbis 415. Umringt von bewaffneten Bauern von Fârah 415. Besuch ihres Lagers, Frühstück 416. Kreuzung des Wady Yâbis, und Aufstieg in einem engern Wady 416. Eichen von Basan 416. Weite Aussicht 417. Schöne Waizenfelder 417. Kefr Abîl 418. Ruinen el-Maklûb und ed-Deir am Wady Yâbis 418. Das letztere ist wahrscheinlich *Jabes Gilead* 419. Notizen 419. Weg über den Berg 420. Ruinen von Fahil, *Pella* 421 sq. Notizen 425. Tûbûkah, Terrasse 426. Furten

im Jordan; der Führer leitet die Pferde 427. Weg nach Beisân 427.. Die Einwohner von Beisân durch die Beduinen gedrückt 428.

Beisân, Lage auf der Höhe zwischen dem Ghôr und dem Thaal von Jezreel 429. Vier Wasserbäche 430. Vulcanische Gegend 430. Ausgedehnte Ruinen, viele Säulen 430. Der Tell 431. Das alte *Beth-searn* und *Scythopolis* 432. Ursprung des letztern Namens 433. Geschichtliche Notizen 434.

Salim und Aenon, nicht gefunden 437. — Das Ghôr, allgemeiner Character 438. Getheilt durch Körn Surtabeh 439. Der nördliche Theil ist gut bewässert und stellenweise angebaut 439.

Achter Abschnitt.

Von Beisân nach Häsbeiya.

Seite 441—502.

17. *Mai*. Tell von Beisân 441. Weg nach Beit Ilfa; mehrere Wasserbetten 441. Ein Sumpf? 441. Beit Ilfa, nicht *Betylua* oder *Beethulia* 442. Bogen des Gebirges 442. Sarcophage 442. Judeideh, 'Ain Judeideh 442. Keine grosse Strasse durch das Gebirge nach Jenim 442!. Notizen über Betylua 443. Araberlager in der Ebene 444. Bett des Jâlûd; Schwierigkeit des Uebergangs 444. Kûmieh, Lage 445. Sichtbare Dörfer 445. Na'ûrah, Dreschböden 445. Hügelkette 445. Tûmrah 446. Ansicht der Esdraelon-Ebene 446. Endûr, *Endor* 446. Richtung nach dem östlichen Fusse des Tabor 446. Gesellschaft reisender Juden 446. Wady Sherâr zum südlichen Fusse des Tabor 446. Ein anderer Wady am östlichen Fusse kommt von Khân et-Tujjâr 447. Beide vereinigt bilden den Wady el-Bîreh 447. Fortschritt im Thale aufwärts zum Khâm 447!. Subâih-Araber 447. Weg nach Lûbieh; Umweg aus Missverständnisse 447.

18. *Mai*. Der Sheikh von Lûbieh begleitet uns als Führer 448. Becken, Ard el-Ahmar 448. Hajar en-Nusrâny 449. Aussicht, Dörfer und Wadys 449. Der Ort ist von Arculfus nicht besucht 449. Irbid., *Beth-Arbel*, *Arbela*, jüdisches Bauwerk 450. Wady el-Hamâm, seine tiefe Schlucht 450. Zugemauerte Höhlen, Kul'at Ibn Ma'an 450. Andere Höhlen 451. Unser Pfad von 1838; die runde Quelle 451. Wadys, Ebene el-Ghuweir, Khân Minyeh 452. 'Ain et-Tin, fruchtbare Gegend 452. Ausgedehnte Ruinen in der Nähe 453. Weg über die Spitze des Hügells, alte Wasserleitung 453. et-Tâbighah, mächtige Quellen 454. Altes Reservoir zur Hebung des Wassers 454. Arabisches Lager 454. Tell Hûm, mit Disteln überwachsen 454. Die Hauptruine eine jüdische Synagoge 455. Westwendung meist ohne Pfad 455. Gruppen von schwarzen vulcanischen Felsen, gleiche Ruinen 455. Bir Kerâzeh und unbedeutende Ruinen 456. Nicht *Chorazin* 456.

Capernaum, wahrscheinlich zu Khân Minyeh gelegen; Gründe 457 sq. Ansichten früherer Reisenden 465 sq. — *Bethsaida*, wahrscheinlich zu et-Tâbighah 470. — *Chorazin*, wahrscheinlich zu Tell Hûm 471.

Wir gelangten an unsern vorigen Weg, zur Damascus-Strasse, und gingen dann nordwärts 474. Ja'ûneh, hohe Lage 474. Ard el-Khait, Hûleh-See 475. — 19. *Mai*. Unser Weg führte hoch am Abhange des westlichen Berges 475. Fir'im, Dorf und Wady 476. Mughâr 476. Kubâ'a und Wady's 476. Kasyûn, Ruine 477. Abstieg zur Mündung des Wady Hendâj und zur Ebene 477. Route nach Kedes; Ersteigung der Hügel 478. Wendung aufwärts zum Tell Khureibeh mit Ruinen 478. Hohe und sichtbare Lage 479. Wahrscheinlich die Lage von *Hazor* Naphtali's 479. Historische Notizen 479. — Weg nach Kedes 481. Lage, Quellen 481. Die Ebene ist ohne Abfluss 482. Der östliche Abhang der ganzen Gegend senkt sich vermittelst vier Plateaus 482. Alterthümer, jüdische Bauten, grosse Sarcophage 482. *Kedes* von Naphtali 483. Geschichtliche Notizen 483. Weg aufwärts nach Meis el-Jebel 484.

20. *Mai*. Weg nordwärts von Meis 485. Westliche Aussicht, Tibnîn 486. Oestliche Aussicht, die Hûleh 486. Hûnîn, Lage, alte Festung 486. Muthmasslich *Beth-Rehob* 487. Weg längs eines hohen Bodens 488. Âbil, das alte *Abel*, zur Rechten 488. el-Mutülleh 489. Kefr Kily zur Linken 490. Rand der Merj 'Ayûn 490. Weg durch die Merj 490. Acker- und Weideland 490. Quelle der Merj 491. Querfeldein zum Tell Dibbîn 491. Muthmassliche Lage von *Ijon* 492. Weg aufwärts nach Hâsbeiya, schmale Ebene 493. Thal des Hâsbâny 493. Niedriger Rücken des Hermon 493. Schlund des Wady Shib'a 493. Zerstörter Khân im Thale 494. Die Furt; Wady Bûsis 494. Aufstieg des Wady nach Hâsbeiya 494. Herr Thomson erwartet uns; er wird mein Begleiter 494. John Wortabet 494.

Dr. Smith kehrt heim 495. Mein Unwohlsein 495. Milchweisse Tauben 495 — Oeffentlicher Gottesdienst 495. Missions-Station 496. — Besuch der grossen Quelle, zerstörte Schönheit dieser Stelle 496. Kein Strom oberhalb im Sommer 497. Die Erdharz-Gruben am westlichen Abhange 497. Ihre Aehnlichkeit mit Brunnen; Anwendung des Erdharzes 497. Ansicht Hâsbeiya's und des Jebel esh-Sheikh 497.

Wady et-Teim, erster Sitz der Drusen 498. Lage Hâsbeiya's, Hügel-Amphitheater 499. Ansichten der Stadt 499. Weinberge, *Dîbs*, Bereitungsart 500. Der Emîr 500. Der drusische Khûlwât el-Biyâd auf dem Südhügel 500. 'Ain Kûnyeh 501. Shuweiya 501. Andere Dörfer 502. Höhe verschiedener Punkte 502.

Neunter Abschnitt.

Von Hâsbeiya nach Bâniâs und zurück.

Seite 503—545.

Aufegung unter den Drusen, Gerüchte über Räubereien 503. Erlangung von Schutzbrief und Geleite durch den Drusen-Sheikh 503. — 25. *Mai* Regenschauer 504. Weg über Kaukaba nach Bûrghûz 504. Flache Erdschwelung am Libanon, durch welche der Litâny in einer Schlucht unterhalb der Brücke von Bûrghûz bricht 504. 505. Weg nach Belât längs der Schlucht des Flusses, welche durch einen andern Berg-

rücken gebrochen ist; aufregender Ritt 506. Belât und die anliegende Schlucht 506. Der Webr, hyrax *Syriacus*, *Kaninchen* der Schrift 507. Die Khûtweh 507. Neby Haskin 507. Judeideh 508. Besuch des Teill Dihibân und Aufstieg nach Khiyam 508. Aussicht 508.

26. *Mai*. Weg zur Hûleh 509. Stufen oder Absätze in der nördlichen Ebene 509. Tiefes Bett des Hâsbâny, Luweizeh und Quellen 510. Basaltgegend 510. el-Ghûjar 511. Tell el-Kâdy 511. Reiche Quelle und Strom 511. Lage und Gestalt des Tell 512. Kein Krater 513. Spuren von Ruinen 513. Der Strom wird Leddân genannt; vielleicht von *LDan* t 513. Dies ist die Lage von *Dan*; geschichtliche Notizen 514. Sichtbare DÖrfer 514. Geröstete Aehren 515.

Die Hûleh, Excursion dahin 515. Difneh, *Daphne* 515. Grosse EEiche mit vielen Vogelnestern 516. el-Mansûry 516. Mehrere Canäle vom I Leddân, Mühlen, viele Bienen 516. Furt des Flusses von Bâniâs und I des Leddân 516. 517. Vereinigung sämtlicher Ströme 517. Relative Grösse 517. Character der Ebene und des Sumpfes 518. Rückkehr nach el-Mansûry 519.

Weg nach Bâniâs 519. Umgegend 519. Wir trafen keine Râüber r 519. Terrasse von Bâniâs 520. Jebel Heish 521.

27. *Mai*. Excursion zum See Phiala 521. Wady Za'areh 521. 'Ain Kûnyeh 522. Ziegendorf Mesâdy 522. See *Phiala*; Character, stagnirendes Wasser, Frösche, Blutigel 522 sq. Kein Grund zu dem vermeintlichen Zusammenhang mit dem Jordan 524. Jetzt er-Râm und er-Rân genannt t 524. Kleiner See hoch oben im esh-Sheikh 524 Note. Merj Yafûry 5244. Mefjedel Shems 525. Weg zum Sheikh 'Othmân Hâzûry, Eichen 525. Schlucht oberhalb Jubbâta, Haupt des Wady Khûshâbeh 526. Ruine Hâzûry, nicht *Hazor* 526. Kul'at Subeibeh, eine grosse, gut erhaltene Festung 5227 sq. Rückkehr nach Bâniâs 529.

Bâniâs, schöne und einzige Lage 530. Wilde Thiere 530. 1Drei 'Wadys, 'Asal, Khûshâbeh und Za'areh 530 531. Grosse Quelle 531. Das alte *Panium* 532. Inschriften 532. Alte Sage von einer Verbindung mit Phiala 533. Andere nahe Quelle 534. — Dorf Bâniâs 534. Citaadelle 534. Das alte *Paneas* 535. Geschichtliche Notizen 536.

Quellen des Jordan und Ströme oberhalb und in der Hûleh 5337. Nicht die entferntesten, sondern die ergiebigsten Quellen werden als der 'Ursprung eines Flusses betrachtet 538.

28. *Mai*. Weg nach und in dem Wady et-Teim 538. 'Ain Kûhurwwa'ah 538. Besuch des Kul'at Bustra, Tempel, ein Räthsel 539. Wady / und 'Ain Seraiyib 540. Wady Khureibeh 541. Râsheiyet el-Fûkhâr 5441. Seine Töpfereien 541. Weg nach Hibbâriyeh 541. Der grosse Wady Shih'a 542. Dorf Shih'a mit vielen Ziegen 542. Hibbâriyeh; alter Tempel, Ausmessungen 542. 'Ain Jûrfa 544. Ankunft in Hâsbeiya 544. Höhe verschiedener Punkte 544.

Zehnter Abschnitt.

Von Häsbeiya nach Damascus.

Seite 546—615.

Strasse nach Damascus 546. — 31. *Mai*. Unsere Gesellschaft, Verzögerungen 546. Kreuzung des Wady et-Teim; Quellen am westlichen Abhang 547. Der Rücken Dahar scheidet den Häsbaný und Lítány 547. Strasse längs der Höhe des Rückens 548. Mauer des Libanon, Taum Niha 548. Niedere Rücken am Fusse des Libanon 549. Schlucht des Lítány 549. Ankunft in Yühmur 550. Die Küweh, eine Naturbrücke 551 sq. Wilde Scenerie 551. Die Brücke 551. Fortschritt nach Neby Süfa; Umgegend 552. Höhe des Rückens ed-Dahar 553. Merj Shemiseh und Umgebung 554. Libbeiya 555. Neby Süfa, auch Thelthatha genannt 555. Alter Tempel, Messungen 555. Oberes Becken des Wady et-Teim 556.

1. *Jun*. Weg von Neby Süfa nach Dahar el-Ahmar, Quelle 557. Erlangte Aufklärung; Muhaiditheh 558. Hügelreihe und Lage des Thales vom Haupt des Wady et-Teim nach der Büká'a zu 'Anjar 558. Orte längs den westlichen Hügeln 559. Orte längs dem Fusse des Anti-Libanon 559. Grosse Damascus-Strasse 560. Dieser Theil des Wady et-Teim ist meist unbekannt 560. Rücken ed-Dahar kein abschweifender Ausläufer 561. — Wandung nach Rásheiya hinauf 561. Seine Lage 561. Jebel esh-Sheikh ist nahe 562. Sein niedrigerer Westrücken und das Thal oberwärts 562. Der Gipfel von Herrn Porter besucht 562. Ruinen 563. Seine Höhe 563. — Damascus-Strasse von Rásheiya 564. 'Aiha, zerstreute Reste eines alten Tempels 564. Route über Kefr Kúk 564. Schönes Becken, häufig ein See 564. Höhe; Kefr Kúk 565. Route über Deir el-'Ashâyir; Ersteigung eines Rückens 566. Drusischer Reiter, Erzählung von Räubern 566. Werlung aufwärts nach Rükbleh 567. Alter Tempel 567. Ausmessungen 568. Burkush und dessen Ruinen wurden nicht besucht 569. Rückkehr nordwärts durch das Gebirge 569. Ansicht des Plateau's von Zebedány 569. Deir el-'Ashâyir 569. Alter Tempel, Ausmessungen 570. Der Hermo ist von Tempeln umgürtet 571.

2. *Jun*. Herr Thomson kehrt nach Häsbeiya zurück, Abenteuer 571. Unser Weg nach Dímás, 'Ain und Wady Meithelún, Dímás 572. Die Sahara, eine Wüstenebene 573. Schöne Quelle, el-'Arrád 573. Rücken und Thäler 574. Ansicht von Damascus und seiner Ebene 574. Abstieg nach el-Mezzeh 74. — Oestlicher Abhang des Anti-Libanon, sein Character 574. — Annäherung zur Stadt, Zugänge, Erdmauern 575. Canäle 575. Bâb es-Suríj 55. Logis bei Herrn Robson 576. Protestantische Missionen 576. Meine Beschäftigungen 576. Oeffentlicher Gottesdienst 576. Dr. Meshâka und AntónBulâd 577.

Damascus.

Die Ebene, el Ghútah. — Gränzen. Westlicher Rücken, Jebel Kasyún, Jebel Tenieh 578. Jebel Aswad und Jebel Mání'a im Süden 579. Seen und Gebirg im Osten 579. — *Abtheilungen* 580. — *Tells* 580. — *Boden* 581.

Flüsse und Quellen 581. Der Barada 581–582. Seine Canäle im Norden und Süden 581. Der alte *Chrysorrhoeas* 582. Wahrscheinlich auch der *Amana* (oder *Abana*) 583. — Der A'waj, wahrscheinlich der alte *Pharpar*; sein Lauf 583. — Verschiedene Quellen 585. Künstliche Quellen oder Brunnen zur Bewässerung 585.

Die Seen 586 sq. Die beiden nördlichen speist der Barada 587. Ausdehnung und Character 587. Der dritte oder südliche See nimmt den A'waj auf 588. Dörfer 588. Ruinen im Osten der Seen 589.

Ackerbau. Früchte. — Verschiedene Producte 589. Bäume und Früchte 589.

Die Stadt. Geographische Lage 590. Bevölkerung 591. Liegt grösstentheils südlich vom Flusse; ihre Gestalt 591. Strassen 592. Häuser; das Innere einiger ist prachtvoll 593. Haus des britischen Consuls 593. Castell, Moscheen, Khâns, Basare 594. Fabriken, Handel 595. Bäder, Kaffeehäuser 596. Schutthügel vor dem Ostthore; weite Aussicht 597. Der Meidân 597. Die Merj und ihre Ströme 597 sq. Hospital für Pilger 598. Rossmarkt; wilde Pferde 598. Die Platane 598. Hunde, ihre Haltung 598. Wasserreichthum 599. Alle sind eifersüchtig auf ihre Rechte 599. Mückenplage, Feuchtigkeit 600. Holzschuhe 600. — Kirchen 600.

Alterthümer. — Das Castell 600. Die alte Mauer 601. Kirche des St. Johannes, jetzt Moschee der Ommiaden 601. Viele alte Säulen 602. Die sogenannte „grade“ Strasse 603. Die alten Canäle 603. Keine Wasserleitungen 603. Münzen 604.

Geschichte. — Damascus des Alten Testaments 604. Unter den Griechen und der syrisch-griechischen Herrschaft 605. Unter den Römern, im Neuen Testament und später 607. Unter muhammedanischer Herrschaft 608.

Orte bei Damascus. — Sâlihîyeh 611. — Kubbet Seiyâr, berühmte Aussicht 611. — Helbôn, Lage und Beschreibung 613. Wahrscheinlich das *Helbon* der Schrift; sein Wein ist noch berühmt 614. — *Hureiry* 615j.

Elfter Abschnitt.

Von Damascus nach Ba'albek.

Seite 616—687.

Dritter Theil der Reise; Herr Robson wird mein Begleiter; Anordnungen 616. — 7. Juni. Aufbruch; Herr Porter geleitet uns eine Strecke; Zollbeamte 616. Kubbet Seiyâr und seine herrliche Aussicht 617. Zusammentreffen mit dem britischen Consul 617. Dummar; Strassen 617. Weg nach Bessîma, weisse Hügel 617. Die Sahara 618. Bessîma 618. Langer bis Menîn reichender Rücken 618. Lauf des Barada, Strassen, Dörfer 618. Unterhalb Bessîma ist ein Tunnel, aber keine Strasse 619. Vielleicht zur Bewässerung 619. Strasse oberhalb Bessîma, Schlucht, kleine Quelle 619. Fijeh und die grosse Quelle; Tempelreste 620. Der Strom ist grösser als der Barada unterhalb; anerkannt als Quelle des Barada 620. Thal und anliegende Rücken 622. Dörfer; el-Kefr, Tempelruinen 622. Sûk Wady Barada 623. Enger Weg, Brücke 623. Reste einer alten Stadt,

Necropole 623. Alte ausgehauene Strasse 624. Lateinische Inschriften 625. Wely des Neby Habil (Abel) 626. Lage von *Abila* 627. Geschichtliche Notizen 628 sq. — Aufstieg im Thale nach dem Südende der Zebedány-Ebene und Lager 631. Wieder auf dem Plateau von Deir el-'Ashâyir 632. Anliegende Rücken 632.

8. *Juni*. Gärten von Zebedány 632. Blüdân und Dörfer 633. Character der Ebene 633. Höchste Spitze des eigentlichen Anti-Libanon bei Blüdân 633. Ebene von Sürghâya 633. Wady Yahfûfeh, 'Ain Hawar und Strom 634. Blüdân und Bergkette 634. Versuch, die Ebene zu kreuzen; Umkehr 635. Annahme eines Führers, und Kreuzung höher oben 635. Quelle des Barada 635. Batrûny 636. Ersteigung eines Bergausläufers; Gipfel des hohen Westrückens 636. Rückblick; Gegend nach Helbôn zu 636. 637. Aussicht nach Süden und Westen 637. Wady el-Kûrn und Strasse von Damascus nach Beirût 637. Abstieg auf ihr und Erreichung der Beirût-Strasse auf dem Sahil Judeideh 637. Lage und Wüstennatur 638. 639. Reihen von Rücken und Plateaus hinter uns 639. Wady Za'rîr wird zum Wady Harîr und erstreckt sich bis zur Bükâ'a 640. Kleiner Khân 640. Hügelreihe und Seitenthal zur Verbindung mit dem Wady et-Teim 641. Mejdél; komische Scene zwischen Maulthier und Hunden 641. Alter Tempel, seine auffallende Lage 642. Beschreibung 642. Anderer Tempel zu Zekweh 644. Aussicht vom Tempel zu Mejdél 644. Richtung der Beirût-Strasse 645. Ruinen von 'Anjar 645. Plünderung durch die Kreuzfahrer 646. Das alte *Chalcis* unter dem *Libanon* 647. Grosse Quelle, Neba' 'Anjar 648. Ob intermittirend? 649. Als Quelle des Litâny betrachtet 650. Alluvial-Ebene der Bükâ'a 650. Ist eine grosse Gebirgskluft 651.

9. *Juni*. Verbleiben am Fusse des Anti-Libanon 651. Neba' Shemsîn 651. Hoher Tell und ein fernerer Hohenzug, welcher einen Seitenwady bildet 651. Strassen von Zebedány, Dörfer 652. Deir el-Ghuzâl 652. Reste eines alten Tempels 653. Mâsy, Ruinen; Wady und Dorf Yahfûfeh 653. 654. Neby Shît 654. Hauptstrasse von Zebedány nach Ba'albek 654. Hier endet der Westrücken des Anti-Libanon 655. Die Bükâ'a weiter nördlich 655. Weg nach Ba'albek; Dörfer; obere Route von Zebedány 656. Hinabstieg über 'Ain Burday 656. Eine andere Strasse nördlich von Mâsy liegt an der grossen Ebene 657. Ba'albek; alte Steinbrüche; ungeheurer Stein 658. Lage der Tempel von Ba'albek; alte Stadtmauer 658. Quelle von Ba'albek 659. Höhe 660. Lager in der Nähe der Tempel 660.

Die Tempel.

Allgemeine Bemerkungen 660. Skizze zum Verständniss für Reisen etc. 661. Plan und Umriss 662.

Der grosse Tempel 663—669. Porticus 663. Inschriften 663. Pavilions 663. Grosses Portal 664. *Hexagon* 664. — *Grosses Viereck* 664. *Exedrae* etc. 664. — *Peristyl*; Zahl, Ordnung und Stellung der Säulen 665. Die Säulen sind wegen der eisernen Krampen zerbrochen 666. Mauern, auf denen die Säulen standen 666. Imposante Ueberreste 666. — *Unterbauten* 667. An der Westseite der ungeheure *Trilithon* 667. An der

Nordseite 668. Gewölbte Gänge 668 Aussenseite der nördlichen Mauer 669.

Der kleinere Tempel 669—672. Seine Lage 669. Messungen u. Säulen 669. Grosses Portal, seine ausserordentliche Schönheit 671. Die *Cella*, Beschreibung ihres Innern 672.

Allgemeine Züge 672. Gegenwärtiger Zugang 673. Wundervolle Symmetrie 673. Verglichen mit den Tempeln zu Athen und Theben 673.

Kleiner kreisförmiger Tempel 674.

Geschichte 674—687. Heliopolis, die Sonnenstadt 674. Nicht Baal-gad, noch Baalath 675. 676. Wahrscheinlich das *Bikath Aven* des Propheten Amos 677. Münzen der Stadt 677. Der grosse Tempel auf Antoninus Pius zurückgeführt 678. Zeugniß durch Münzen 678. Es war ein Pantheon 679. Der Martyrer Gelasinus 679. Constantin zerstört den Tempel der Venus zu Afka, und gründet eine Kirche und ein Bischofthum zu Heliopolis 679. Rückkehr zum Heidenthum unter Julian 680. Wiederherstellung des Christenthums 681. Eroberung durch Muhammedaner 682. Die Stadt erscheint zuerst als Ba'albek und als Festung 682. 683. Nachrichten bei arabischen Schriftstellern 683. Ba'albek ist den frühern fränkischen Reisenden unbekannt 685. Spätere Nachrichten 685. 686. Das grosse Werk von Wood und Dawkins 687.

Zwölfter Abschnitt.

Von Ba'albek über Ribleh nach el-Husn.

Seite 688—742.

Nördlich von Ba'albek ändert die Büká'a ihre Natur 688. — 10. Juni. Abreise, Gottesacker 688. Ungeheurer Abhang, welcher bis westlich vom Anti-Libanon herabläuft 689. Nahlch, alter Tempel 689. Gräfte 690. Alte Wasserleitung 690. Weg zum Wady Yúnin 690. Einsame Säule in der Ebene 691. Nördlicher Theil der ostlichen Abdachung des Libanon 691. Namen des nördlichen Libanon 692. Kesm el-Hadeth 692. Höhere Gegend, Wasserscheide der Büká'a 692. Lebweh, Quelle, Becken, Dorf 693. 694. Das alte *Libo* oder *Lybo* 694.

11. Juni. Verfolgung des Canals auf einige Zeit; Wendung aufwärts nach 'Ain, nicht das *Ain* der Schrift 695. Tiefe Schlucht und Bach, Fikch 696. Ansicht des Kedes-Sees 696. Rás Ba'albek 696. Ein armseliges Dorf, einst ein bedeutender Ort 697. Kirchenruinen 697. Wahrscheinlich das alte *Conna* 698. Weg nach den Orontesquellen, wüste Gegend 700. Schlucht des Nahr Lebweh 701. Quellen am Fusse des Libanon, östlich vom Strome 701. Geschichtliche Bemerkungen über die Quellen 702. Die Mönchshöhle, Deir Már Marôn 703. Denkmal von Hürmul, seltsam und unerklärbar 704. Sculpturen, Jagdscenen 705. Aussicht von ihm 706. Weg nach Ribleh, wüst und bedeckt mit lockerem Trapp 707. Ribleh am Ellenbogen des Orontes 708. Die Furt, das Dorf 708. Aussicht; Gränze des Libanon und Anti-Libanon, Hürmul 709. Das alte *Ribla* 710. Historische Nachrichten 711.

Die Büká'a, ihr Character, *Coelesyrien* 712. — Der Libanon, Natur seines Ostabhanges, Gipfel und Höhe 712. 713. Der Anti-Libanon, seine Natur, Höhe und Rücken 713. 714. Ebenen oder Becken, Seen 714. Im Libanon ist nur Ein See, Birket Yemmóneh 714. Häufigere Anzeichen von vulcanischer Wirksamkeit im Anti-Libanon 715. — Thal des Orontes, seine Natur 715. See Kedes oder von Hums 715. Städte: *Apamea*, jetzt zu Kál'at el-Mudík 717. *Larissa*, jetzt Seijár oder Sheizár 717. *Hamath*, jetzt Hamah 718. *Arethusa*, jetzt Restun 719. *Emesa*, jetzt Hums 719 sq. Sein Hügel oder Tell 721. *Laodicea* im Libanon, jetzt zu Tell Neby Mindau 722 sq. *Paradisus*, jetzt Alt-Júsieh 725.

12. *Juni*. Gründe, warum wir nicht weiter nach Norden gingen 726. Aufbruch nach el-Husn, um das Nordende des Libanon 726. Gut angebaute Ebene, 'Ain et-Tannûr und Strom 727. Buweidah, vulcanische Gegend 727. Allmählicher Aufstieg, Ansicht von Hums und dem See 727. Natur der Gegend 728. Zerfallene Ortschaften 728. Seltsames Grab 728. Abstieg zum Wady Khálid, schöner Bach 729. Fortschritt im fruchtbaren Thale abwärts 730. Arabische Gottesäcker 730. Aeusserster Nordpunkt des Libanon 730. Schöne Ebene oder Becken, el-Bukei'a 730 sq. Nahr el-Kebír 731. Strassen und Brücken über ihn 731. Marschboden; wir machen einen Umweg nach Norden 731. Zerfallene Dörfer, Rindvieh, Büffel 731. Quellen, Strasse von Hums nach Tripoli 732. Ackerbau, schöne Waizenfelder 732. Lager am Fusse des hohen Castells 732. Wohlfeilheit der Lebensmittel 732. Eine Ruine bei unsrem Zelt 732. Natur der vorher durchreisten Gegend 733.

14. *Juni*. Die Festung el-Husn, ihre Lage beherrscht einen wichtigen Pass 733. Beschreibung 734. Aussicht von ihr nach Osten und Westen, See von Hums und Mittelmeer 735. Auch Burj Sáfitá 735. Sichtbare Dörfer 736. Nur von neueren Reisenden besucht 736. Die jetzige Bauart ist nicht älter als die Zeiten der Saracenen 737. Geschichtliche Nachrichten 738. Vielleicht das *Mamouga* des Ptolemäus 739.

Die Wasserscheide, östlich von el-Husn 740. Der Orontes könnte leicht hinübergeleitet werden 740.

Das Kommen gen Hamath bezieht sich auf diese grosse Einsenkung zwischen dem Libanon und den Nusairfyeh-Bergen 741.

Dreizehnter Abschnitt.

Von el-Husn auf dem Wege über die Cedern nach Beirút.

Seite 743—816.

Der Plan, von el-Husn über 'Akkár nach den Cedern zu gehen, misslingt 743. — 14. *Juni*. Aufbruch von el-Husn 744. Einschnitt und Thal in Nordwesten 744. Kloster Már Jirjis, stark besucht 745. Fortschritt im Thale abwärts 745. Grosse intermittirende Quelle, der Sabbathfluss des Josephus 745. 746. Marsch des Titus, Arcaea ('Arka) und Raphanaea 746 sq. Seidenhaspel 748. Wir verlassen das Thal und wenden uns nach Südwesten 748. Tell el-Haush; Neba' el-'Arûs 749. Untere fruchtbare

Ebene 749. Dörfer 749. 750. Die Strasse von Hums fällt herein 750. Nahr el-Kebîr und Jisr el-Abyad, das alte *Eleutherus* 750. Weg nach Heitela 751. Keine Strasse nach 'Akkâr 752. Lager unterhalb Sheikh Muhammed 753. Weisser Oleander 753.

15. *Juni*. Fehlgeschlagene Hoffnung; Fortschritt nach Tripoli 753. Dörfer und Hügel zur Linken 754. 'Arka und sein Tell 754. Das alte *Arca*, Sitz der *Arkiter* 755. Geschichtliche Bemerkungen 755 sq. Flüsse nördlich von Tripoli 758. Wir verlassen die Strasse nach Tripoli und gehen östlich von Jebel Turbul 759. Dörfer 759. Nahr Bârid, Furt; tiefer und rauschender Bergstrom 759. Seine Quelle 760. Hochebene zwischen Jebel Turbul und Libanon 760. Wady Hâlân und Dorf 761. 'Ayûn 'Ashâsh 761. Andere Strasse nach Tripoli; neues Ansteigen nahe bei Erdy 761. Furt des Baches Resha'in 761. Zugharta 761. — Aufbruch auf der grossen Strasse von Tripoli nach den Cedern und Ba'albek 762. Wady Ju'ait 762. Schlucht durch den niedrigsten Rücken des Libanon 762. Dörfer 762. Erstes Plateau des Gebirges 762. Aussicht; Ebene am Fusse des Libanon, durch einen Rücken vom Meere getrennt 762. 763. Schlund des Wady Heirûna 763. Höchst beschwerlicher Pfad 763. 'Ain Heirûna, Lager 763. Aussicht; herrlicher Abend 764.

16. *Juni*. Noch immer in der Schlucht 764. Höheres Gebirgsplateau 764. Gut bewässert; unreifes Getreide, Kartoffelfeld 765. Ehdn, ergiebige Quelle; nicht *Eden* 765. Weg zu den Cedern, Quellen 766. Schlucht des Kadisha 766.

Die Cedern 767 sq. Lage und Character der Gruppe 767. Nicht zwei Reisende stimmen in der Zählung der Bäume überein 768. Die Zahl der alten Bäume vermindert sich fortwährend 768. Die Gegend gilt für geheiligt, Altäre, Capelle 769. Die Cedern stehen in einem grossen Amphitheater 771. Höhe 771. Die Ceder des Libanon ist in der Schrift gefeiert; ihre Anwendung 771. Alte Cedernwälder sind zerstört 773. Noch manche Cedernhaine finden sich mehr nach Norden; Ehrenbergs Zeugniß 773. — Name des Rückens über den Cedern; nicht Jebel Makhmel, welcher nur in Tripoli den höchsten Gipfel bezeichnet 774.

Aufbruch von den Cedern; die Kadisha-Schlucht 775. Drei Zweige; wir kreuzen zwei und wenden uns rückwärts 775. Strasse an der Schlucht nach Bsherreh 776. Lage, Fruchtbarkeit, Bettlerinnen 776. Die Fruchtbarkeit des Libanon liegt in dem Wasserreichtum 776. Weg durch die Schlucht; Kloster Mâr Serkis, Setzen 777. Der tiefe Schlund ist uns nun zur Rechten; Klöster, Dörfer 778. Anderes Kartoffelfeld 778. Hasrûn, Nachtlager 778. Lage 778. Neue Kirche 779. Frappante Aussicht in den tiefen Schlund und sein oberes Ende 779.

17. *Juni*. Glockengeläute 780. Aufbruch auf der Strasse nach Hadith 780. Klöster und Dörfer 780. Deir Kanôbin 781. Verlassen der Strasse nach Hadith und südwestlicher Aufstieg 781. Tafelland; Schlucht des Wady Duweir 781. Niedrigerer zottiger Rücken des Libanon 782. Wady Harisa 782. Alpenpass; Schnee 782. Wady Tannûrin und Dörfer unterhalb zur Rechten 782. Wady Bushrikh, Ard 'Aklûk 783. Hohe Gegend, schöne Ansichten; schmale Felsebene 783. Schneestellen 783. Araber 784. Hügel mit zinnenartigen Spitzen, Schnee 784. Eine Strasse führt

direct nördlich nach Ba'albek 784. Hoher Ausläufer und Gipfel oberhalb 'Akûrah; Jebel Sûnn.n 785. Abstieg in den grossen Wady el-Mugheiyireh und Ankunft in 'Akûrah 785. Das Dorf 785. Strasse nach Ba'albek, Inschriften 786. Character dieses Wady 786. Aufbruch von 'Akûrah 786. Flache Höhle und Quelle 786. Eigenthümliche Thalbildung mit einer Terrasse zu beiden Seiten 787. Südost-Wendung in den Wady el-Muncitirah; gleichnamiges Dorf, Weinpresse 787. Bemerkungen über das Dorf 788. Route nach der Bûkâ'a 788. Winkel des Thales; Hohle 788. Quellen 789. Wasserfälle 789. Zerörter Tempel gegenüber 789. Syenitsäulen 790. Dies sind die Quellen des Nahr Ibrahim, des alten *Adonis*; und dies ist der Tempel der Venus zu *Apheca* 790. Geschichtliche Bemerkungen 791. Weg nach Afka, *Apheca*; Lager 793.

18. Juni. Besuch der Ruinen zu Zawârib 794. Köstliche Aussicht 794. Rückkehr zur Strasse; Ersteigung des hohen Rückens zur Linken 794. Abstieg und Fortschritt im Wady Shebrûh 795. Becken des Nahr el-Kelb 795. Neba' el-'Asal 795. Schlucht des Neba' el-Leben; Naturbrücke 796. Strom unter derselben von der Quelle 797. Bogen der Brücke und Messungen 797. Weg nach Fukra; Wasserscheide und Canal, Nahr Salib 798. Ruinen zu Fukra 798 sq. Alter Tempel, eigenthümlicher Höhenzug 799. Seltsame Einbegungen 800. Weg nach Mezra'ah 801. Kreuzung der tiefen und romantischen Schlucht des Salib 802. Die in Westen aufgehende Sonne 802. Dörfer 802. Maulbeerpflanzungen; Weg nach 'Ajeltûn; Nachtlager 803.

19. Juni. Kesrawân, Character, Wohlstand und Ruhe 803. 804. Shu-weir 803. — Letzter Reisetag; Ansicht der See 804. Weg zur Küste; Dörfer und Klöster 804. 'Ain Tûrah, Zûk el-Khurâb 805. Abstieg zum Flusse; die Brücke 805. — Pass des Nahr el-Kelb; frühere und höhere Strasse 806. Inschriften und Sculpturen 806. Lateinische Inschriften 807. Beschreibung der neun Tafeln 808. Ansichten von Lepsius und Layard 810. Hohes Alterthum 810. Schwierigkeiten 811. Erst in neuern Zeiten beachtet 812. — Eiliger Ritt nach Beirut 814. — Westabhang des Libanon, seine Becken und Ströme 814. 815. Zahlreiche alte Tempel 815.

Fahrt nach Smyrna 816. Verweilen zu Bournabat; Unwohlsein 816. Fahrt nach Triest; Zusammentreffen mit meiner Familie zu Salzburg 817. Rückkehr nach Neu-York 817.

Anmerkungen.

| | |
|---|-----|
| I. Handel von Beirüt | 818 |
| II. Itinerarium von 'Akka nach Tyrus | 819 |
| III. Statistik der Provinz 'Akka | 819 |
| IV. Das Tyropöon und gewisse Alterthümer in Jerusalem. Brief des Herrn Whiting | 822 |
| V. Drusischer Schutzbrief | 824 |
| Itinerar | 825 |
| Index I. Arabische Namen und Wörter | 833 |
| II. Alte Geographie, Alterthümer etc. | 850 |
| III. Stellen zur Erläuterung der heiligen Schrift | 855 |

Nachtrag.

S. 222. Toblers Ausg. der „*Citez de Jherusalem*“ in seiner Topographie B. II. p. 1000 enthält folgende Erklärung des Namens der „portes double-reuses“: „Al cief de cele uoie a vne porte par deuers le temple con apele porte dolereuse par la issi fors ihesus quant on le mena el mont de cauaire por crucefijer et por con lapele on porte dolereuse“.

Seite 486 sq. Hünin ist erwähnt von Bohaeddin während der Kreuzzüge, sowie von Abulfeda. Vergl. Bohaed. Vita Salad. p. 75. Ibid. Excerpt. ex Abulf. p. 63. Schult. Ind. Geogr. Art. *Honainum*.

Nachtrag von Werken über
Palästina, Jerusalem etc.

Grösstentheils neu.
Vergleiche Palästina Bd. I. 1838. p. XVII—XXXIX.

Dies Verzeichniss enthält nur die wichtigeren oder populären Werke.

I. Itinerare, Journale, Reisebeschreibungen etc.

Von wirklichen Residenten oder Reisenden.

* c. 1190. *La Citez de Jherusalem* etc. Dies ist eine topographische Beschreibung von Jerusalem, wie es war, als Saladin dasselbe den Franken entriss. Zuerst veröffentlicht in des Grafen Beugnot's *Assises de Jerusalem*. Paris 1843. Vol. II. p. 531 sq. Wieder abgedruckt in dem App. zu Schultz's Jerusalem; eine Vorlesung. Berlin 1845. p. 107; Williams' Holy City. 1849. Vol. I. App. p. 134. Auch in der neuen Ausgabe der Bibl. Res. Vol. II. App. II.

* 1314—22. Esthori B. Mose ha-Parchi, *Khafstor va-ferach*. Rabbinisch, Venedig, ungefähr 1549. Parchi war ein sehr einsichtsvoller jüdischer Rabbi, und sein Werk ist vielleicht das beste unter allen jüdischen Reiseberichten. Die topographischen Theile sind grösstentheils von Dr. Zunz übersetzt, in Asher's Benj. of Tud. II. p. 397—448.

Zu dem 13., 14., 15., 16. und 17. Jahrhundert gehören die sieben jüdischen Itinerare, welche Carmoly in folgendem Werke veröffentlicht hat: E. Carmoly, *Itinéraires de la Terre Sainte*. Bruxelles 1847.

1802. Lieut. Col. Squire, *Travels through parts of the ancient Coele-Syria*; in R. Walpole's *Travels in various Countries of the East*. London 1820. p. 259—352.

* 1803—10. Ulrich Jaspar Seetzen, *Reisen durch Syrien, Palästina* etc. 3 Bde. Berlin 1854—55. Diese Bände umfassen Seetzens Reisetagebücher bis zu seiner Abreise nach Arabien. Die vorausgehenden Tagebücher bis Aleppo sind noch nicht erschienen.

1836—38. Joseph Russegger, *Reisen in Europa, Asien und Afrika*. Stuttgart 1841—49. 4 Bde. 8. Der Verfasser reiste hauptsächlich als Geolog. Seine Mittheilungen über Palästina stehen im ersten und vierten Bande.

1842—43. Samuel Wolcott, *Notices of Jerusalem; an Excursion to Hebron and Sebbeh or Masada; and Journey from Jerusalem northwards to Beirút* etc. In *Bibliotheca Sacra*. 1843. p. 17—87.

1842—43. George Williams, *The Holy City*. London 1845. 8. Second edition. London 1849. 2 Vols. 8. — Herr Williams tritt als Kämpfe für alle kirchliche und sonstige Tradition auf.

* 1842—47. Ernst Gustav Schultz, *Jerusalem, eine Vorlesung*. Berlin 1845. — *Mittheilungen über eine Reise durch Samarien und Galiläa* [im J. 1847]; in *Zeitschr. der morgenl. Ges.* 1849. III. p. 46 sq. — Schultz war, mit einigen Unterbrechungen, preussischer Consul zu Jerusalem von 1842—1851. In welchem letztern Jahre er starb. Er war zwar nicht immer ein scharfer Beobachter, und seine Urtheile waren bisweilen etwas vorcilig gebildet; aber sein Benehmen war jederzeit wohlwollend und edel.

1842—52. Col. Churchill, *Mount Lebanon, a ten years' Residence, from 1842 to 1853* etc. 3 Vols. Lond. 1853. 8. — Dies Werk giebt manche Mittheilungen und Berichte, auf welche man sich nicht verlassen kann. Die Karte hat derselbe eingeständlich den Aufnahmen der englischen Ingenieure entlehnt; doch ist sie voller Irrthümer.

* 1842—53. W. H. Bartlett, *Walks about the City and Environs of Jerusalem* [in 1842]. London 1844; auch in einer zweiten vermehrten Ausgabe. — *The Nile Boat, or Glimpses of the Land of Egypt* [in 1845]. London 1849. — *Forty Days in the Desert, in the Track of the Israelites* [in 1845]. London, ohne Jahreszahl. — *Jerusalem Revisited* [in 1853]. London 1855. — Hr. Bartlett ist Künstler, und der Hauptzweck seiner Reisen war die Erlangung künstlerischer Darstellungen der besuchten Oerter. In dieser Hinsicht haben seine Werke hohen Werth. Seine Beschreibungen zeugen gleichfalls von Geschmack und feinem Sinn.

1843. Eli Smith, *A Visit to Antipatris* [in April 1843]. Auch: *Account of an ancient temple on Mount Lebanon* [Deir el-Kül'ah]. *Bibliotheca Sacra*. 1843. p. 478 sq. 557.

* 1843. John Wilson, D.D., *Lands of the Bible visited and described*. Edinburgh 1847. 2 Vols. 8.

1843—45. Wm. M. Thomson, *The Sources of the Jordan* etc., welche er im J. 1843 besuchte; in *Biblioth. Sacr.* 1846. p. 184 sq. — *Tour from Beirút through Northern Syria to Aleppo and back* [in 1847]; in *Biblioth. Sacra*. 1849. p. 1, 243, 447, 663.

1845. W. Krafft, *Die Topographie Jerusalems*. Bonn 1846.

* 1845—46. Titus Tobler, M.D., besuchte Jerusalem zu dieser Zeit und hat in Bezug auf Jerusalem und dessen Umgebungen folgende sechs Werke herausgegeben: 1. *Bethlehem*. St. Gallen 1849. — 2. *Golgotha*. St. Gallen 1851. — 3. *Die Siloahquelle und der Oelberg*. St. Gallen 1852. — 4. *Denkblätter aus Jerusalem*. St. Gallen 1853. — 5. *Topographie von Jerusalem und seinen Umgebungen*. 2 Bde. Berlin 1853—54. — 6. *Beitrag zur medicinischen Topographie von Jerusalem*. Berlin 1855.

1847. H. Gadow, *Ein Ausflug von Jerusalem über Jericho an den Jordan, das todte Meer und nach Mâr Sâba*; in *Zeitschr. d. morgenl. Ges.* 1848. II. p. 52 sq. — *Mittheilungen über die gegenwärtigen Terrainverhältnisse in und um Jerusalem*; ebend. 1849. III. p. 35 sq.

* 1848. W. F. Lynch, Commander, *Official Report of the United States' Expedition to explore the Dead Sea and the River Jordan*; veröffentlicht von dem National Observatory. Washington 1852. 4. Angehängt ist der ausführliche und sehr schätzbare geologische Bericht von Dr. H. J. Anderson, *Geological Reconnaissance of part of the Holy Land*. — Diesem officiellen Werke war ein mehr populäres vorausgegangen: *Narrative of the United States' Expedition to the River Jordan and the Dead Sea*. Philad. 1849. 8.

1849—50. H. A. De Forest, M. D., *Notes of a Tour in Mount Lebanon and to the eastern side of Lake Hüleh*; in dem Journ. of the Amer. Orient. Soc. Vol. II. p. 237 sq. — *Notes on Ruins in the Bükä'a and in the Beläd Ba'albek*; ebend. Vol. III. p. 351 sq.

1849—51. A. von Kremer, *Mittel-Syrien und Damascus*. Wien 1853. 8. — Auch *Topographie von Damascus*. 2 Th. Wien 1854--55. 4. — Von geringem Werthe.

c. 1850. *The true Site of Calvary*; in dem Museum of Classical Literature. 1853. Vol. II. p. 311—476.

1850—51. F. De Saulcy, *Voyage autour de la Mer Morte et dans les Terres Bibliques*. 2 Vols. Paris 1853. 8. Auch englisch: *Narrative of a Journey round the Dead Sea and in the Bible Lands*. 2 Vols. London 1853. — Der englische Titel des Werks wenigstens enthält eine Unrichtigkeit; der Verfasser reiste nur rings um das Südende des Todten Meeres. Alle meine Verweisungen auf dies Werk betreffen die englische Ausgabe.

1851—52. C. W. M. Van de Velde, *Narrative of a Journey through Syria and Palestine* 2 Vols. Edinburgh and London 1854. 8.

1852—54. Rev. J. L. Porter, *Excursion to the Summit of Hermon*; in Biblioth. Sacra. 1854. p. 41 sq. — *Excursion to the Lakes east of Damascus*. ebend. p. 342 sq. — *Excursion from Damascus to Yabrüd etc.* ebend. p. 433 sq. — *Notes of a Tour from Damascus to Ba'albek and Hums*. ebend. p. 649 sq. Diesen Papieren ist manche Belehrung in Bezug auf die Umgebungen von Damascus entnommen; manches habe ich auch während meines Besuches in dieser Stadt mündlich von dem Herrn Verfasser erfahren. Gleichfalls verdankte ich demselben im Jahre 1852 eine Copie von seiner Karte des Barada-Laufs abwärts der Quellen im Anti-Libanon. — Das Wesentlichste aus den obigen Papieren, wie auch eine Schilderung seines Aufenthalts in Damascus, eine Reise nach Haurân und andere Ausflüge sind seitdem von Herrn Porter veröffentlicht, unter dem Titel: *Five years in Damascus*. 2 Vols. London 1855. Dies Werk erhielt ich zu spät, um es bei Ausarbeitung meines eigenen Berichtes über diese Stadt und Gegend benutzen zu können.

1853. Arthur Penrhyn Stanley, *Sinai and Palestine in connection with their History*. London 1856.

II. Nachtrag von Werken über die Geographie von Palästina etc.

Von Schriftstellern, welche das Land nicht selbst besucht haben.

1. Palästina.

* 1835. Carl von Raumer, *Palästina*. Leipzig 1835. 8. Dritte Ausgabe, bereichert und vielfach verbessert. Leipzig 1850. — Dies Werk ist mit grossem Fleiss zusammengetragen, und bildet ein ausgezeichnetes Handbuch.

1841. J. Kitto, *Palestine, its Physical and Bible History*. 2 Vols. London 1841.

1841. S. Munk, *Palestine: Description Géographique, Historique, et Archéologique*. Paris 1841. Dies Werk war erschienen, ohne dass der Verfasser schon die *Biblical Researches* benutzen konnte. Da es stereotypirt ist, so sind alle spätern Ausgaben unverändert geblieben.

* 1848—55. Carl Ritter, *Vergleichende Erdkunde der Sinai-Halbinsel, von Palästina und Syrien*. 4 Bde. Berlin 1848—55. Diese Bände bilden einen Theil der zweiten Ausgabe von des Verfassers grossem Werke: *Die Erdkunde etc.* nämlich Th. XIV. XV. 1. 2. XVI. XVII. 1. 2. — Dies ist ein ungeheures Magazin von allem, was sich auf die Geographie von Palästina und Syrien bezieht.

2. Jerusalem.

1847. James Fergusson, *An Essay on the ancient Topography of Jerusalem*. London 1847.

1852. Fallmerayer, *Denkschrift über Golgotha und das Heilig-Grab*, in *Abhandlungen der Kgl. Bayer. Akademie der Wissensch.* III. Cl. VI. Bd. III. Abth. Auch besonders erschienen, München 1852. 4.

Zusätze und Berichtigungen

in der neuen englischen Ausgabe der *Biblical Researches*,
auf des Verfassers „Palästina“ anzuwenden.

1. Zu Bd. I. S. 171, 172. In einer Anmerkung (XIV.) werden die Gründe angeführt, warum die Gegend südlich von Jebel Mûsa nicht der Stand Israels vor dem Berge gewesen sein kann. Es folgt auch aus der rauhen, unwegsamen Beschaffenheit des Bodens, wovon eine Beschreibung gegeben wird. S. die neue Ausgabe des engl. Werkes, *Biblical Researches*, Vol. I. p. 105, 588.

2. Zu Bd. I. S. 192—194. Eine Anmerkung über den Serbâl ist dem Bande beigelegt (Anm. XVI.), in welcher ein Versuch gemacht wird, den Argumenten von Lepsius, der diesen Berg als den Sinai der Schrift betrachtet, zu begegnen. S. n. Ausg. der *Bibl. Res.* Vol. I. p. 118, 590.

3. Zu Bd. I. S. 432. Die Nachrichten über die sinaitischen Inschriften werden bis zur gegenwärtigen Zeit herunter gebracht. Die späteste Untersuchung ist von Herrn Prof. Tuch gemacht, in *Zeitschr. d. morg. enl. Ges.* 1849. III. p. 129—215. Die Resultate seiner Forschungen führen zu dem Schluss, dass die Inschriften das Werk von heidnischen arabischen Stämmen waren, die damals die Halbinsel bewohnten. Diese pflegten zu gewissen Zeiten zusammenzukommen, um ein Fest zu feiern und auf einem Altare von Stein Opfer darzubringen, wie auch Diodorus Siculus erwähnt, 3, 42. 43. Diese Zusammenkünfte und Wallfahrten veranlassten die Inschriften. Diese datiren von der Zeit vor Diodorus Siculus bis in das dritte und vierte Jahrhundert hinein. S. *Bibl. Res.* n. Ausg. Vol. I. p. 128, 129, 595.

4. Zu Bd. II. S. 325. Jeba' stellt das alte Geba dar; s. *Bibl. Res.* n. Ausg. I. 440.

5. Zu Bd. II. S. 338. Taiyibeh entspricht sowohl dem Ophrah als dem Ephron des Alten Testaments; beide Namen sind wahrscheinlich identisch. Es passt daher auf das Ephraim des Neuen Testaments. S. *Bibl. Res.* n. Ausg. Vol. I. p. 447.

6. Zu Bd. II. S. 450, 456, 459, 502. Eine Note (XXX.) ist dem dritten Bande beigelegt, die sich auf die Gegenstände dieser Seiten bezieht und die Hauptresultate von Lieutn. Lynch's Official Report giebt, insofern sie sich auf das Tode Meer beziehen. S. *Bibl. Res.* n. Ausg. Vol. I. p. 613.

7. Zu Bd. II. S. 556. Eine neue Randglosse giebt den Gedanken Seetzens, dass der Ort, von dem er hörte, und der von ihm Mkauei genannt wird, die alte Festung Machaerus sein möchte, wo Johannes der Täufer enthauptet worden sein soll. Es ist die Ruine einer Feste auf dem Nordende des Jebel 'Attârus, die über das südliche Ufer des Zerka Ma'in hinweghängt. S. Bibl. Res. n. Ausg. Vol. I. p. 570.

8. Zu Bd. II. S. 569. Der einzeln stehende Hügel, der Tuleil el-Fûl genannt wird, nördlich von Jerusalem, bezeichnet die Lage von Gibeah von Benjamin, die in der frühern Ausgabe auf Jeba' bezogen wird. S. Bibl. Res. n. Ausg. Vol. I. p. 577—579.

9. Zu Bd. II. S. 690. Ein Paragraph ist hinzugefügt, der das von Rödiger entdeckte historische Zeugniß giebt für die Identität von Eleutheropolis und Beth Gubrin, jetzt Beit Jibrîn. S. Bibl. Res. Vol. I. p. 65, 66.

10. Zu Bd. III. p. 175. Eine neue Randnote zählt einige der Gründe auf, warum Kades nicht in 'Ain el-Kudeirât gesucht werden darf, wie Hr. Rowlands vorschlägt. S. Bibl. Res. n. Ausg. Vol. II. p. 194.

11. Zu Bd. III. p. 189. Das Dorf el-Ghuwein muss eher auf das alte Anim bezogen werden, als auf Ain. S. Bibl. Res. n. Ausg. Vol. II. p. 204.

Erster Abschnitt.

Einleitung. — Beirût und die Umgegend.

Die Vorbereitung zu dem frühern Werke über „Palästina“, verbunden mit den Resultaten seiner persönlichen Beobachtung, erweckten in des Verfassers Sinne lebhafter als je zuvor das Gefühl der Lücken, welche noch immer in unserer Kenntniss der historischen Geographie des heiligen Landes bleiben. Fragen stiegen nicht selten auf, die persönliche Forschung an Ort und Stelle in einer halben Stunde hätte beantworten können, deren Lösung aber jahrelanges Lesen und Untersuchen in der Ferne nicht zu Stande bringen würden, in sofern als sie noch nie einem Reisenden in den Sinn gekommen waren. So setzte sich die Idee und der Wunsch, das gelobte Land noch einmal zu besuchen, in des Verfassers Seele fest.

Nicht dass die gründliche Untersuchung dieses Landes eine Sache wäre, die in einer Reise oder in mehreren Reisen durch dasselbe, jede ein Paar Monate lang, zu erreichen wäre. Noch kann überhaupt eine solche Untersuchung als in der Gewalt und Gelegenheit eines einzelnen Individuums betrachtet werden. Das besondere Feld historischer Topographie recht ergiebig anzubauen, würde einen Aufenthalt von mehreren Jahren erfordern, und den Besuch jeder Stadt, jedes Dorfes, jedes Berges und Thales, jeder Ruine und sonstigen Spur des Alterthumes. Und wenn wir ferner berechnen, wie wenig noch von den Veränderungen des Climas und der Jahreszeiten uns bekannt ist, von den Erzeugnissen des Ackerbaues und, im Allgemeinen, von der Geologie und Botanik jener Gegenden, von ihrem Thiergeschlecht, ihren Vögeln, Fischen, Gewürmen, Insekten; wenn wir die Wichtigkeit einer

genauen Kenntniss der Sprache und Sitten des Volkes berücksichtigen, als die einzigen Mittel, sich mit demselben in unmittelbaren und genügenden Verkehr zu setzen: so werden wir uns bald überzeugen, dass weder durch einen Reisenden, noch durch mehrere, die auf das heilige Land bezüglichen Fragen in unsern Tagen gelöst werden können.

Was nun meinen eignen Fall anbelangt, so bezweckte ich bei meiner zweiten Reise nichts weiter als eine neue Untersuchung gewisser Punkte, in welche Zweifel ausgesprochen worden, und den Besuch einiger Landestheile, die in unsern frühern Reiserouten nicht eingeschlossen gewesen waren. Dazu gehörte z. B. Galiläa und die Gegenden im Osten und Westen der grossen nördlichen Strasse, die von Jerusalem nach Nâblus führt. Ich war geneigt, es den Umständen zu überlassen, ob ich noch einmal in die südliche Wüste gehen und vielleicht den Hor besteigen sollte; so auch ob ich meine Reise nördlich bis Antiochien oder östlich nach Haurân hinein ausdehnen sollte. So war es mir denn auch kein Fehlschlagen einer Erwartung, als ich mich wegen Mangels an Zeit und anderer Hindernisse ausser Stande sah, weder in Bezug auf den einen, noch auf den andern Punkt etwas zu thun. Es war mir genug, dass mir vergönnt war, noch einmal mein Scherflein zu der Beleuchtung irgend eines Theiles desjenigen Landes beizutragen, welchem die Aufmerksamkeit und Liebe der christlichen Welt nun seit achtzehn Jahrhunderten so ernstlich zugewendet ist.

Obwohl die Idee einer solchen Reise schon lange in meinem Herzen gelegen hatte, war es doch nicht vor dem Sommer 1851, dass sich mir eine unmittelbare Aussicht zu ihrer Verwirklichung öffnete. Im Herbst dieses Jahres nahmen die Direktoren des theologischen Seminars, mit denen ich in Verbindung stehe, die Sache von selbst auf, autorisirten mich durch einmüthigen Beschluss zu der Reise und gewährten mir dazu den nöthigen Urlaub. Demzufolge schiffte ich mich am 20. Dezember 1851 zu Neu-York ein, war am 1. Januar in London und reiste nach einem vierzehntägigen Aufenthalt dort nach Berlin, wo meine Familie sich bereits aufhielt. Hier verpflichtete mich wieder die stets bereite Güte von Ritter und Lepsius, verschiedener Unterredungen mit Humboldt, Buch und andern Veteranen der Wissenschaft nicht zu gedenken.

Von Berlin nach Triest war mein Weg im Februar 1852 derselbe, der er im November 1837 gewesen war; d. h. über Halle, Dresden und Wien. Zu jener Zeit war die Reise langsam, traurig und sehr ermüdend. Jetzt ward, Dank der Vollendung der meisten

Eisenbahnlinien, der Reisende schnell und vergleichungsweise bequem vorwärts getragen; obwohl weder die Schnelligkeit noch die Bequemlichkeit der Eisenbahnzüge in Oesterreich der gewöhnlichen in Preussen und Sachsen gleicht. Der Anblick des Landes im Winter war natürlich auch diesmal nicht anders als melancholisch. Ueber den Sümmering war die Bahn noch nicht vollendet, so wie auch noch nicht die zwischen Laibach und Triest, so dass die dazwischen liegenden Strecken in Postkutschen, und zwar nicht in den comfortabelsten, zurückgelegt werden mussten. Auf diesem ganzen letztern Theil des Weges, mit Einschluss des sogenannten Karsts, d. h. des merkwürdigen Striches hohen Tafellandes in der Nähe Triests, hatten wir Ströme von Regen. Auf meiner Rückkehr im Monat Juli fiel mir die pittoreske Schönheit und allgemeine Fruchtbarkeit Krains und Steyermarks auf das angenehmste auf; so wie auch das Ansehn von Wohlstand und Ueberfluss, das überall herrschte. Keine Eisenbahn hat je dem Blicke schönere Gegenden erschlossen, als die durch die Thäler der Sann und Save, zwischen Cilly und Laibach, wo diese Ströme sich selbst durch den Rücken der Julischen Alpen eine Bahn gewühlt haben. Dasselbe gilt auch von Theilen des Thales der Mürz.

In Triest schiffte ich mich am Donnerstag den 12. Februar am Bord des Dampfers Africa nach Smyrna ein. Dies war eins der neuen, schnellern Fahrzeuge des österreichischen Lloyd, und im Durchschnitt im Stande, elf bis zwölf Seemeilen die Stunde bei stillem Wasser zu machen, während die ältern Dampfschiffe es gewöhnlich nicht über acht Meilen die Stunde brachten. Da aber die Zeiten der Abfahrt von den Anhaltspunkten unterwegs im Ganzen unverändert geblieben waren, so war am Ende einer Reise der Gewinn nur unbeträchtlich, mit Ausnahme der Fälle, wo die Fahrt an sich lang war. Statt wie früher in Ancona anzulegen, blieben wir jetzt im graden Cours, das Adriatische Meer hinunter an der Ostseite der grossen Insel Lissa und einiger kleinern vorbei. So sahen wir Meleda zu unserer Linken, das bisweilen irrthümlich für das Melita des neuen Testaments gehalten worden ist, den Schauplatz von Paulus Schiffbruch. Starke Winde und häufiger Regen machten die Reise bis Corfu unangenehm. Hier lagen wir mehrere Stunden. Nachher klärte sich das Wetter auf und wir fuhren unter einem heitern griechischen Himmel und milden Lüften weiter. Abends kamen wir durch die Klippenwände des engen Kanales zwischen Ithaka und Cephalonia, berührten auf eine halbe Stunde Zante, und waren am Morgen Navarino und Modon gegen-

über. Wir hatten jetzt auf unsrer Linken die schneebedeckten Gipfel des alten Taygetus, bis wir am Nachmittage um Cap Matapan herum fuhren und am Abend um Cap Malio; von da nahmen wir einen graden Cours nach Syra. Die Ansichten und Eindrücke der ganzen Reise waren natürlich nur wenig von denen verschieden, die ich im Jahre 1837 gehabt hatte.

Am Dienstag Morgen warfen wir in Syra Anker. Dies ist noch immer der Centralhafen, in dem die Dampfschiffe der verschiedenen Linien zusammentreffen, die von Europa, Constantinopel und Athen kommen. Zu dieser Zeit traf es sich, dass die Tage der österreichischen und französischen Linien übereinstimmten, so dass nicht weniger als sechs Dampfer hier vor Anker lagen. In Syra lagen wir 36 Stunden, bis Mittwoch Nachmittag, aus keinem andern Grunde als um die Zeit der Abfahrt abzuwarten, die vor Jahren für langsamere Fahrzeuge bestimmt worden war. Wir erreichten Smyrna früh am Donnerstag Morgen, am 19. Februar. So hatten wir demnach die Reise in etwas weniger als sieben Tagen gemacht, von denen wir jedoch weniger als fünf in Bewegung waren.

Das Dampfschiff der regelmässigen Linie zwischen Smyrna und Beirüt sollte am folgenden Montag abgehen; allein eines der Schiffe, die nach Constantinopel laufen, war eben untüchtig geworden, und das nach Beirüt bestimmte hatte es ersetzen müssen. Es war daher nothwendig, ein andres abzuwarten. Auf diese Weise ward ich einé Woche in Smyrna, in der trefflichen Familie meines Freundes und ehemaligen Schülers, des Missionärs Herrn E. Riggs, aufgehalten. Dieser Aufenthalt gab Gelegenheit, wiederum und mit mehr Musse die massiven, aber nicht sehr ausgedehnten Reste des Alterthums zu besuchen, die sich in, um und bei der Stadt befinden. Die bedeutendsten dieser Ruinen sind die der alten Festung auf der Höhe südöstlich von der Stadt, auf deren Abhang letztere zum Theil gebaut ist. Eine beträchtliche Strecke lang sieht man noch die Spuren der alten Mauer auf dem Kamm der Anhöhe hinlaufen. Nicht weit unterhalb dieser Mauer, in einer Einsenkung des Hügels, ist die Lage des alten Stadium, wo Polycarp Märtyrthum erlitten haben soll. Auf dem steilen Abhang unter der Festung sind noch die massiven Reste eines alten Theaters zu sehen, und in dem nämlichen Viertel, innerhalb der Stadt, stehen noch einige Säulen, die einst zu einem grossen Tempel gehörten.

Die Bevölkerung von Smyrna wird nun auf ungefähr 150,000 Seelen berechnet, von denen ungefähr die Hälfte Muhammedaner

sind. Das christliche Viertel hat seit kurzem sehr an Population zugenommen.

Smyrna war der Sitz einer der sieben Kirchen der Apokalypse; ¹⁾ es wird aber sonst nirgends im neuen Testamente seiner gedacht. Es scheint, dass der grosse Apostel der Heiden Smyrna nie besucht hat, obwohl er so lange in Ephesus verweilte. ²⁾ Seine Reisen zwischen letzterer Stadt und Troas oder Macedonien wurden wahrscheinlich zur See gemacht, wobei er Smyrna weit zur Rechten liess. ³⁾

Von den drei amerikanischen Missionären, die zur Zeit meines Besuchs in Smyrna wohnten, den Herren Riggs, Benjamin und Johnston, waren die beiden erstern hauptsächlich mit der armenischen Druckerei beschäftigt, und Hr. Riggs war mitten in einer mühseligen Revision der neu-armenischen Version der heiligen Schrift. Beide wurden später mit der Druckerei nach Constantinopel versetzt, während Hr. Johnston nach den Vereinigten Staaten zurückgekehrt ist.

Am Donnerstag Nachmittag, den 26. Februar, ging ich an Bord des Dampfschiffs Stambul, eins der ältern, langsamern Fahrzeuge, und durch den langen Dienst eben nicht verbessert. Bis hierher hatten wir keine Verdeckreisenden gehabt; aber jetzt war das Hinter-Verdeck der Länge nach durch einen Abschlag getheilt, so dass für die Cajütenpassagiere nur die eine Hälfte frei blieb. Der andre Theil, mit einem niedern Zelte bedeckt, war von Reisenden der verschiedensten Nationen angefüllt, die wie Schafe in der Hürde zusammengedrängt waren. Hier — so wie auch über das Mittel- und Vorderschiff zerstreut — waren Russen, Polen, Wallachen, Griechen, Armenier, Juden und Türken; Männer, Frauen, Kinder, Sklaven, die alle nach Beirüt und grossentheils, denn das Osterfest näherte sich, nach Jerusalem wollten. Die Meisten derselben wechselten kaum ihre Stelle und kamen während der ganzen Fahrt kaum aus ihrem Winkel heraus. Den Schmutz, der sich, besonders während der Seekrankheit, aufhäufte, die Gerüche, die sich über das ganze Schiff verbreiteten, mag man sich lieber vorstellen als beschreiben lassen. Auch war die erste Cajüte nicht frei von ähnlichen unbehaglichen Scenen. Nach der ersten Nacht erbarmte sich jedoch meiner der gutmüthige Steward, indem er

¹⁾ Offenb. 1, 11. 2, 8.

²⁾ Apgsch. 19, 8. 10.

³⁾ Apgsch. 20, 1. 6. 13—16.

mir, da keine Damen mitführen, eine der Cabinen der *Bamencajüte* gab, wo ich mich erträglich genug befand. Aehnliche Scenen unter den Verdeckreisenden erlebte ich auch auf meiner Rückreise bis nach Syra.¹⁾

Während des ersten Theiles der Nacht hatten wir stürmische Winde und eine sehr bewegte See und Seekrankheit die Fülle. Gegen Mitternacht kamen wir an Scio (Chios) vorüber und waren bei Sonnenaufgang in das Icarische Meer eingelaufen, indem wir Samos in Norden hinter uns hatten, und Icaria in Nordwesten. Fern in Südwesten, und theilweise über dazwischen liegenden Inseln sichtbar, war Patmos, der Schauplatz der herrlichen Gesichte des „Jüngers, den Jesus liebte“; während näher die Hauptlinie der Sporaden erschien, einschliesslich Lepsia, Leros, Kalymnos und andre. Die Küste Klein-Asiens zu unsrer Linken war eine Fortsetzung von Vorgebirgen und zackigen Bergrücken mit tiefen Baien dazwischen und sich eindringenden Buchten. Diese Inseln, die Sporaden, sind ursprünglich die malerischen Kuppen ähnlicher Berge, deren Fuss in das Meer versenkt ist: Juwelen an Schönheit über den glatten Busen des Aegäischen Meeres gestreut. Der Morgen war wolkenlos und strahlte im Glanze einer orientalischen Sonne, und die kleinen Eilande, hier und da umhergesät, erschienen wie aus dem Wasser emporgehoben und in der Luft schwebend.

Bald nach Mittag nahten wir uns Cos (Coos), auf das uns unser Cours geradeswegs zuzuführen schien; die Dünste, die vom Südwind von der See jenseits aufgetrieben wurden, sammelten sich oben auf dem Berge und kamen als leiser Regen nieder. Wir liessen die Insel mit ihrer weissen Ortschaft rechts liegen, fuhren an dem langen hohen Vorgebirge vorüber, auf dem vor Alters Cnidus stand, und wendeten uns, immer zwischen stattlichen Eilanden hinweg, nach Rhodus. Der Abend senkte sich schon, ehe wir uns dieser Insel näherten, und da der Hafengrund schwierig ist, so zog unser Capitän vor, für die Nacht Anker zu werfen. Er that dies in einer kleinen landumschlossenen Bai der gegenüberliegenden Küste, die früher durch eine kleine Festung geschützt ward.

Am Morgen des 28. Februar kamen wir in einer Stunde nach der berühmten Stadt Rhodus, wo wir von neuem ankerten. Wir

¹⁾ Ich weiss keine lebendigere und treuere Schilderung solcher Verdeckscenen, so wie überhaupt der ersten Eindrücke des Reisenden im Orient, als die in Thackeray's „Trip from Cornhill to Cairo.“

hatten Zeit, durch die Strassen der Stadt zu gehen und die Hauptpunkte derselben aufzusuchen. Alles trug das Gepräge der Vernachlässigung und des Verfalles in Folge derselben. So wenig ist übrig geblieben, was die massiven Festungswerke beschützen könnten, dass sie fast ohne Zweck erbaut zu sein scheinen. Der Hafen ist äusserst klein und unsicher. Die jetzige Stadt nimmt nur einen geringen Theil des Umfangs der alten ein. Die Häuser sind meistens von Stein, aber niedrig und armselig, von engen Gassen durchwunden. Die Hauptstrasse ist grade, doch eng und läuft vom Hafen hinauf. Sie wird die „Ritterstrasse“ genannt, und an der Fronte der niedern steinernen Häuser sind noch die Wappen alter adliger Familien Englands und Frankreichs zu sehen. Allein diese Häuser sind jetzt die Heimath von Türken; Gras wächst in vielen Strassen; und obwohl der Boden fruchtbar ist und das Klima das schönste der Levante, doch behaupten Intoleranz, Indolenz und gänzlicher Mangel an Bewirthschaftung ihr Recht in ihren Wirkungen: der Handel erstirbt und Verfall und Untergang ist überall fühlbar.

Was das Interesse dieser Reise bedeutend erhöhte, war theils die beständige ferne Aussicht auf Patmos, theils der Umstand dass unser Cours beinahe der nämliche war, welchen der Apostel Paulus auf seiner Rückkehr von Macedonien nach Syrien genommen.¹⁾ Er war von Troas nach Assos zu Fuss gegangen; dort schiffte er sich ein und kam mit seinen Begleitern nach Mitylene, und am folgenden Tage Chios gegenüber. Von da scheint ihr Cours um das östliche Ende der Insel Samos herum gewesen zu sein, nach der Stadt desselben Nameus, und so nach Trogyllium gegenüber in einem Tage; und in einem andern Tage nach Milet, wo Paulus seine letzte liebevolle Zusammenkunft mit den Aeltesten von Ephesus hielt. Von Milet kamen sie „geraden Laufes nach Coos und den folgenden Tag nach Rhodus.“ So war denn der Apostel mindestens fünf Tage unterwegs, wo wir wenig mehr als 24 Stunden brauchten. Von Rhodus segelte er östlich nach Patara an der Küste von Lycien, und dann im geradesten Cours nach Tyrus, Cyprus zur Linken lassend.

Wir verliessen Rhodus am Nachmittage des nämlichen Tages, und richteten unsern Lauf nach Cyprus. Die schroffen Klüften Lyciens waren zu unserer Linken sichtbar, bis die Schatten des Abends sie verhüllten. Am nächsten Morgen — den 29. Februar —

¹⁾ Apgsch. 20, 13 — 21, 3.

stiegen die Berge von Cyprus am Horizonte auf; es war jedoch bereits Nachmittag geworden, ehe wir uns dem westlichen Ende der Insel näherten und unfern der Küste daran wegfuhrten. So gewannen wir eine Ansicht der grossen Ebene, die zwischen den Bergen und der See liegt; Poccocke beschreibt dieselbe als ungefähr funfzehn (engl.) Meilen lang und drei Meilen breit.¹⁾ Sie schien fruchtbar und war mit Oelbäumen bedeckt. Wir konnten mehrere Dörfer sehen, von denen eins Baffa war, die Stellvertreterin des alten Paphos, einst die vorzüglichste Stadt dieses Theils der Insel und der Sitz eines römischen Proconsuls.

Hier auch predigte der Apostel Paulus einst das Evangelium, zusammen mit Barnabas, auf ihrer ersten Missionsreise. Sie hatten sich in Seleucia nahe der Mündung des Orontes eingeschifft, und waren in Salamis auf der östlichen Küste von Cyprus gelandet. Die Ruinen dieses letztern Orts sind noch immer ungeähr vier Meilen nördlich von Famagusta zu sehen, auf der Nordseite eines Flüsschens.²⁾ Von hier gingen sie über die Insel nach Paphos, wo der Proconsul Sergius Paulus ein Gläubiger, und der Zauberer Elymas mit Blindheit geschlagen ward.³⁾ — Das alte Paphos, mit dem berühmten Venustempel, lag sechzig Stadien weiter südlich und zehn Stadien vom Ufer entfernt.⁴⁾

Es war gegen Abend, als wir um die lange, niedrige, schmale Spitze des Vorgebirges Gatta herum und auf Larnaka zufuhren, wo wir am frühen Morgen des 1. März auf der offenen Rhede Anker warfen. Dies ist jetzt der hauptsächlichste Handelsplatz der Insel, und der Wohnort der fremden Consuln. Die Marina, das heisst der Hafen, ist am Landungsplatz, während das kleinere, aber vornehmere Dorf, wo die Consuln wohnen, eine Meile oder darüber vom Ufer abliegt. Der Ort ist ungesund. Die Häuser sind armselig und das Land umher dürftig.

Auf dem freien Felde zwischen beiden Ortstheilen deuten viele Spuren von Fundamenten und Ueberresten von Mauern auf eine alte Ortslage hin. In der That sind diese Trümmer so zahlreich, dass der Boden noch an mehrern Stellen aufgegraben wird, um die Steine zum Bauen zu gebrauchen. Die Stadt, die vor Alters hier stand, hiess Citium, ein Ort von einem gewissen Ruf und die Vaterstadt des Philosophen Zeno. Wahrscheinlich war es eine

¹⁾ Description of the East. II. 1. p. 225.

²⁾ Apgsch. 13, 4. 5. Poccocke ib. p. 216.

³⁾ Apgsch. 13, 6—13.

⁴⁾ Strabo 14, 5. 1 sq. p. 683 sq.

phönizische Colonie, wie aus den 33 hier gefundenen phönizischen Inschriften hervorgeht (*Inscriptiones Citienses*), über welche Pococke schon in Jahre 1738 berichtete.¹⁾

Wir blieben bis am Nachmittag in Larnaka und richteten unsern Lauf von da gerade nach Beirüt. Sehr früh am Dienstag Morgen den 2. März erreichten wir diesen Hafen, und als wir auf das Verleck kamen, begrüßte uns der Anblick des „guten Gebirges, des Libanon“, dessen höhere Gipfel jetzt mit Schnee bekränzt waren. Hr. Hurter, der Drucker der Mission, war bald an Bord, mich zu bewillkommen und mich durch das lärmende Gedränge zu führen. Nach einem kurzen Aufenthalt auf dem Zollhaus und einem Ritt von ungefähr einer guten Viertelstunde befand ich mich glücklich heimisch im Hause meines bewährten Freundes und früheren Reisegefährten, des Doktor Eli Smith. Es war eine wahrhaftige Freude, ihn so wiederum in Beirüt zu treffen und von einer liebenden Familie umringt. Sein Haus steht auf einer Erhöhung südwestlich von der Stadt, von Maulbeergärten umgeben. Herrn Hebarde's einstiges Haus, wo ich im Jahre 1838 wohnte, liegt ganz nahe an südwestlichen Thore der Stadt; es wird jetzt zur Missionskapelle und zur Druckerei benutzt.

Die jährliche Versammlung der syrischen Mission sollte diesmal in Beirüt gehalten werden und Donnerstag den 18. März beginnen. Diese Mission begreift die Stationen von Beirüt, Sidon und Hasbeiya, 'Abeih, Tripoli und Aleppo. Bei dieser Versammlung wünschte ich gegenwärtig zu sein. Nach dem regelmässigen Cours der Dampfer hätte ich eigentlich am Morgen des vorhergehenden Sonnabend ankommen müssen, und ich ward zu dieser Zeit erwartet. Die Zeit bis zur Versammlung auszufüllen, war verabredet, dass Dr. Smith mit mir am Dienstag nach Sidon gehen solle, von wo ich dann Herrn Thomson nach Hasbeiya, wo er den nächsten Sonntag zubringen musste, begleiten konnte. Die folgende Woche hätten wir dann die Gegend von Baniäs besucht, die Ebene des Hähleh, die Schlucht des Litány und andere interessante Oerter der Nachbarschaft. Dann wären wir nach Beirüt zurückgekehrt. Aber dieser Plan ward vereitelt, theils durch die dreitägige Verspätung meiner Ankunft, theils durch andere wichtigere Hindernisse.

Die türkische Regierung war schon seit einiger Zeit darauf bedacht gewesen, ihr System der Militair-Conscription auszudehnen,

¹⁾ Pococke, Descr. of the East. II. 1. p. 212, 213. Gesenius Monum. Script. Linguaeque Phoen. p. 122—153. Niebuhr, Reisebeschreibung. III. p. 21 sq.

um die kriegerischen Stämme, welche das Gebirge Libanon und das Land östlich vom Jordan bewohnen, darin einschliessen zu können. Es war ihr nicht vollständig gelungen, und die Drusen insbesondere drohten den entschiedensten Widerstand. Eine Crisis war entstanden, und gerade in diesem Augenblick kam die Nachricht nach Beirût, dass die Drusen vom Libanon nach Haurân zögen, wo sie, in den Festungen der Lejah und mit Hilfe der Drusen jener Gegenden, der türkischen Macht trotzen konnten. Der Weg, den sie zogen, ging über Hasbeiya und den Wady et-Teim hinunter. Zu einer Zeit waren mehr als zweitausend in Hasbeiya. Oft zogen sie in zerstreuten Haufen, und von widergesetzlichen Handlungen, von ihnen oder in ihrem Namen begangen, war genug zu hören. Die Gegend ward als entschieden unsicher für Reisende angesehen, und selbst Herr Thomson, dessen Geschäft von Wichtigkeit war, wagte nicht abzureisen, bis er genauere Nachricht eingezogen hatte. Ich gab die Idee, ihn zu begleiten, obwohl ungern auf und hatte keinen Grund, es nachher zu bereuen, obschon die Excursion, wenn sie thunlich gewesen wäre, mir späterhin, als günstigere Umstände eintraten, eine Woche oder zehn Tage kostbarer Zeit gespart haben würde.

Während der ersten Woche nach meiner Ankunft war das Wetter herrlich. Das Thermometer wechselte zwischen 60° und 80° Fahr. Der Himmel war wolkenlos, die Atmosphäre mild und duftig, und die orientalische Sonne ergoss ihre belebenden Strahlen über Aussichten auf See und Land von der unvergleichlichsten Schönheit. Dr. Smiths Haus bot den Blick auf die Rhede und ihre Schiffe und die Ansicht des Libanon und der syrischen Küste, beinahe bis nach Tripoli hin. Das Haus selbst hat zwei Stockwerke mit dem gewöhnlichen flachen Dache des Landes, das häufiger Ausbesserungen bedarf. Der mittlere Theil des oberen Stockwerks bildet eine gegen Norden offene Terrasse mit Zimmern an jeder Seite. Die Fenster haben erst Glasscheiben bekommen, seitdem Dr. Smith vor einigen 20 Jahren das Haus bezog. Zu der Zeit waren Glasfenster noch etwas Seltenes in Beirût. Hölzerne Läden boten den einzigen Schutz gegen Sturm und Regen. — Von dieser Terrasse konnte das Auge die Aussicht ganz umfassen, und in meinem eigenen Falle „sah es sich nimmer satt“ und ward es nicht müde, die herrliche Berglandschaft anzuschauen. In der Nähe lag Jebel Sünnin, einer der höchsten Gipfel, dessen Seiten bis beträchtlich weit hinunter mit leichtem Schnee bedeckt waren. Weiter unten und rings umher konnte man am Berge die tiefen

Schluchten erkennen, durch welche die Gewässer dahinrauschen; rings umher über die Höhen aber waren zahlreiche Dörfer gestreut.

In der nächsten Woche fand ein Wechsel Statt; nicht in der Scenerie, aber im Wetter. Fünf Tage lang, vom Montag bis Freitag mit Einschluss des letztern Tages, regnete es: an einigen dieser Tage schwer und mit geringer Unterbrechung, von starkem Wind begleitet; an andern abwechselnd mit angenehmen Intervallen von Sonnenschein und heiterem Himmel. Das Unwetter war so heftig, dass einige Schiffe Anker verloren und alle die Rhede verliessen und sich in das Innere der Bai zurückzogen. Auf den Bergen fiel Schnee in Fülle, und sogar in der Gegend von Hasbeiya schneite es. Am Sonnabend und die Tage darauf war das Wetter wieder wunderschön, ward aber bald veränderlich und blieb so drei Wochen, gelegentlich mit heftigem Regen, bis ans Ende der ersten Woche im April. Dies waren „die letzten Regen“ der Schrift, die in diesem Jahre beinahe einen Monat später als gewöhnlich dauerten. Eine Folge dieses späten Regens sahen wir nachher auf unserer Reise in der überreichen Ernte des Wintergetraides. Es versöhnte mich auch zuletzt einigermassen mit meinem unerwartet langen Aufenthalt in Beirüt.

Die Stadt Beirüt hatte seit meinem vorigen Besuch nichts von ihrem Wohlstand verloren, vielmehr hatte sie unermesslich gewonnen. Freilich war sie im Jahre 1840 am 10. und 11. September von der englischen und österreichischen Flotte bombardirt worden, wodurch viele Häuser zertrümmert und viele Menschenleben zerstört worden waren. Allein dem erstern Schaden war bald wieder abgeholfen worden, und die Hauptspuren des Bombardements, die noch sichtbar waren, bestanden in den Merkmalen der Kanonenkugeln am alten Castell im Hafen. Die Strassen waren in besserm Baustyl wieder hergestellt worden und die tiefen Kanäle in ihrer Mitte verschwunden. Die Bevölkerung ward im Jahre 1838 auf ungefähr 15,000 Seelen angeschlagen, jetzt aber auf die doppelte Zahl geschätzt. Eine neue Vorstadt von Strassen hat sich aus dem südöstlichen Winkel der ummauerten Stadt herausgestreckt, und die Gärten und Maulbeerpflanzungen auf den Hügeln im Süden und Südosten sind jetzt voller Wohnungen. Vom Dache des Hauses, das jetzt die Missionsdruckerei einnimmt, hat man eine weite, gefällige Ansicht der Stadt und ihrer Umgebung und des Libanon im Hintergrunde.

Der Handel Beirüts hat bedeutend zugenommen. Die verschiedenen Linien der französischen, österreichischen und englischen

Dampfschiffe, die den Hafen besuchen, und die Menge von Segelschiffen verursachen die lebendigste Thätigkeit, und ein gewisser Geschäfts- und Unternehmungsgeist ist sichtlich besonders unter der christlichen Bevölkerung geweckt worden. Dieser wird ebenfalls durch verschiedene europäische Anstalten zum Abwinden der Seide genährt, die in den Bergen errichtet sind; einige derselben werden mit Dampf getrieben.¹⁾

Die Alterthümer in und um Beirut sind nicht zahlreich, obwohl es deren mehr giebt, als über die gewöhnlich berichtet wird. Die vielen Säulen, welche als Fundament unter dem Qui liegen, der den gewöhnlichen Landungsplatz bildet, und den Weg, der durch den Felsen ausserhalb der südwestlichen Mauer geschnitten ist, hatte ich bei meinem vorigen Aufenthalt gesehen. Ausserdem stehen noch innerhalb der Stadt, nahe der südlichen Mauer und etwas östlich von dem zweiten Thor, wenn man vom amerikanischen Gottesacker an rechnet, drei grosse granitne Säulen, nebst dem Fuss einer vierten, wahrscheinlich die Ueberreste eines alten Tempels. Ausserhalb der nämlichen Mauer, ein wenig mehr östlich und an der Südseite der offenen Area, stehen zehn oder zwölf andere Säulen umhergestreut, einige davon von Granit, einige von Kalkstein; allein ob sie je mit denen innerhalb der Mauer in Verbindung standen, wäre schwer zu bestimmen. Im Westen der Stadt, auf dem Wege der nach der Locanda Belvedere führt, giebt es zwischen und auf den Felsen längs dem Wasser auch noch Spuren alter Mauern und Fundamente. Hier in einiger Entfernung von dem Stadthore ist ein kleiner Mina oder Hafen, in welchem Boote und kleine Schiffchen mit einiger Sicherheit liegen. Die Felsen umher scheinen an mehreren Stellen weggehauen zu sein.

Beim Umgraben eines Gartens in Dr. Smiths Nachbarschaft hat man vor kurzem mehrere Sarcophage oder Särge, aus Töpferwerk gemacht, gefunden, in denen sich Lachrymatorien und andere Artikel von Glas befanden. Einiges davon und auch Fragmente der Särge sind von Dr. De Forest aufbewahrt worden.

Auf dem offenen Platz vor dem südwestlichen Thore der Stadt ist ein tiefer Brunnen, zu dem Stufen hinunter führen, die mit massivem Mauerwerk von neuer Struktur bedeckt sind. Dieser Brunnen soll von einer alten unterirdischen Wasserleitung genährt

¹⁾ Einen Bericht über den Handel von Beirut im Jahre 1853 siehe in Anmerkung I, am Ende des Bandes.

werden, die vor wenigen Jahren zufällig entdeckt wurde. Die Bogen und sonstigen Ueberreste eines andern grossen Aquädukts, durch welchen die Stadt vor Alters mit Wasser vom Libanon versehen ward, sind auch noch wahrzunehmen; wir werden ihrer später wieder erwähnen.

Die Hügel, die Beirût umgeben, sind meist von röthlichem Sand mit Fels untermischt, und von leichtem Erdreich bedeckt. Sie erheben sich zu einer Höhe hier zu 200, dort zu 300 Fuss. Von der Stadt laufen nach verschiedenen Richtungen Wege auf und über die Hügel. Diese Wege sind wie alle übrigen in Syrien blosse Reitpfade; denn Fuhrwerke irgend einer Art giebt es nicht im Lande. Wie es scheint, sind sie seit Jahrhunderten in der nämlichen Spur gelaufen, denn an den meisten Orten, wo keine Felsenschicht sie deckt, liegen sie tief in engen Hohlwegen mit Seitenwänden links und rechts, die bisweilen des Reiters Kopf überragen. Der Rand des Weges ist an vielen Stellen mit indianischen Feigensträuchern (*Cactus indicus*) besetzt.

Alle Wege aus der Stadt, die nicht längs der Küste hin oder direkt nach den Bergen führen, laufen auf den beweglichen Sandhügeln aus, deren wir in unsrer vorigen Reise erwähnt haben. Diese sind von dem südwestlichen Ufer des Vorgebirges her aufgetrieben und rücken langsam, aber beständig nordwärts. Ihr Lauf ist nach dem Inland, denn das Westende des Vorgebirges ist Felsland, so wie auch der Strand eine beträchtliche Strecke gegen Süden hin. Indessen ist ungefähr auf dem halben Wege zwischen Stadt und Cap eine breite Reihe Sandhügel aufgetrieben worden, die sich mehr und mehr über die cultivirten Felder hinzuziehen drohen. An einigen Orten sieht man noch halb begrabene Maulbeerbäume. Der Versuch ist gelegentlich gemacht worden, den Fortschritt des Sandes aufzuhalten, indem man Gras und solche Pflanzen darauf gesäet, die auf sandigem Boden gedeihen; aber bis jetzt ohne besondern Erfolg. Die Regierung ist auch kürzlich bemüht gewesen, Fichtenäpfel (*Pinus halepensis*) zu säen, und man sieht an einigen Stellen die jungen Tannen aufsprossen. Der ausgedehnte Tannenhain im Süden der Stadt, den Fakhr ed Dîn gepflanzt, ward wahrscheinlich in der nämlichen Absicht angelegt, wenn schon D'Arvieux meint, man habe durch denselben die Luft reinigen wollen. Jener Emir, bemerkt der nämliche Schriftsteller, betrachtete den Bezirk Beirût als seinen Lustgarten. ¹⁾

¹⁾ D'Arvieux, Mémoires II. p. 333, 337. — Ich hörte es in Beirût be-

Ich besuchte zweimal das Cap Beirût, indem ich über den breiten Strich losen Sandes im Westen von Dr. Smiths Hause ging. Das Land senkt sich nach und nach gegen den felsigen Vorsprung ab, und die Felsen längs dem Strande sind durch den Anschlag der Wogen sehr zerarbeitet. Südlich von der Spitze ist eine kleine Bai ausgewaschen; in der Mitte ist ein durchlöcherter Fels und ein anderer grosser Bruchstein einsam stehen geblieben. Zahlreiches Seegeflügel findet sich hier zusammen, und der Wellenschlag beim Sturm ist an dieser Stelle ungeheuer. Auf der Landspitze steht noch das viereckige Fundament eines einstigen Gebäudes; wahrscheinlich stand hier der Thurm, den D'Arvieux im Jahre 1660 erwähnt, wo eine Wache gehalten ward, die Annäherung von Schiffen zu melden. Der nämliche Schriftsteller spricht von fünf oder sechs Thürmen zwischen dem Cap und der Stadt.¹⁾ — Auf unserm Rückwege fanden wir auf der Höhe des Landes ein Stück zugehauenen Marmor mit drei oder vier eingegrabenen Buchstaben.

Wir besuchten ebenfalls die Moschee, die ungefähr auf der Mitte der südlichen Küste liegt. Auch sie scheint die nämliche zu sein, die von D'Arvieux als auf dem Vorgebirge liegend und als viel von den muhammedanischen Frauen besucht, erwähnt wird.²⁾ Jetzt sollen Familien aus der Stadt darin ihr Sommerquartier aufschlagen. Der Zweck unseres Besuches war jedoch nicht die Moschee, sondern eine Klippenreihe nördlich von ihr, in welcher eine ganz ansehnliche Anzahl von Sarcophagen gefunden worden. Sie sind sämmtlich in den Felsen eingegraben und hatten einst Deckel; aber diese letztern sind alle verschwunden. Die Aushöhlungen sind bei einigen grösser am Boden als oben. In diesem Punkte unterscheiden sich diese Sarcophage von allen, die wir gesehen haben.

Auf dem halben Wege zwischen der Moschee und dem Cap ist nahe dem Ufer eine schöne Quelle, aus der viele Familien in Beirût während des Frühlings und Sommers ihr Wasser bekommen. Es wird in Kruken auf Eselrücken in die Stadt gebracht.

Den Tag nach meiner Ankunft in Beirût ritt ich mit den Herren Hurter und Eddy, welcher letztere als Missionär ebenfalls

zweifeln, ob der Tannenbain wirklich von Fakhr ed-Dîn angelegt sei. Da jedoch D'Arvieux des Emîrs Zeitgenosse war, so scheint kein Grund, an seinem Zeugniß zu zweifeln. Siehe Palästina III. S. 718. Anm.

¹⁾ D'Arvieux, Mém. II. p. 340.

²⁾ Ibid. p. 340.

erst angekommen war, nach dem berühmten Passe an der Mündung des Nahr el-Kelb. Der Weg führt von der Stadt längs dem Fusse der Hügel, wobei eine Ebene von einiger Breite zur Linken bleibt, auf die See zu. Der Weg war über alle Begriffe schlecht und voll tiefen Schmutzes. Etwa eine gute Viertelstunde von der Stadt sind die Ueberreste eines alten Gebäudes von Backstein, das mit der Legende vom heiligen Georg und dem Drachen in Verbindung gebracht wird. Nach Einigen ward hier der Drache getödtet. Nach Andern ward der Lindwurm an einer Stelle näher dem Meere getödtet und St. Georg wusch bloss seine Hände an diesem Orte. Sowohl Monconys im Jahre 1647, als D'Arvieux im Jahre 1660 sprechen von einer Kapelle St. Georgs in dieser Gegend, welche nach Letzterm in eine Moschee verwandelt ward.¹⁾ Aber keiner von Beiden giebt die genaue Lage an. Sollten diese Trümmer auf irgend eine Weise mit jener Kapelle zusammenhängen?

Ein halbstündlicher Ritt brachte uns nach dem Nahr Beirut, der auf dem Vorgebirge aus seiner Bergschlucht hervortretend sich nordwärts der See zuwendet. Es läuft hier ein breiter Strich niedern Landes hin zwischen den Hügeln auf der Westseite und dem Fusse des Libanon und erstreckt sich, wie es scheint, über das ganze Vorgebirge. Dies hat den allgemeinen Eindruck verursacht, als wäre der höhere Theil des Vorgebirges weiter westlich einst ein Eiland gewesen, bis die Meerenge, welche es von der Küste trennte, vielleicht mit Tribsand sich angefüllt habe.

Der Fluss war zu jener Jahreszeit von mässiger Grösse. Eine Brücke von sieben engen Bogen mit sehr breiten Pfeilern dazwischen geht darüber. Sie ist oben flach, mit steilen Aufgängen an beiden Enden und mit grossen Steinen unregelmässig gepflastert, so dass sie für Thiere einen gar schlüpfrigen und gefährlichen Pfad bietet. D'Arvieux sagt, die Brücke sei von Fakhr ed-Din gebaut worden.²⁾

Von der Brücke bis zum Nahr el-Kelb ist ein Ritt von zwei Stunden. Die ersten funfzehn Minuten läuft der Weg über nassen, sumpfigen Boden hinweg, zwischen Bäumen und Büschen, bis er am Ufer der Bai ausläuft, noch immer in einiger Ferne vom südöstlichen Winkel derselben. Von diesem Punkte bis zu diesem

¹⁾ Monconys I. p. 334. D'Arvieux II. p. 373. So auch Maundrell, March 17. Pococke II. p. 90. S. Palästina. III. S. 722. Anm. 3.

²⁾ Mém. II. p. 377, 378.

Winkel und von da beinahe bis zu dem Pass läuft der Weg am sandigen Uferstrand weg, über den beständig eine leichte Brandung spült. Dem Winkel nahe kommt der kleine Strom Nahr el-Maut herein, der Fluss des Todes, der seine Quelle oberhalb Brummána hat. Er soll von dem sumpfigen ungesunden Lande nahe seiner Mündung, so heissen. Weiter nördlich ritten wir durch den etwas grössern Nahr Anteliyas, der auch einen längern Lauf hat und nach dem Dorfe heisst, das am Fuss des Berges umhergestreut liegt.

Ehe man den Pass erreicht, wird das Sandufer von einem Felsenstrich unterbrochen, und die Wellen brechen sich auf einem Felsenbette, das halb vom Wasser bedeckt wird und von demselben zu den seltsamsten Gestaltungen zerarbeitet ist. Der hohe Rücken nackter, zerwitterter Felsen, der die südliche Wand des Thaies von Nahr el-Kelb bildet, drängt sich gegen Nordwest in das Meer hervor. Der Weg ist um die Spitze herum und über diese hinweg geführt, bis zu einer Höhe von hundert oder mehr als hundert Fuss über dem Wasser. Noch höher oben sieht man einen andern, ältern Weg. Der jetzige ist an einigen Stellen mit rohen Steinen gepflastert. Wir fanden es rathsam, als es auf der steilen nördlichen Seite wieder hinab ging, abzustiegen. Zu dieser Zeit erschien mir der Pass so rauh und schwierig als möglich; als ich aber im Juni von den Cedern auf diesem Wege zurückkam, nachdem ich über die Höhen und Wände vom Libanon geklommen, erschien mir der Pass von Nahr el-Kelb wie verändert und kam mir nun wie ein ganz erträglicher Bergweg vor.

Die Brücke, die fünf Minuten thalaufwärts über den Fluss geht, ist erst neuerdings erbaut; gewöhnlich ist der letztere furtbar. Weiter hinauf ist ein, wie es scheint, alter Aquädukt, durch welchen das Wasser des Flusses, nachdem es mehrere Mühlen getrieben, herumgeführt wird, die Ebene von Jñeh zu bewässern. Indem ich das enge Thal hinauf sah, wie es von beiden Seiten von fast senkrechten Felswänden eingeschlossen da lag, rief es mir mächtig die verwandte, wenn auch viel weniger grossartige Scenerie des Flusses Lehigh zurück, wie dieser sich oberhalb Mauch Chunk in Pennsylvanien gestaltet hat.

Die verschiedenen Tafeln und Inschriften, die diesem Passe so viel historisches Interesse geben, untersuchte ich bei mehr Musse bei meinem spätern Besuch im Juni. Der Bericht darüber bleibe demnach bis dahin aufgehoben.¹⁾

¹⁾ Siehe unter 19. Juni.

An einem andern schönen Tage — am 13. März — machte ich in Gesellschaft von Dr. De Forest und Herrn Eddy einen Ausflug nach Deir el-Kül'ah, einem Maronitenkloster auf dem Libanon, östlich von Beirút, wo die Ueberreste eines alten, wahrscheinlich phönizischen Tempels noch stehen. Wir ritten über das höhere Land südöstlich der Stadt und in einiger Entfernung südlich von der Brücke durch den Nahr Beirút; dann über zwei niedere Rücken hinweg, die hier zwischen dem Strom und dem Fuss des Berges liegen. Dieser letztere bildet hier, nach Westen abfallend und gegen Süden als eine der Wände des tiefen Strombettes des Beirút, eine Art Ecke, fast in Form eines ungeheuren Strebepfeilers. Längs derselben hatten wir nun hinauzusteigen. Der Weg führte über el-Mansûriyeh und einige andere, kleinere Dörfer. Er war steil, rauh und schwierig, ging oft über Stellen ganz nackter, zuweilen glatter und schlüpfriger, zuweilen in Stufen und Schichten aufsteigender Felsen. An manchen Stellen war der Weg nur eine enge Gasse zwischen zwei gleichlaufenden Wänden hin, und bis oben oder beinahe bis oben mit runden losen Steinen angefüllt, so dass die Pferde kaum im Stande waren Fuss zu fassen. Solche Wege sind nicht selten im Libanon; schlimmere fanden wir aber nirgends.

Wo es immer Erdreich genug giebt, es zuzulassen, sind die Bergeiten terrassenförmig ausgelegt; und selbst wo nur ein Paar Fuss erdiger Boden zusammengescharrt hat werden können, ist letzterer angebaut. Strecken Landes, die auf den ersten Blick ganz mit Felssteinen überdeckt scheinen, sind auf diese Weise gewonnen worden; und die rohen, schmalen Terrassen, die so in Stufen ansteigen, oben mit tüchtigem Bergerdreich überdeckt, ergrünen von Getraide und dem Laubwerk des Maulbeer- und Feigenbaumes. Diese Terrassen machen einen charakteristischen Zug in der Agricultur der Berge aus. Man findet sie hauptsächlich längs der westlichen Abhänge des Libanon, wo sie als Merkmale einer tüchtigen und fleissigen Bevölkerung dienen.

Die Schlucht des Stromes lag uns zur Rechten, während wir fortfuhren zu steigen. Wir konnten darin die Ueberreste einer alten Wasserleitung unterscheiden, die an ihrer südlichen Seite hinlief, vermittlst welcher das Wasser einer grössern Quelle, nicht weit oben, einst nach Beirút gebracht ward. An einer Stelle ging der Aquädukt über einen Zweig der Schlucht auf einer doppelten Bogenreihe hinweg; ¹⁾ und weiter unten soll er eine ganze Strecke

¹⁾ Nach Callier gab es ursprünglich drei Reihen Bogen; *Revue Archéol.* Mai 1846. p. 83.

lang durch einen Tunnel in den Felsen geführt worden sein. Einige Tage später, als wir zurückkamen von 'Abeih, sahen wir die Fortsetzung dieses Aquädukts sich durch die Ebene gegen die Stadt hinstrecken.

Das Kloster steht auf der Höhe der Bergecke, die wir mit einem Strebepfeiler verglichen; von da steigen die Seiten eine Zeit lang noch steiler empor und bilden den Kamm. Dieser Theil ist für jeden Pfad zu steil. Wir wanden uns längs dem westlichen Abhang empor und erstiegen mit Schwierigkeit von Nordwesten in fünf Minuten die Höhe des Berges, im Rücken des Klosters. Hier sieht sich nun der Reisende auf dem Kämme eines dünnen Rückens vom Libanon, der gerade vor dem innern Becken und dem Schluchtbette des Flusses Beirût liegt. Dieser Rücken ist von der Kluft durchbrochen, durch welche der Fluss in die Ebene tritt, oder endet vielmehr damit. Das Kloster steht auf dem hohen Ende, 2,200 Fuss über der Meeresfläche.

Die Aussicht von diesem Punkte ist umfassend und interessant. Gegen Westen bietet sich die Stadt Beirût und ihre ganze Ebene dar, mit dem mittelländischen Meere darüber hinaus. Wahrscheinlich ist bei hellem Wetter die Insel Cypern sichtbar; uns fiel es im Augenblick nicht ein, sie aufzusuchen. In Süden begreift die Aussicht über die Schlucht hinweg die Distrikte von Ober- und Unter-Ghürb. Gegen Osten sieht man die beiden Zweige des Flusses in ihren Felsenthälern, wie sie, von Osten und Nordosten kommend, sich hier unten in einer Kluft begegnen, so tief und steil, dass das Auge den Boden nicht erreichen kann; und so wild und unzugänglich, dass noch Leoparden in ihr hausen sollen. Das Land längs und zwischen diesen Flusszweigen ist der Distrikt el-Metn, eine der reichsten Gegenden des Berges. Darüber hinweg ragen die schneeigen Gipfel Sünnin und Kuneiseh, die auf dem hohen Kämme vom Libanon ausstehen. Der Anblick des Berges, wie er eben erschien, war düster und schaurig. Laubwerk und Felder waren noch nicht grün genug, die Wirkung der ungeheuern Felsenmassen auszugleichen, von denen viel in dieser Gegend aus einem dunkeln Sandstein besteht. Nur in Verbindung mit diesem Sandstein wird die Fichte (*Pinus halepensis*) auf dem Libanon gefunden, und ganze Haine dieses Baumes kann man an den beiden Flussarmen und überhaupt in dem Metn wahrnehmen.¹⁾ Der Fluss

¹⁾ Ueber den Charakter des Sandsteines in diesen Gegenden s. Anderson's Geol. Report p. 100 sq.

selbst zeigt sich nicht in der Tiefe der Thäler; und die mächtigen Felswände steigen von unten wie ungeheure Bastionen empor.

Der Weg von Beirüt nach Damascus und auch nach Ba'albek läuft an der Südseite des Flusses Beirüt hinauf, zwischen seinen Quellen und dem Hauptgewässer des Dāmūr, und geht dann, südlich dicht am Jebel Kuneisich weg, über den hohen Rücken des Libanon hin. Ein wenig südlich von diesem Wege zwischen den Becken der beiden Flüsse liegt das Dorf Bhamdūn, der Sommerwohnort Dr. Smiths und anderer amerikanischen Missionäre. Es ist nicht von Deir aus zu sehen. Im Metn aber lagen viele Dörfer vor uns; und eins der grössten, Rās el-Metn, sahen wir uns gerade gegenüber auf der hohen Spitze oberhalb und zwischen den Gabeln des Flusses. Die Gegend ist reich und blühend, besonders durch den Seidenbau. — Im Norden ist dies Becken von dem des Nahr el-Kelb durch einen hohen Rücken getrennt.¹⁾

Die Ueberreste des alten Tempels zu Deir el-Kül'ah sind schon vor zehn Jahren umständlich von Dr. Smith beschrieben worden. Sie messen 106 Fuss in der Länge von Südost nach Nordwest, und 54 Fuss in der Breite. Die Fronte war gegen Nordwest gerichtet und sah nach der Ebene und dem Meere. Hier war ein Portico, 29 Fuss tief, der aus zwei Reihen Säulen bestand, vier in jeder Reihe. Von vier Säulen stehen noch Theile an ihrem Platze, und das Piedestal einer fünften; aber keine dazu passenden Capitälere sind gefunden. Die Säulen sind unten beinahe 6 Fuss im Durchmesser; die Höhe der einen derselben beträgt noch immer $18\frac{1}{2}$ Fuss. Von dem Tempelgebäude selbst blieb nur das Fundament und Theile der untern Lagen; darunter Steine 12 bis 14 Fuss lang und 4 bis $5\frac{1}{2}$ Fuss breit. Die Steine dieses Unterbaues sind längs dem obern Ende tiefränderig (*bevelled*); längs der untern Seite nicht. Die Klosterkirche ist auf und innerhalb des nordwestlichen Theiles des Tempelfundamentes gebaut. Von ihrem Dache gewinnt man den schönsten Blick der herrlichen Aussicht. — Alte Sarcophage finden sich hinter dem Kloster und unterhalb desselben.

Umhergestreut auf den Steinen der Mauern oder anderer Theile des Klostergebäudes sind acht bis zehn griechische und lateinische Inschriften zu sehen; die meisten davon wohl Denkmale von Votivopferungen, als Tafeln, Altäre oder *Stelae*, dem Gotte des Tempels gewidmet. Ihre jetzige Lage und der Umstand dass die Seite mit

¹⁾ Bibliotheca Sacra, 1843. p. 557—563

der Inschrift nach aussen gekehrt liegt, ist nur zufällig; nicht unwahrscheinlich haben andere Steine in der Mauer Inschriften auf der Innenseite, die so dem Blicke verborgen sind. Eine der grössten der griechischen Inschriften findet sich auf dem Bruchstück eines viereckigen Pfeilers oder Altars, der jetzt die Ecke des Heerdes in der Klosterküche bildet. Ein anderes Bruchstück, das mit *ΥΩΡ* endet, wahrscheinlich die Fortsetzung der nämlichen Inschrift, — wenigstens sind die Buchstaben von der nämlichen Gestalt und Grösse, — ist in die Aussenseite der südlichen Mauer des Klosters eingebaut. Eine andere ist auf einem Pfeiler zwischen zwei Bogen im Hofe; wieder eine andre auf der Schwelle einer innern Thür; eine auf einem cylinderförmigen hohlen Stein, der jetzt zum Tränken des Viehes gebraucht wird; und so fort die übrigen.¹⁾

Der Hauptpunkt von historischem Interesse, der durch diese Inscriptionen ans Licht gebracht wird, ist ein Beinamen des Jupiter oder Baal, der sich sonst nirgendwo findet. In der längen griechischen Inschrift, die jetzt in der Küche ist, wird er angeredet als *ΒΑΛΜΑΡΚΩΣ ΚΟΙΠΑΝΕ ΚΩΜΩΝ . . . ΔΕΚΡΟΤα*, „Balmarkos, Herrscher, Herr der Feste.“ Die letzteren Worte sind, wie es scheint, eine Uebersetzung des Namens.²⁾ In einer kürzern lateinischen Inschrift finden wir den Dativ: *IOVI BALMARCODI*. Wie nun im alten Testamente Baal als ein Gegenstand der Anbetung unter den Heiden von Canaan angeführt wird, unter den Benennungen Baal-berith (Herr des Bundes) und Baal-zebub (Herr der Fliegen³⁾), so war hier dieser edle Tempel, der an der Höhe vom Libanon krönt, dem Baal-markos gewidmet, dem Herrn der Spiele und Tanzfeste.⁴⁾ Es war eine der „Hochstätten“ phönizischen

¹⁾ Diese Inschriften, oder einige derselben wurden von Seetzen im Jahre 1805 abgeschrieben. Reisen I. S. 257. Sie wurden zuerst von Franke veröffentlicht, Berlin 1830; siehe Letronne in *Revue Archéol.* Mai 1846. p. 78. Noch einmal wurden sie im J. 1843 von Dr Smith, E. G. Schulz und Herrn Wildenbruch copirt; s. *Biblioth. Sacra* l. c. Monatsbericht der Ges. für Erdkunde in Berlin 1843. p. 144 sq. Auch von Krafft in 1845; *Topogr. Jerusalem.* Sie wurden auch von Boeckh publicirt, vorzüglich nach Wildenbruch, in seinem *Corpus Inscript.* Tom. III. p. 243.

²⁾ Boeckh liest nach der Conjectur: *Βαλμαρκός, κίρανε, χωμῶν και κλιματός σου δέσποτα*. Allein dies bietet keinen Schlüssel zu dem Epithet, das in *Βαλμαρκός* liegt.

³⁾ Richter 9, 4. 2 K. 1, 2.

⁴⁾ Nach der Dativform *MARCODI* scheint die Wurzel fast ein phönizisches Verbum zu sein, dem hebräischen קָרַץ springen tanzen, ent-

Götzendienstes. Viele ähnliche Tempel finden sich in und um den Libanon und Antilibanon, und dies war, ausser dem grössern in Baalbek, der erste von dreizehn, den ich besuchte.

Das Kloster wird von 28 Maronitenmönchen bewohnt. Sie empfingen uns auf das höflichste, und gaben uns alle Belehrung, die in ihrer Macht stand. Als wir uns unter den Felsen niederliessen, unsern Imbiss einzunehmen, brachten sie uns rothen Bergwein, Oliven und eingemachte Früchte: letztere fanden wir äusserst schmackhaft. Sie erklärten uns jedoch ohne Umstände für Ketzer, als sie uns zur Fastenzeit Fleisch essen sahen. Der Obere sämtlicher Maronitenklöster war zufällig anwesend. Dr. De Forest fing an mit ihm über die beiden Steine zu unterhandeln, welche die beiden Theile der griechischen Inschrift haben. Er machte keine Einwendung gegen ihren Verkauf, setzte einen billigen Preis fest und versprach, dass sie in kurzem in Beirüt abgeholfert werden sollten. Allem sie sind nie gekommen.

Wir kehrten auf einem andern Wege nach Hause zurück. Erst gingen wir nach Beit Miry, einem grossen Dorfe, hinter dem Deir nordöstlich auf einem höhern Punkte des Rückens gelegen. Es liegt zum Theil zerstreut auf seiner steilen Ostseite und sieht in den tiefen Grund hinab. Ueber diese Schlucht hinweg können sich die Einwohner denen der Dörfer auf der andern Seite in dem obern Ghurb vernehmlich machen — eine Entfernung von beinahe zwei (engl.) Meilen in einer Luftlinie. Ein Theil des Dorfes liegt in einem Sattel des Bergrückens, über den oben erwähnten höhern Punkt hinweg. Hier waren wir genöthigt, uns an den Bitar oder Hufschmidt des Dorfes zu wenden, das Hufeisen eines unserer Pferde zu befestigen. Dies geschah nun auf höchst primitive Weise. Der Huf wird erst mit einem Instrumente, das der Arbeitende nach sich zieht, abgeschabt, und die Nägel gemietet, nachdem der Fuss des Thieres erst fest auf einen glatten flachen Stein gesetzt ist. Der Bitar ist eigentlich Pferdearzt, zu dessen Geschäft und Kunst Hufbeschlagen hier gehört. Er ist kein Schmidt, sondern kauft Eisen und Nägel von letzterem.

Hinter Beit Miry kamen wir zu den Ueberresten eines alten Aquädukts, der längs dem Sattel, von welchem wir oben gespro-

sprechend. Keine andere Spur dieser Wurzel ist in den phönizischen Ueberresten aufgefunden worden; sie kommt jedoch im Chaldaischen und Syrischen vor. Im erstern haben wir das Participium מרקד ein Tanzender. Die heidnischen Tänze waren wahrhaft *κῶμοι*. S. Biblioth. Sacra l. c.

chen, hinlief und auch längs einer andern noch niedrigern Bergvertiefung nahe bei Brummána. An einigen Stellen ist er wie eine Mauer von grossen Steinen, die in Ordnung auf einander gelegt sind, um eine Reihe von durchbohrten Steinen zu decken und zu schützen, welche die Röhre bilden, durch welche das Wasser floss. Einige dieser durchbohrten Steine liegen noch am Wege. Sie sind etwa zwei Fuss lang, mit einem Loche, ungefähr ein Fuss im Durchmesser. Durch diese Vorkehrung ward das Wasser über die Bergvertiefungen nach dem höher gelegenen Beit Miry geführt. Ob es früher über diesen Ort hinaus nach dem Tempel geleitet worden, ist zweifelhaft. Aehnliche durchbohrte Steine sollen in der Nähe des Klosters gefunden worden sein, allein dies bedarf der Bestätigung.¹⁾ Nichts in oder um die Ruinen deutet jetzt darauf hin, dass Wasser früher in Ueberfluss dagewesen. — Der Punkt, von welchem das Wasser gebracht ward, war die grosse Quelle 'Ar'ar bei Már Músa, zwei Stunden weit in nordöstlicher Richtung.

Brummána ist auch ein grosses Dorf, oben auf dem Bergkamme mit einer weiten Aussicht nach Ost und West. Ein ungeheurer Eichbaum in der Mitte des Dorfes und die Palläste der Emire sind weit und breit in grosser Ferne zu sehen. — Von diesem Dorfe ritten wir abwärts auf dem Wege nach Beirut längs der Nordseite des Schlundes des Nahr el-Maut. Der Weg, auf dem wir mehrere kleinere Dörfer passirten, war felsig, schlüpfzig und mühselig. Als wir den Fuss des Berges an dem Winkel der Bai erreichten, war es schon dunkel und wir mussten auf schmutzigen und holprigen Pfaden, so gut wir immer konnten, weiter zu kommen suchen.

Am nächsten Dienstage sollte das gewöhnliche Examen in dem Knabenseminar zu 'Abeih stattfinden, welches der Jahresversammlung der Mission vorausgeht. Dahin nahm uns nun Dr. De Forest am Montage auf einem weniger gewöhnlichen Wege mit, um bei der Gelegenheit einige merkwürdige alte Sarcophage zu besuchen. Der direkte Weg nach 'Abeih ist meist ganz der nach Deir el-Kamr. Wir dagegen hielten uns beinahe anderthalb Stunden lang längs

¹⁾ Die Worte *IEPOAPOMON Y.ΩP* im zweiten Theile der langen griechischen Inschrift sind vom Präs. Woolsey und Letronne *ἀεροδρόμιον ὑδάρι* gelesen, und auf einen Aquädukt bezogen worden. Sie können sich jedoch nicht auf diesen Aquädukt beziehen, der keine Bogen hatte und auf der Erde hinlief; eher wohl auf den im Schlunde, der nach Beirut führt und der an einer Stelle zwei Reihen Bogen hat. S. Letronne's Letter to T. D. Woolsey, in *Revue Archéolog.* Mai 1846. p. 78.

der Küste auf der Strasse, die nach Sidon führt, indem wir Burj el-Burâjineh und Shuweifât zur Linken liessen, bis wir an ein kleines, verlassenes Gebäude kamen, das (glaube ich) Dukkân el-Kusis heisst, und ungefähr eine halbe Stunde näher als Khân Khulda liegt. Hier lenkten wir in einen Weg ein, der durch 'Arâmôn ziemlich direkt nach 'Abeih im obern Ghûrb führte. Ein Thal kommt hier aus den Bergen, und der Weg geht auf dem höhern Boden an seiner Südseite hinauf.

Wir blieben eine Zeit lang unten im Thale bis an eine Stelle, wo die beiden Zweige desselben sich vereinigen; dann stiegen wir den Rücken zwischen den Gabeln hinan. Dieser Rücken ist mit grossen, einzeln liegenden Felssteinen bestreut, und wir hatten nicht weit zu gehen, ehe wir unser Ziel erreichten. Hier auf der Höhe des Bergrückens zählten wir, in zwei Hauptgruppen vertheilt, 35 grosse Sarcophage; weiter hinauf schienen noch mehrere zu sein. Irgend ein grosser Felsstem ward erwählt, der gehörige Raum für den Sarcophag ausgehauen und dann ein schwerer Deckel dazu angepasst, ohne dass irgend von dem äussern Felsen etwas abgehauen ward. Die Deckel waren dachförmig; an jeder Ecke liess man eine Art von Knauf zur Zierath stehen. Auf zwei der Deckel sahen wir auch solche Knaufe in der Mitte. Einer der Deckel mass acht Fuss in die Länge und ungefähr drei Fuss in die Breite und war beinahe zwei Fuss dick. In der Position der Sarcophage ist keine Art von Regelmässigkeit, und die Deckel sind fast sämmtlich aus ihrer Stelle gerückt.

In der Mitte der Sarcophage und von ihnen umringt, sind die Fundamente eines alten Gebäudes, 94 Fuss lang und 32 Fuss breit; inwendig mehrere abtheilende Mauern. Aber nichts ist zu finden, was auf Datum oder Zweck dieses Gebäudes hinwiese. Auch zwei Cisternen sind in der Nähe in Form eines Domes in den Felsen geschnitten. Im Osten des Bauwerks zeigte uns ein Araber, der des Weges kam, auf einem losen Stein eine lateinische Inschrift, wovon jedoch nur die Buchstaben *ARAMRE* noch zu sehen waren.

Es würde unnütz sein, über den einstigen Charakter dieses Ortes Vermuthungen aufstellen zu wollen, ausser dass es ein einsamer Begräbnissplatz vielleicht für irgend ein vornehmes Geschlecht war. Die ungeheuern umhergestreuten Felssteine bezeugen, dass er nicht von Lebenden bewohnt war, obwohl das Mauerwerk nicht unwahrscheinlich auf einen Tempel hindeutet oder auf sonst einen Bau in Bezug auf die Todten. Alte Sarcophage finden sich über

das ganze Land gestreut; aber nirgends sonst, ausgenommen etwa zu Khân Khulda, fanden wir eine solche Anzahl zusammen. Gegenwärtig war der Ort vollkommen wüst und öde; ausser dass zwischen den Felsen hier und da auf einem Fleckchen Wintergetraide wuchs.

Um den direkten Weg nach 'Abeih zu gewinnen, mussten wir über die enge Schlucht im Süden. Unter Leitung eines Arabers führten wir unsere Pferde aufs mühseligste den steilen Abhang hinunter. Dieser letztere war nicht felsig; vielmehr war er an einigen Orten zu kleinen Waizenfeldern benutzt. Die andere Wand, die wir aufzusteigen hatten, war nicht weniger steil und felsiger; aber ein Ziegenpfad half uns sie erklimmen. Unser Weg ging nun immer allmählig aufwärts nach Südosten, bis wir auf die Höhe eines Bergrückens kamen und ein anderes tiefes Thal vor uns liegen sahen. Um 'Arâmôn zu erreichen, mussten wir oben längs diesem Thale hinauf und um sein oberes Ende herumgehen. Dieser Theil war in Terrassen abgestuft und nahm sich wie ein mächtig grosses Amphitheater aus mit seinen Reihen von Sitzen umher.

'Arâmôn liegt ebenfalls auf der steilen Seite eines Thales mit einem Strom. Zwischen diesem Dorfe und 'Ain Kesûr verloren wir unsern Weg, und zogen eine Zeitlang auf unerkennbaren, felsigen Pfaden dahin. Wiederum kamen wir an fünf grossen Sarcophagen, uns zur Rechten, vorbei, die in grossen isolirten Felsblöcken ausgegraben waren. Hier standen sie in ödester Einsamkeit. Bei 'Ain Kesûr fielen wir in den gewöhnlichen Weg von Beirût. Das Dorf steht auf einer breiten, nackten Felsenlage, die sich weit gegen Süden ausstreckt; im Norden fällt sie scharf und steil ab. Hier am Rande dieses Abgrundes sind wieder mehrere Sarcophage in die platte Felsenfläche ausgehöhlt.

Zwischen 'Ain Kesûr und 'Abeih geht der Weg um das Haupt des Thales herum, das im Norden des letztern Dorfes hinunter läuft. Dies ist ebenfalls in Terrassen abgestuft und bildet ein hübsches Amphitheater. Es war jetzt Abend und fast dunkel, als wir auf eine unendliche Heerde von Störchen stiessen, die eben nach Norden zogen. Wir sahen sie sich auf die wenigen Bäume niedersenken, die über eine weite Strecke hin ausgestreut standen, um dort ihr Nachtquartier zu nehmen. Um halb acht Uhr erreichten wir 'Abeih und fanden eine willkommene Aufnahme in der gastlichen Wohnung des Vorstehers des Seminars, Herrn Calhouns.

Das Examen fand hauptsächlich am folgenden Tage statt. Die Schule bestand zu dieser Zeit aus neunzehn jungen Leuten von

13 bis 20 Jahren, die sämmtlich in den Missionsgebäuden wohnten und beköstigt wurden. Sie gehörten den verschiedensten Sekten an: Griechen, griechische Katholiken, Protestanten und Drusen; für den Augenblick war kein Maronitenknabe da. Ausser dem Direktor Calhoun gab es zwei hoffnungsvolle eingeborne Lehrer, Michael und Asaad; ausserdem halfen zwei der ältern Schüler beim Ueberhören der Classen. Unter den Schülern sahen viele sehr gescheidt und aufgeweckt aus. Das Examen war höchst gründlich und umfasste ausser der arabischen Sprache, sowohl in ihren Elementen als in ihrem mehr vorgerückten Studium mit geschriebenen Uebungen, Rechnen, Algebra, Geographie, die Grundzüge der Astronomie und hauptsächlich Lectionen in der Geschichte und den Lehren der Bibel. Die Antworten wurden im Ganzen mit Bereitfertigkeit und mit eben so viel Verstand gegeben, als in den höhern Schulen meines Vaterlandes und Europas. Die englische Sprache wird nur einigen der weiter vorgerückten Schüler als eine besondere Begünstigung gelehrt. Mit Recht hält man es für wichtig, ihnen die Elemente der Wahrheit und der Bildung durch das Medium ihrer eignen Muttersprache einzufössen.

Eine beträchtliche Anzahl von Männern aus dem Dorfe war gegenwärtig; ein Paar darunter von hohem Range. Indem sie das Examen mit anhörten, beunruhigte sie die Idee der Bewegung der Erde sichtlich; und Einer von ihnen sprach sein Bedenken darüber vollständig gegen die Missionäre aus.

'Abeih liegt hoch auf dem westlichen Abhänge des Libanon, ungefähr 2,300 Fuss über der Meeresfläche. Natürlich bietet es eine weite Aussicht über die ganze westliche Abdachung und eine fernere von Beirut. Im Rücken des Dorfes erhebt sich der Berg noch eine halbe oder dreiviertel (engl.) Meilen weit zu einer Höhe, von der man in das grosse Thalbecken des Flusses Dâmür hinunter sehen kann. Ganz oben auf der höchsten Stelle derselben sind die Ruinen eines Khülweh, d. h. einer Kapelle der Drusen. Man sieht die drei grossen Arme des Flusses, wie sie in ihren tiefen Thälern von Nordosten herunterkommen. Die Häupter aller dreien liegen nahe der Damascusstrasse. Nachdem sie sich vereinigt, wird der Strom von dem Jisr el-Kâdy, der nach Deir el-Kamr führt, durchkreuzt. Dies grosse Thal hat nicht die steilen Wände des Beirutflusses; überall konnten wir gewahren, wie der Lauf des Stromes sich tief in den soliden Felsen eingegraben hatte. Der Anblick dieses ungeheuren Beckens war viel weniger düster und wüst, als der von Deir el-Külâh gewesen war, wo sich ganze

Strecken von Sandstein zeigen. Hier war nun weniger Nacktheit und mehr Grün. Alle Abhänge waren in Terrassen, und die gerundete Form der obern Enden der kürzern Thäler gab ihnen das Ansehen anmuthiger Amphitheater. Deir el-Kamr selbst war nicht sichtbar. Es liegt jenseits des Kammes des nächsten Rückens, und überblickt einen südlichen Arm des Flusses; dagegen war das grosse Dorf B'aklin zu sehen, das gegen Süden Deir el-Kamr gegenüber liegt. Im Osten stieg der erhabene, ungebrochene Kamm des Libanon majestätisch hinter dem Dorfe Bârûk empor; von diesem hat er dort einen Localnamen bekommen.

Wir kehrten am Mittwoch auf der gewöhnlichen Route nach Beirût zurück, und zwar unter Führung des Missionärs Herrn Whiting. Dieser Weg fällt in den von Deir el-Kamr nördlich von 'Ain Kesûr. Der letztere war früher von dem verstorbenen Emir Beshir von Steinen befreit und ganz erträglich gemacht worden; jetzt aber war er wieder steinig und verwaschen. Die Missionäre, die so oft zwischen 'Abeih und Beirût hin und her ziehen, haben seit einigen Jahren jeden Frühling, mit geringen Kosten, Kinder und Müssiggänger dazu gebraucht, die Steine wegzuräumen und den Pfad einigermaßen zu verbessern. Sie haben von der kleinen Ausgabe den Vortheil, bei jeder solchen Reise zwei bis drei Stunden an Zeit zu sparen. Das Nämliche geschieht mit gleichem Nutzen auf dem Wege nach Bhamdûn.

Bei 'Ainâb schlugen wir den Weg über Shemlân ein, wo wir eine Stunde lang in der gastlichen Wohnung des Herrn Scott verweilten. So heisst der Eigenthümer einer ausgedehnten Anstalt für Seidenabwicklung durch Dampf, der eben jetzt dabei war, seine Gebäude zu erweitern, um sein Geschäft vergrössern zu können. Die Cocons werden von den benachbarten Dörfern gekauft. Ausser andern ähnlichen englischen Anstalten der Art in den Bergen werden auch grosse Quantitäten von Cocons nach Frankreich ausgeführt, um dort abgewunden zu werden. Sie werden erst gepresst und so zu einer kleinern Masse zusammengedrückt; in heisses Wasser geworfen, schwellen sie nachher wieder auf.

Von Shemlân kamen wir einen sehr steilen Abfall hinunter nach 'Ain 'Anûb und so auf den eigentlichen Weg. Nahe am Fusse des Berges geht derselbe oberhalb eines griechischen Klosters weg, das uns blos als der Wohnort des Priesters Flaminus bemerkenswerth war, der vor einigen Jahren in den Vereinigten Staaten reiste und Geld sammelte, unter seinem Volke Schulen zu gründen. Er

ist schon lange wieder zu Hause, von den Schulen aber ist noch nichts vernommen worden.

Nördlich von Kefr Shima kommt der Wady Shahrûr aus dem niederern Theile der Berge heraus: ein tiefer Schlund, der wegen seines schönen Climas und Fruchtreichthums berühmt ist, und eine Fülle von Feigen, Oliven und Trauben zeugt. Jetzt floss auch ein voller Strom darin; näher dem Meere nimmt er den Namen Nahr Ghüdîr an, trocknet jedoch im Sommer aus.

Nachdem wir durch diesen Strom geritten, verliessen wir den direkten Weg nach Beirût, und hielten uns mehr zur Rechten, gerade unter dem Dorfe el-Hadeth weg, um so die Spuren des alten Aquädukts zu verfolgen. Wir fanden ihn, wie er sich über die Ebene gegen Beirût hin streckte; meist über den Boden, manchmal aber auch auf eine kurze Strecke darunter hingeführt. Im Ganzen nahm er sich wie ein Wall von grossen viereckigen Steinen aus, die, wie es schien, eine Reihe röhrenförmiger deckten, wie jene hinter Deir el-Kül'ah. Wir konnten ihn in einiger Ferne verfolgen, wie er die leise Senkung von dem höhern Lande südöstlich von der Stadt hinaufgeführt war. An vielen Stellen waren die grossen Steine vor kurzem ausgegraben und weggebracht worden, um sie anderswo zum Bauen zu brauchen.

Am folgenden Tage — am Donnerstag, den 18. März — ward die Jahresversammlung der syrischen Mission zu Beirût eröffnet. Alle Missionäre, mit Ausnahme eines Einzigen, waren von ihren Stationen zu Beirût, 'Abeih, Sidon, Hasbeiya und Tripoli gekommen. Am Freitag Morgen langte Herr Ford von Aleppo und Herr Marsh von Mosul an; von erstgenanntem Orte in zwölf Tagen. Sie kamen von Regen durchnässt, und waren während der schweren Stürme der letzten Woche unterwegs gewesen. Gegen den Schluss der Versammlung kam auch Herr Schneider von Aintab an, der mit seiner Familie auf dem Weg nach Smyrna war, wo letztere sich später mit Herrn Marsh nach Boston einschiffte.

Dies ist nicht der Ort, in Bezug auf das Geschäft der Mission sich in eine genauere Erzählung einzulassen. Ein kurzer Bericht davon ist in dem „Annual Report of the American Board of Commissioners for Foreign Missions“ für das Jahr 1852 gegeben worden.¹⁾ Es sei hier genug, zu erwähnen, dass viele wichtige Fragen im Gefühle grosser Verantwortlichkeit und im Geiste christlicher Schonung verhandelt wurden, so dass dies Zusammenkommen

¹⁾ Pag. 78 sq.

nur zu harmonischen Resultaten und zu ausgedehnterer und folgenreicherer Thätigkeit führen konnte. Ich für meine Person musste an der ganzen Angelegenheit ein um so tieferes Interesse fühlen, theils weil ich selbst ein Mitglied des Direktoriums zu Hause war, theils weil von den zehn hier gegenwärtigen Missionären nicht weniger als fünf meine geachteten und geliebten Schüler gewesen waren.

Zur nämlichen Zeit erhielt ich auch einen höchst freundschaftlichen Brief von Dr. Perkins von der Nestorianischen Mission, durch welchen er mich in seinem eigenen wie im Namen anderer meiner Schüler einladete, sie ebenfalls in Persien zu besuchen. Sie erboten sich, mir bis Mosul entgegen zu kommen, und mich durch die kurdischen Berge zu geleiten. Da dies jedoch eine Reise von mindestens 40 Tagen war, sah ich mich genöthigt, ihm zu antworten, dass Palästina der einzige Vorwurf meiner jetzigen Reise sei, und dass der kurze Ueberrest meines Lebens eher dazu angewendet werden müsse, zu Hause Missionäre zu erziehen, als sie auf dem Felde ihrer Arbeit aufzusuchen.

Der syrischen Mission als ein Ganzes und ihren Mitgliedern individuell möchte ich hier meinen warmgefühlten Dank aussprechen für die brüderliche Liebe und Aufnahme, die sie sowohl mir persönlich geschenkt, als auch für ihre Bereitwilligkeit, mein Unternehmen zu fördern, die mir stets, während meiner ganzen Reise, die Begleitung und Hülfe Eines ihrer Mitglieder sicherte.

Ein Gegenstand, dem viel Aufmerksamkeit geschenkt ward, war die neue Version der Bibel in arabischer Sprache, welche eben Dr. Smith mit Hülfe zweier Eingeborenen besorgte. Der Pentateuch war soeben in der Vollendung und das erste Buch war als Probe gedruckt und zum Behuf von Bemerkungen und Verbesserungen Gelehrten in Asien und Europa zugesandt worden. Der Druck des Pentateuch ist seitdem von der amerikanischen Bibelgesellschaft angeordnet worden, und die Uebersetzer sind zu dem neuen Testamente übergegangen. Dies ist seitdem ebenfalls vollendet, und man ist jetzt mit den andern Büchern des Alten Testaments beschäftigt. Keine arabische Version ist je unter so günstigen Auspicien ausgeführt worden. Der Hauptübersetzer hat, nach gründlichen biblischen Studien zu Hause, beinahe 30 Jahre im Orient gewohnt, wo er ausser dem täglichen Gebrauch des gesprochenen Arabischen, auch viel Zeit auf das theoretische Studium der Grammatik und Rhetorik der Literärsprache gewendet hat, wozu er die Hülfe der besten eingeborenen Lehrer und die Correspon-

denz der hauptsächlichsten Orientalisten Deutschlands benutzt. Einer der eingeborenen Gehülften war auf dem Maroniten-Collegium zu 'Ain Warkah erzogen, ist lange mit den Missionären in Verbindung gewesen, und besitzt eine tüchtige Kenntniss des Griechischen und Hebräischen. Der andere, dem die letzte Uebersicht anvertraut worden, ist überall als der gelehrteste arabische Grammatiker und Kritiker in Syrien bekannt. Von der vereinten Arbeit Aller darf eine weit correkttere und genügere Version erwartet werden, als noch existirt.

Im April 1838 war ich bei der Jahresversammlung der nämlichen Mission gegenwärtig, die in jenem Jahre in Jerusalem gehalten ward. Indem ich sie beschrieb, erwähnte ich in Bezug auf die Bemühungen der amerikanischen Missionäre in der Levante, dass sie nicht Mitglieder der orientalischen Kirchen zum Protestantismus hinüber ziehen sollten, sondern die Kenntniss der Wahrheiten des Evangeliums und den Glauben an dieselben in ihnen wecken, und zwar in der Reinheit und Einfachheit ihrer ursprünglichen Gestalt.¹⁾ Ihre Hoffnung war, dass auf diesem Wege der Sauerteig der Wahrheit sich durch diese Kirchen vertheilen, und so nach und nach ihre Wiedererweckung herausarbeiten würde. Aber seitdem hat eine bedeutende Aenderung stattgefunden. Was die Missionäre damals nicht suchten, ist ihnen durch die Gewalt der Umstände, und besonders durch den Geist der Verfolgung der orientalischen Kirchen, der sich vorzugsweise gegen ihre Schüler bewiesen, aufgedrungen worden. Verfolgungen wurden hauptsächlich durch die armenische Kirche in Constantinopel und andern Orts ins Werk gesetzt, und auch durch die Griechen in Hasbeiya. In Syrien war dies schon als ungesetzlich bekannt. Denn es existirt ein Fetwa (Meinung) vom Ober-Mufti, worin erklärt wird, dass alle Nicht-Muhammedaner gleicherweise im Auge des Gesetzes Ungläubige seien, und daher alle gleichen Anspruch auf Duldung und Schutz hätten, selbst wenn Einer von einer zur andern überginge.²⁾

In Constantinopel ward die Sache so weit getrieben, dass der britische Gesandte sich bewogen sah, einzugreifen; und im November 1847 kam auf Antrag des Lord Cowley ein Befehl des Gross-Wesir Reschid-Pascha heraus, durch welchen die protestan-

¹⁾ S. Palästina. I. S. 374.

²⁾ Vollständiger in der Bibliotheca Sacra, March 1846. pag. 390—397. S. auch über einen Fall, der in Beirüt entschieden wurde, Annual Rep. of the A. B. C. F. M. für 1847. p. 108.

tischen Unterthanen des Reichs förmlich als eine besondere unabhängige religiöse Gemeinde anerkannt, und ihnen alle Rechte und Privilegien der begünstigsten christlichen Denominationen des Reiches gewährt wurden.¹⁾ Es konnte natürlich nicht erwartet werden, dass unter einer so schwachen Regierung, zumal in den entfernteren Provinzen, die Missbräuche, über die man sich zu beklagen hatte, mit einem Male aufhören würden, wenn schon die Klagen selbst von der Pforte angehört wurden. Noch war in dem Befehl des Gross-Wesirs irgend etwas, was nothwendig eine Veränderung in der Administration überleben musste. Nach drei Jahren, im November 1850, gelang es daher durch die Fürsprache Sir Stratford Cannings, einen Firmân von der Regierung mit der Chiffer des Sultans, an den Präfekten der Polizei in Constantinopel gerichtet, zu erhalten, durch welchen der Sultan den Protestanten in ihrer bürgerlichen Organisation alle Rechte und Privilegien gewährte, die von den ältern christlichen Gemeinden im türkischen Reiche genossen wurden. Dies Document ward mit Recht als ein Brief der Duldung und Religionsfreiheit der protestantischen Unterthanen der Pforte angesehen; obwohl keiner war, der vorher sah, dass nicht viele Jahre vergehen sollten, ehe es in vollkommene Wirkung treten würde.²⁾

Die spätern Forderungen und thätlichen Ansprüche Russlands an die Pforte bewiesen sich dem Interesse der Protestanten günstig. Im Juni 1853 liess der Sultan einen besondern Hatti-scherif ausgehen, das heisst einen Firmân mit seiner eigenen kaiserlichen Unterschrift, der an jede Classe seiner christlichen und jüdischen Unterthanen insbesondere gerichtet war, in welchem er jeder derselben seinen vollen Schutz in allen ihren Privilegien versprach, und sie mit den Muhammedanern in Betreff des Rechtes öffentlichen Gottesdienstes auf denselben Fuss stellte. Für die Protestanten war diese Massregel wichtiger, als für die Bekenner irgend einer andern Confession, da sie die jüngsten und schwächsten von allen, und der Beunruhigung und Verfolgung mehr ausgesetzt waren; als irgend eine. Der letztgenannte Firmân ist dem vorigen in folgenden Punkten überlegen: er enthält des Sultans eigene Handschrift, die nur Documenten von höchster Kraft und unveränderter Dauer zugegeben wird. Er war direkt an den

¹⁾ S. den Befehl des Wesir vollständig im *Missionary Herald* für März 1848. p. 98. *Ann. Report of the A. B. C. F. M. for 1848. pag. 141—143.*

²⁾ Siehe *Miss. Herald*, April 1851. p. 114. *Ann. Report of the A. B. C. F. M. für 1851. Jahrg. 71, 224.*

öffentlichen Agenten der Protestanten adressirt, und nicht an einen türkischen Beamten. Er ward officiell durch das ganze Reich bekannt gemacht, begleitet von Firmâns an die verschiedenen Paschas, in denen diesen seine Ausführung besonders eingeschärft wurde. So ward durch dieses kaiserliche Instrument der Protestantismus mit den höchsten Sanktionen dauernd in die Türkei eingeführt, welche das muhammedanische Gesetz gestattet.¹⁾

Die Zahl der Protestanten, die unter den Armeniern einregistriert worden, soll im Jahre 1852 ungefähr 2,000 betragen haben. Die Anzahl in Syrien ist nicht genau bekannt, kann aber nicht viel geringer als halb so gross sein. Aber von allen diesen sind sehr viele nie unter den direkten Einfluss der Missionäre gekommen.

So der Duldung und des Schutzes der türkischen Regierung versichert, sind die Missionen sowohl unter den Armeniern als in Syrien sehr gestärkt und ermuthigt. In letztem Lande sind kirchliche Gemeinden in Beirût, Hasbeiya, 'Abeih und Aleppo durch die Missionäre des „American Board“, und eine in Damascus von den Missionären der irländischen presbyterianischen und amerikanischen verbündeten reformirten Kirchen, die sich dazu vereinigt haben. Es giebt auch regelmässige Predigt-Stationen in einem der grössern Dörfer in der Umgegend von Beirût, 'Abeih und Hasbeiya, so wie auch in Sidon, und es ist nichts Ungewöhnliches, dass die Missionäre Einladungen empfangen, an andern Orten, wo ein Theil der Einwohner sich schon zu Protestanten erklärt haben, oder bereit sind, diesen Schritt zu thun, Schulen zu stiften, oder Predigtstunden einzurichten.

Die neu organisirte einheimische Kirche in Beirût ist von der Missionskirche unterschieden; die letztere hat existirt seit der Einrichtung der syrischen Mission. In der Missionskapelle wird sowohl in englischer als in arabischer Sprache Gottesdienst gehalten. Sie ist bequem gelegen, nahe dem südwestlichen Stadthore und übersieht von der Westseite die grosse offene Area auf der Aussenseite der südlichen Stadtmauer. Sie ist kürzlich bequem mit Sitzen eingerichtet worden, vorzüglich durch die Liberalität des amerikanischen Consuls und anderer dort wohnhafter Franken. Der englische Sonntags-Gottesdienst ward am Morgen um 10½ Uhr

¹⁾ S. über den Hatti-scherif und andre Documente Dwight's Christianity in Turkey. Boston 1854. p. 320, und App. G. Auch Miss. Herald, April 1854. p. 106. Journ. of the Am. Orient. Soc. Vol. IV. p. 443. Man findet das Original mit einer deutschen Uebersetzung noch in der Zeitschrift der morgenl. Ges. Bd. IX. p. 843 ff.

von den Missionären gehalten; die Zuhörer, die ich zu wiederholten Malen dort sah, zählten ungefähr 50 bis 60; darunter mehrere Araber, die englisch verstanden. Im Arabischen gab es zwei Gottesdienste: einen um 9 Uhr des Morgens und den andern am Nachmittage. Am Morgen predigte gewöhnlich einer der eingebornen Gehülften; am Nachmittage einer der Missionäre. In den arabischen Versammlungen ward, nach der Nationalsitte, eine Trennung der Geschlechter beobachtet. Die Frauenzimmer sassen in einer besondern Abtheilung, die einen eigenen Eingang hatte. Ein Vorhang war davor gezogen, aber so, dass sie den Prediger sehen konnten. Gewöhnlich waren 30 bis 40 Männer gegenwärtig, und eine beträchtliche Zahl Frauen in ihrem Versteck. Jederzeit trug das Auditorium das Gepräge eines ruhigen und andächtigen Aufmerkens.

Die Kapelle ist im untern Stock des Hauses, in dem sich die Missionsdruckerei befindet; und in einem grossen obern Zimmer im dritten Stockwerk des nämlichen Gebäudes geht die Arbeit der Uebersetzung der Schrift vor sich. In diesem Zimmer wurden auch die Sessionen der Jahresversammlung gehalten. Seine Fenster gewähren eine gefällige Ansicht der Stadt und der anliegenden Gegend mit dem Libanon im Hintergrunde. Unten dicht dabei ist der amerikanische Begräbnissplatz, der mit den Missionsgebäuden in Verbindung steht. Zur Zeit meines vorigen Besuchs war er „an der Wegseite“, jetzt aber ist er von Häusern umgeben. Die vorzüglichsten Gräber zu jener Zeit waren das von Plinius Fisk und das von Herrn Abbot, des frühern britischen Consuls; allein seitdem ist die Zahl bedeutend vermehrt worden. Es ist vielleicht der Bemerkung werth, dass kein ordinirter Missionär vom syrischen Felde in dieser Zwischenzeit von 14 Jahren zu seiner Heimkehr abgerufen worden; Herrn Hebard ausgenommen, der im Jahre 1841 zu Malta auf seiner Reise nach den Vereinigten Staaten starb. Aber von den Frauen der Missionäre sind viele bingeschieden. Auf ihren demüthigen Grabsteinen sind die Namen der Frauen Hebard, Smith, Wolcott und Robson von Damascus und mehrerer andern zu lesen. Später auch, als wir im Juni von Jerusalem zurückkamen, fanden wir ein neues Grab: das der Miss Whittlesey, einer Lehrerin in der weiblichen Kostschule der Mission. Sie war während unserer Abwesenheit plötzlich dahingerafft worden, nachdem es ihr eben gelungen, sich der Sprache zu bemeistern, und sich sonst zu einer Arbeit zu befähigen, der sie sich mit frommem Eifer und mit der Aussicht, viel Gutes zu thun, gewidmet

hatte. Dieser Trauerliste muss jetzt leider auch der Name Georg B. Whitings zugefügt werden, eines der frühesten Missionäre hier im Lande, der am 8. November 1855 in Beirüt an der Cholera gestorben. Er war ein trefflicher Mann und treueifriger Missionär, weise im Rath und besonnen im Handeln.

Auch viele englische Officiere und Seeleute liegen hier begraben, Opfer des Krieges im Jahre 1840. Ein besonderes Interesse hängt auch an der letzten Ruhestätte des Lieutenant Dale, des wissenschaftlich gebildeten zweiten Officiers der amerikanischen Expedition nach dem todtten Meere und dem Jordan. Durch die Sorgen und Beschwerden der Vermessung sehr angegriffen, ward er, bald nach der Rückkehr der Reisenden nach Beirüt, von den Symptomen eines Nervenfiebers ergriffen. Er war noch im Stande, die Sommerwohnung Dr. Smiths in Bhamdün zu erreichen, wo er nach einer Krankheit von 11 Tagen am 24. Juli 1848 starb. Er war kaum 35 Jahr alt, ein Mann von schönem Ansehen und den edelsten Sitten, und zu seinem Posten, wegen seiner Erfahrung als Ingenieur zu Land und See, eigens gewählt worden. Ich hatte, vor seiner Abreise mit der Expedition, in Neu-York in dem freundlichsten Verkehr mit ihm gestanden, und hätte es mir damals nicht gedacht, dass ich auf diesem fernen Ufer sein Grab besuchen sollte. Ein einfacher Denkstein, den ein Freund der Familie dort errichtet, bezeichnet nun die Stelle.¹⁾

Unter die indirekten, aber natürlichen Folgen der Arbeiten und des Beispiels der Missionäre in dieser Gegend gehört das geistige Erwachen des Arabers bis zu einem gewissen Grade: er fängt an zu forschen und selbst etwas thun zu wollen. Aus solchem Einfluss ist in Beirüt eine „Gesellschaft der Künste und Wissenschaften“ entstanden. Sie ward bereits im Jahre 1847, unter Mitwirkung einiger der Missionäre, gegründet, in Folge des eifrigen Dringens mehrerer verständigen Leute unter den Eingebornen, meist junger Männer, die nach Kenntnissen und geistiger Ausbildung verlangten. Nur ein Theil dieser jungen Männer ist in der Missionsschule erzogen worden. Sie kommen im Monat zwei Mal zusammen. Allerlei literarische Mittheilungen finden hier statt: Aufsätze werden gelesen, Fragen abgehandelt, und gelegentlich Vorträge gehalten. Während des ersten Jahres hatte die Gesell-

¹⁾ S. Briefe in Bezug auf diesen Todesfall in *Bibliotheca Sacra*, Nov. 1848. pag. 769., 770. S. auch Lynch's Official Report. 4. p. 45. Narrative etc. p. 506.

schaft eine Bibliothek von mehr als 750 Bänden zusammengebracht, worunter 527 arabische und türkische Manuscripte waren, und 229 gedruckte Bücher in verschiedenen Sprachen. Von den Manuscripten waren 514 in einer Sammlung für 7,000 Piaster gekauft (ungefähr 420 Thaler). Viele davon sind von beträchtlichem Alterthum; einige gehen sieben bis acht Jahrhunderte zurück. Diese Bibliothek gehörte einer vornehmen Familie, deren herabgekommene Umstände sie zum Verkauf genöthigt. Sie ist besonders reich in moslemitischer Theologie, Rechtskunde, Grammatik, Rhetorik und Logik; auch an mathematischen, medicinischen, geschichtlichen und philosophischen Werken fehlt es nicht.¹⁾

Es ward mir so gut, während meines Aufenthaltes in Beirût zweimal den Zusammenkünften dieser Gesellschaft beivohnen zu können. In der ersten war nach der regelmässigen Tagesordnung die Frage zur Discussion vorgelegt: „Sind alle Menschen der Civilisation fähig?“ — Ausser den Mitgliedern waren noch viele Andre gegenwärtig. Die Sprecher waren, mit Einer Ausnahme, alle Eingeborene, und soweit die äussere Art und Weise geht, zogen sie sich ganz gut aus der Sache. Ich habe vor literarischen Gesellschaften in London und Neu-York viel schlechtere Sprecher gehört. Als einem der Beamten der amerikanischen orientalischen Gesellschaft war es mir erfreulich, dieser jungen Schwester, der Tochter des Orients, einen Gruss von ihr zu bringen; und ich konnte nicht unterlassen, die vertrauende Hoffnung auszudrücken, dass die Bemühungen dieses kleinen Häufleins sich noch als die Werkzeuge erweisen werden, einen bessern Tag für die arabische Literatur herbeiführen zu helfen, und für die Verbreitung der Wissenschaft durch die ganze arabische Welt.

Das andere Mal war der Abend einem Vortrage von Michael 'Aramân gewidmet, dem ältern arabischen Lehrer des Seminars zu 'Abeih. Sein Gegenstand war: „die Cultur der mechanischen Künste in Syrien“. Der Redner hob hervor, dass diese mit einer höhern Entwicklung der geselligen Zustände verbunden seien, und wies nach, wie die besten Mittel zu ihrer Verbreitung die Errichtung von Schulen und literarischen Gesellschaften, so wie religiöser Unterricht und Erziehung des weiblichen Geschlechts seien. Michael ist von Beirût, und sehr beliebt unter seinen unmittelbaren Landsleuten, die mit Recht viel von ihm in seiner weitem Lauf-

¹⁾ Ueber diese Gesellschaft und ihre Bibliothek s. Zeitschr. der morgenl. Gesellsch. Bd. II. 1848. p. 378—388. Biblioth. Sacra, 1848. p. 203.

bahn erwarten. Das Zimmer war gedrängt voll, fast zum Ersticken, und der Zuhörer waren mehr, als sich je noch zu einer Versammlung der Gesellschaft eingefunden.

Ausserdem sind unter den jungen Männern Beirûts noch andere, kleinere Kreise gestiftet, die den Zweck der Verhandlung gewisser Fragen und der gegenseitigen Ausbildung haben. Die Missionäre aber stehen mit keiner weiter in Verbindung. Die Mitglieder aller dieser literarischen Gesellschaften aber sind fast sämmtlich aus der christlichen Bevölkerung.

Beirût, als der Haupthafen Syriens, ist der Sitz der fremden Consuln, und wird natürlich viel von Reisenden besucht. Dies kann man auch in der vermehrten Anzahl der Gasthäuser wahrnehmen. Das grösste ist die Locanda Belvedere, das am Ufer etwas über eine Viertelstunde westlich von der Stadt liegt. Die Regelmässigkeit der Dampfschiffe im mittelländischen Meere hat das Reisen im Orient so viel leichter und sicherer gemacht, dass die Zahl der Reisenden sich beträchtlich vermehrt hat. Von den Vereinigten Staaten allein sollen nicht weniger als 50 bis 100 jährlich durch Syrien reisen. In der That ward die Bemerkung häufig gemacht, dass seit zwei bis drei Jahren die Zahl der amerikanischen Reisenden die der englischen hinter sich lässt. Als ich einst einen Besuch bei einem Freunde im Hotel machte, stiess ich dort auf unsern alten Diener Komeh, der uns im Jahre 1838 von Cairo den ganzen Weg herum bis Beirût begleitet hatte. Da wir seiner so günstig gedacht, hatte er unter den Reisenden eine Art Ruf bekommen. Jetzt war er im Dienste eines Herrn aus Schottland; da er jedoch etwas englisch gelernt hat, so unternimmt er es gewöhnlich, Reisegesellschaften als „Dragoman“ zu begleiten. Sein Aeusseres war wenig verändert und sein Englisch eben nicht überverständlich. Er erkannte mich zuerst nicht; seine letzte Bitte, als ich mich von ihm wandte, nach Hause zu gehen, war im Geiste seines Gewerbes, „dass ich ihm eine Empfehlung geben möchte.“ Zwei Monate später, als wir in Jerusalem waren, traf er dort eben wieder von Aegypten ein, mit der Familie eines englischen Geistlichen, von dem er während der Reise, wie wir hörten, täglich funfzehn Pfund Sterling erhielt. Dies aber schloss, wie gesagt ward, ein oder ein Paar Extra-Kameele durch die Wüste ein, um Wasser für das tägliche Bad eines Kindes zu tragen.

Dem amerikanischen Consul J. Hosford Smith und seiner würdigen Familie ward ich für die freundliche Güte und die täglichen Artigkeiten, die sie mir erwiesen, viel Dank schuldig. Hr. Smith

genoss des Vertrauens und der liebevollen Hochachtung der Missionäre, während seine Artigkeit und bereitwillige Dienstfertigkeit gegen seine vielen reisenden Landsleute ihm die achtungsvolle Dankbarkeit derselben sicherte. Von der ehrenhaften Art, mit der er seinen Amtspflichten oblag, und deren Einfluss auf die Ortsregierung und die Einwohner brauche ich nichts zu sagen: diese ward allgemein anerkannt und geschätzt.

Auch Herr Moore, der britische General-Consul, war zu allem bereitwillig, mir mein Unternehmen zu erleichtern, und es musste mir fast leid thun, seine Güte nicht benutzen zu können, indem schon für alles so vollständig von anderen Freunden gesorgt war. Den preussischen Consul, Herrn Weber, sah ich mehrere Male. Er ist ein Verwandter von Dr. Schultz, dem frühern preussischen Consul in Jerusalem, der dort einige Monate vorher, im Herbst 1851, gestorben war. Von ihm hörte ich, dass keine Notizen, noch irgend ein Memorandum in Bezug auf seine Reisen oder Beobachtungen im gelobten Lande unter Schultz' Papieren gefunden worden. Alles was er über diesen Gegenstand geschrieben, war vor seinem Tode nach Deutschland geschickt worden — Herr Black, ein englischer Kaufmann, durch Heirath mit der Familie Herrn Thomsons verwandt, übt einen ausgedehnten und heilsamen Einfluss aus. Er ist der Bankier der amerikanischen Mission, so wie auch der der Mission von Damascus. In Beirût machte ich auch die Bekanntschaft des Dr. Paulding von Damascus, der eben von einer Reise nach Cairo und dem Sinai zurückkehrte. Einige Tage später erhielten wir einen Besuch von Herrn Porter, Missionär in Damascus, dem ich nachher, als ich nach dieser Stadt kam, so sehr verpflichtet ward.

Es war verabredet worden, dass Dr. Smith mich nach Jerusalem begleiten sollte, indem wir auf dem Hinweg die Route durch das südliche Libanongebirge und Galiläa längs dem westlichen Rande der Berge von Samaria und Judäa nehmen wollten; den Rückweg aber längs dem östlichem Rande der nämlichen Kette nach dem See Tiberias und Hasbeiya. Wir wollten mit Gemächlichkeit reisen, und uns überall seitwärts wenden, wo es auf dem Wege einen Punkt von Interesse zu untersuchen gab. In Hasbeiya sollte Herr Thomson Dr. Smith ablösen, und nachdem wir die Ebene von Hüleh, die Gegend von Bâniâs und die wilden Schluchten des Litány besichtigt, mich nach Damascus bringen. Von dort war Dr. De Forest bereit, mich durch die Bükâ'a nach Ba'albek zu begleiten, und dann weiter nördlich; allein dies letztere ward durch

den Tod der Miss Whittlesey vereitelt, durch welchen die ganze Besorgung der Mädchenschule auf ihn fiel. Seine Stelle ward für mich durch Herrn Robson von Damascus ersetzt.

Der Frühling kam nun näher und näher; allein die letzten Regen hatten noch nicht aufgehört, und Dr. Smith, der mein Begleiter sein sollte, litt noch von den Nachwirkungen eines Fiebers, die ihn oft gehindert hatten, den Sitzungen der Versammlung beizuwohnen. Hätte ich in Smyrna alle diese Ursachen des Aufschubs voraussehen können, so würde ich gern über eine Abfahrt des Dampfers dort verweilt und in der Zwischenzeit Constantinopel besucht haben. Oder hätte ich nach Jerusalem gehen, und von da zurückkehren können, ehe die Missionsversammlung stattfand, so hätte ich mich vielleicht im Stande gesehen, meine Zeit besser zu benutzen. Aber davon konnte gar nicht die Rede sein; obgleich die Entfernung nicht weiter als 150 (engl.) Meilen ist, werden dazu doch gewöhnlich sechs bis acht Tage gebraucht. Hier zeigt sich der Unterschied zwischen Orient und Occident am auffallendsten. Die nämliche Entfernung zwischen Neu-York und Albany wird jetzt jede Nacht durch schnelle Dampfer in wenig mehr als acht Stunden und jeden Tag auf der Eisenbahn in fünf bis sechs Stunden gemacht. Die 210 Meilen zwischen Liverpool und London hatte ich so eben in 5¼ Stunden durchflogen. So gewiss ist es, dass Reisetage im Orient für das eiserne Pferd kaum als Stunden zu rechnen sind.

Die Missionsversammlung, welche bis dahin selten mehr als eine Woche gedauert hatte, ward dies Jahr zu zweien ausgedehnt. Die Schlusssession fand am Mittwoch Abend, den 31. März, statt. Da das Wetter jedoch sich noch nicht setzen wollte, so hatte ich keinen Grund, den weitem Aufschub zu beklagen.

Unsere Vorbereitungen wurden bei Zeiten angefangen und vollendet. Da die Missionäre in jedem Jahre mehr oder weniger zu reisen genöthigt sind, so ist ihr Reiseapparat gewöhnlich in Stand. Dr. Smith wollte sein eigenes grosses Zelt mitnehmen, sehr ähnlich dem, das uns auf unserer früheren Reise gedient; die nöthigen Betten für Jeden waren bereit, und ein grosses Stück gemaltes Packtuch, dieselben bei Nacht darauf zu breiten und bei Tage sie darin einzuwickeln. Dr. Smith wie jeder meiner nachherigen Begleiter nahm seinen eigenen Diener mit, der zugleich den Koch machte und alles besorgte, was uns alles kleinliche Kaufen und Handeln unterwegs ersparte. Als zweiten Diener mie-

theten wir einen jungen Mann, Namens Beshârah, von 'Abeih, der sich vollkommen treu erwies und die ganze Zeit bei mir blieb.

Da meine Gefährten alle auf ihren eigenen Pferden ritten, zog ich vor, auch eins zu kaufen. So konnte ich hoffen, mir ein gutes zu sichern, statt beim Miethen mich auf Glück und Umstände verlassen zu müssen. Für Rashid, unsern obern Diener, ward ein Pferd gemiethet. Auf diesem trug er in einem Hürj oder Mantelsack die Provisionen und Vorräthe für den Tag. Auf diese Weise konnten wir Excursionen oder irgend einen beliebigen Umweg machen, und die Packthiere gerades Weges nach dem Ort unsres Nachtquartiers schicken. Wir fanden diese Einrichtung nachher ungemein bequem. Zwei Maulthiere würden uns genug gewesen sein, wir nahmen jedoch drei, dass Beshârah einen Theil der Zeit reiten und Abends, wenn seine Dienste am meisten gebraucht wurden, sich frisch befinden sollte. Jedem Maulthier folgte sein Herr: zwei von 'Abeih und der dritte von 'Arâmôn, einer ein Maronit, die andern beiden Drusen. Der Maronit hatte noch einen kleinen Esel mit, auf dem er die Beine manchmal veränderungshalber konnte ausruhen lassen.

Die gewöhnliche Art, jetzt in Syrien zu reisen, ist für eine Gesellschaft, sich ganz in die Hände eines Dragoman zu geben, eines Eingebornen, der mehr oder weniger das Englische, Französische oder Italiänische spricht. Er übernimmt, für alles zu sorgen: Provisionen, Diener, Zelte, Betten, Thiere und die sämtliche Reiseequipage. Dafür wird eine gewisse tägliche Summe ausgemacht; selten, wenn je, weniger als ein Pfund Sterling die Person, oft mehr.

Ich fand die Kosten der Reise im Vergleich mit meiner frühern, unter der ägyptischen Herrschaft, geringer. Der Lohn des Oberdieners war ungefähr fünf Dollar (etwas über sieben preuss. Thaler) den Monat; der des zweiten Dieners drei; ausserdem Geschenke für beide. Für jedes Saumthier bezahlten wir zehn Piaster den Tag (statt 15, wie früher), so lange wir reisten; und die Hälfte, wenn wir still lagen. Unsere täglichen Einkäufe auch, die sämmtlich von eingebornen Dienern gemacht wurden, auf die wir uns verlassen konnten, und die im Lande bekannt waren, kamen uns nicht hoch zu stehen. Auf diese Weise beliefen sich die täglichen Ausgaben für uns Alle noch nicht auf ein Pfund Sterling.

Wir nahmen gar keine Waffen mit, und haben nicht einen Augenblick welche nöthig gehabt. Beide hatten wir Jeder einen

Schmalkalderschen Compass, mit denen fast sämtliche Aufnahmen gemacht wurden. Wir hatten auch einen Taschencompass, Messschnuren und Thermometer; aber kein Barometer. Die Messungen mit dem Aneroid, wie sie in dem folgenden Werk gegeben sind, verdanken wir hauptsächlich Dr. De Forest. Ausser den Büchern, die ich in meinem frühern Werk erwähnt, hatte ich die ersten beiden Abtheilungen von Ritters grossem Werk über Palästina mit, und die Bogen der dritten bis zu der Beschreibung von 'Akka, mit denen der Verfasser mich gütigst, der Publication vorgreifend, versehen hatte. Wir waren auch mit den neuesten und besten Karten ausgestattet, die grosse Routen-Karte der Todten Meer-Expedition eingeschlossen. Aber alle fanden wir, natürlich in denen Landestheilen, durch welche unser Weg lag, ungenügend.

Durch die Güte des amerikanischen Gesandten, G. P. Marsh, in Constantinopel empfangen wir Jeder einen kaiserlichen Firmán für die Reise. Es ist auch gewöhnlich, dass der Reisende von den Autoritäten von Beirút sich einen Tezkirah geben lässt, in welchem Diener und Maulthiertreiber eingeschlossen sind. Von dem Zollhause in Beirút, das über allen andern in Syrien steht, erhielten wir auch eine Schrift, die unsere Sachen vor allem Untersuchungen an den Thoren der anderen Städte sicherte. Diese Papiere waren freilich für alle Zwecke hinreichend; doch bekamen wir nachher noch in 'Akka und Jerusalem einen Büyuruldy von dem Pascha jeder dieser Städte, um dieselben, im Fall irgend etwas Unrechtes innerhalb der Gränzen ihrer respectiven Provinzen vorkam, verantwortlich zu machen.

Die türkische Regierung hat weislich das Postsystem, das während der ägyptischen Herrschaft in Syrien eingeführt war, beibehalten und erweitert. Gegenwärtig geht die Post zwischen Beirút und Jerusalem über Jaffa wöchentlich einmal hin und her. Eine andere geht wöchentlich nordwärts nach Tripoly und Ládakiyeh, und von da nach Aleppo. Die Verbindung mit Damascus ist zweimal die Woche. Von Aleppo und Aintab geht eine Landpost regelmässig durch Klein-Asien nach Constantinopel und Smyrna. Die Besorgung der Briefe auf allen diesen Posten ist erträglich rasch und nicht kostspielig.

Zur Zeit meines Besuchs kam in Beirút alle vierzehn Tage regelmässig ein österreichisches Dampfschiff von Smyrna an, und kehrte nach drei oder vier Tagen zurück. Zweimal jeden Monat kam ein französisches Dampfschiff von Alexandria und zurück.

So war es bis zur Mitte des Sommers, als eine neue Einrichtung getroffen ward. Dies war eine Linie von französischen Dampfern, zwischen Alexandria und Smyrna alle zwanzig Tage, wobei die Fahrzeuge in Beirut und in andern syrischen Häfen anlegten. Bis zu jenem Frühjahr war auch ein englisches Post-Dampfschiff monatlich von Alexandria nach Beirut gelaufen; aber dies war eingestellt worden.



Zweiter Abschnitt.

Von Beirût durch Galiläa nach 'Akka.

Unsere Abreise von Beirût ward endlich auf Montag, den 5. April 1852, festgesetzt. Am Morgen dieses Tages kam das französische Dampfschiff von Alexandria an, das Briefe und Nachrichten von Europa und der neuen Welt brachte. Wir schickten Beshârah mit den Maulthieren und dem Gepäck ungefähr um 11 Uhr voraus, und beabsichtigten, unser Zelt für die Nacht zu Neby Yûnas aufzuschlagen.

Wir selber verliessen Dr. Smiths Haus um Dreiviertel auf Eins, hielten hier und dort bei Freunden an, Lebewohl zu sagen, und schlugen den Weg nach Sidon ein. Indem wir über die Sandhügel ritten, bemerkten wir wiederum, wie die Oberfläche derselben sich im Wind zu kleinen Wellchen kräuselte, wie das Meer, wenn es in Ruhe ist. Bei hohem Winde treibt der Sand in Wellenlinien vorwärts, steigt auch wohl und füllt die Luft an. Zehn Minuten vor 2 Uhr erreichten wir Nahr Ghudir, welcher von dem Wady Shahrûr herunter kommt; jetzt floss er als ein ansehnlicher Strom durch den Sand; später im Jahre vertrocknet er. Zwanzig Minuten später waren wir an dem verlassenem Dukkân el-Kûsis, wo wir auf unserm Wege nach 'Abeih ablenkten. Dukkân ist der passende Name für die kleinen Stationen oder Buden längs des Weges, wo Nahrungsmittel, Futter und dergl. verkauft wird; zum Unterschiede von den grössern Khâns. Ein paar Minuten weiter war der Nahr Yâbis, jetzt trocken. Er wird als die südliche Gränze des Vorgebirges von Beirût betrachtet; der Nahr el-Maut ist die nördliche. Wie wir dahinritten, war das Dorf Burj el-Burâjineh uns zur Linken in der untern Ebene, und das grössere, Shuweifât, in drei verschiedenen Theilen am Fusse des Berges.

Wir kamen nach Khân Khul'deh um halb drei Uhr. Lies ist das Heldua des Jerusalemers Itinerariums. Hier sind zwei bis drei kleine Gebäude (Dukkâns), von denen nur eins bewohnt war. Es wird drei Maulthierstunden von Beirût gerechnet. Wir besahen die Sarcophage auf der Hügelseite links, ein Paar Minuten weit davon. Im Ganzen glichen sie denen, welche wir auf der Reise nach 'Abeih gesehen, ausser dass hier die Deckel meist mit Fugen eingepasst waren. Auch sind mehrere Sarcophage auf der Aussenseite weggehauen. Es giebt deren in grosser Zahl. Inschriften konnten wir keine finden. Auch diese Stelle war wohl einst der letzte Ruheort eines edeln Geschlechts; aber alles Geschichtliche darüber ist untergegangen.

Wir brachen nach 10 Minuten wieder auf, und kamen 20 Minuten nach 3 Uhr nach Dukkân el-Ghüfr. Ein wenig nördlich davon ist der, jetzt trockene, Wady, der von 'Abeih herunter kommt und an einer vorspringenden Stelle in die See fällt. Als wir weiter gingen, wurden auf den Abhängen des Libanon mehrere Dörfer und Klöster sichtbar. Wir kamen an einem Muselman vorbei, der an der Wegseite seine einsame Andacht verrichtete, und hielten um 4 Uhr fünf Minuten lang an, um die Ortslagen aufzunehmen, die wir in der Note mittheilen.¹⁾

Zwanzig Minuten nach 4 Uhr erreichten wir den Nahr Dâmûr, im Winter eines der brausendsten Wildwasser des Libanon. Die Furt ist ganz nahe seiner Mündung, wo wir wiederum Messungen anstellten.²⁾ Ein wenig weiter oben sind noch drei grosse verfallene Bogen, die Trümmer einer hohen Brücke, mit kleinern Bogen an den Seiten. Es war jetzt ein beträchtlicher, reissender Strom; das Wasser ging den Pferden bis über den Bauch. Der Weg verlässt bald den Sand, und geht an der Seite des Abhanges fort, nach Râs Sa'diyeh. Diese Landspitze ist zwischen dem Dâmûr und Neby Yûnas ungefähr die Mitte, und es giebt keine zweite Spitze weiter, wie auf den Karten bezeichnet ist. Dies Cap war die Lage des alten Platanum.³⁾ An beiden Seiten der Spitze sind eine

¹⁾ Compassrichtungen um 4 Uhr: 'Abeih 80°. Dorf Dâmûr 86°, zwei (engl.) Meilen weit. en-Na'meh 35°. Deir en-Na'meh 42°. el-Mu'allakah 54°. eine (engl.) Meile weit.

²⁾ Compassrichtungen an der Mündung des Dâmûr: el-Bâm O. Lauf des Flusses S. 80° O. 'Abeih N. 75° O. Khülweh von Ba'winteh N. 60° O. Deir en-Na'meh N. 35° O. el-Mu'allakah N. 35° O. ed-Dâmûr N. 50° O. ed-Dilkemiyeh südlich vom Fluss S. 65° O. Cap es-Sa'diyeh S. 60° W.

³⁾ Siehe m. Palästina. III. S. 715.

lange Strecke hin noch die Spuren der alten römischen Strasse, die sich von nahe dem Dámûr beinahe nach Neby Yûnas erstrecken, nur hier und da unterbrochen. Das alte Pflaster ist meist zerstört und verfallen, so dass der Pfad auf dem Felsboden darunter dahinfläuft; aber das Mauerwerk längs der einen oder der andern Seite der Strasse ist überall sichtbar. Wir erreichten Neby Yûnas um halb sechs Uhr; waren also, statt der gewöhnlichen sechs Stunden, von Beirût nur vier Stunden fünfundzwanzig Minuten unterwegs gewesen.

Nun aber begannen unsre Mühseligkeiten für das Nachtquartier. Wir hatten, wie gesagt, unsre Maulthiertreiber von Beirût vorausgeschickt, so dass sie vor uns ankommen und das Zelt bereit halten sollten. Aber sie hatten gesäumt und gezögert, und wir waren schon nicht weit südlich von Khan Khûldeh an ihnen vorbei gekommen. Es dauerte lange, ehe sie herankamen. Dann war es schwierig, auf dem Sandboden rings umher eine Stelle zu finden, wo die Zeltpfähle halten wollten. Diese Schwierigkeit ward jedoch endlich überwunden; das Zelt stand aufgeschlagen, wir waren sicher darunter geherbergt, und nahmen unsre erste Mahlzeit ein, die Rashid uns bereitet hatte. Wir wurden allein gelassen, und jetzt war es, dass die Vorstellung des gegenwärtigen Moments und der vergangenen Zeit mit einem überwältigenden Gefühl über uns kam. Hier waren wir noch einmal in unserm Zelte; nicht dasselbe als früher zwar, aber so ganz ähnlich, dass es kaum davon unterschieden werden konnte. Die Geräthschaften, unsre ganze Reiseausrüstung waren durchaus ähnlich, ja einige Stücke die nämlichen; unsre Plätze im Zelt waren die einstigen. Es war, als setzten wir nur die gestrige Reise fort, und der Zwischenraum von 14 Jahren schwand dahin. Und wenn wir dann zur Wirklichkeit zurückkehrten, mussten wir dankbar die Gnade Gottes anerkennen, die unsres Lebens geschont, und uns vergönnt hatte, noch einmal nach so langer Zeit die Untersuchungen zusammen fortzusetzen, die wir zusammen begonnen hatten. Wir mussten es als eine hohe und sicherlich ungewöhnliche Begünstigung erkennen, dass wir befähigt waren, so nach 14 langen Jahren den Faden unsrer Forschungen grade an der nämlichen Stelle wieder aufzunehmen, an der er abgeschnitten war.

Dieser Ort, el-Jlyeh oder Neby Yûnas, ist die Lage des alten Porphyreon.¹⁾ Bei der Quelle des Dorfes ist ein grosser alter

¹⁾ Siche m. Palästina. III. S. 713.

Sarcophag, der jetzt als ein Trog gebraucht wird, mit einigen rohen Verzierungen vorn und am Ende eingemeisselt. Die Leute wussten nicht, wie er dort hingekommen; sie sagten nur, es sei so gewesen, als sie geboren worden. In einer der Dorfgassen liegt eine Säule von grauem Granit, 10 Fuss lang. Dies scheint der einzige sichtbare Ueberrest von Porphyreon zu sein. — Nahe bei Berja, einem Dorfe etwa 2 (engl.) Meilen davon in den Bergen, sind in die Vorderseite der Felsen Gräber mit aufwärts gerichteten Thüren und gemeisselten Zierathen eingehauen. Diese hatte mein Gefährte früher besucht.¹⁾

Dienstag, den 6. April. Die Erfahrung von gestern sollte nicht das Ende unsrer Beschwerden in Neby Yûnas sein. Der Abend war mild und angenehm gewesen; das Thermometer stand in unserm Zelt auf 72° Fahrh. und wir hatten uns mit dem Gedanken einer ruhigen Nacht geschmeichelt. Allein nach Mitternacht erhob sich ein starker Siroccowind, und gegen 3 Uhr ungefähr riss ein heftiger Stoss die Zeltpfähle aus dem sandigen Boden und warf das Zelt auf uns Schlafende. Eine Zeit lang versuchten wir unter dem gefallenem Zelttuch fortzuschlafen; doch das Klappen desselben durch den einblasenden Wind war zu geräuschvoll; so waren wir denn gezwungen, aufzustehn. Der Tag brach eben im Osten an; wir beschlossen darum lieber einen frühen Aufbruch, als einen Versuch zu machen, das Zelt von neuem aufzustellen. Wir frühstückten daher bei dem gemischtem Lichte der grauen Morgendämmerung und des blassen Mondes und waren 10 Minuten nach 5 Uhr wieder auf dem Wege.

Die Strasse führte eine Weile längs dem sandigen Ufer hin, und dann weiter auf dem felsigen Abhänge. Hier stiessen wir wiederum auf Spuren der alten Römerstrasse, die fast bis nach Sidon fort dauerten. Vierzig Minuten nach 5 Uhr waren wir auf dem höchsten Punkt von Râs Jedrah, der zwischen der Bucht von Neby Yûnas und der kleinern von Rumeileh vorspringt. Eine halbe Stunde später kamen wir über den Wady Shehîm, der von Jûn herunterkam und jetzt trocken war. Die Strebeköpfe einer römischen Brücke waren noch darin zu sehen. Das Dorf Rumeileh liegt auf dem Bergrücken, der herunterläuft und in einer Spitze endet, die Râs Rumeileh genannt wird. Diese erreichten wir

¹⁾ Diese Gräber wurden auch von Dr. Wilson besucht: *Lands of the Bible*. II. p. 211. — Compassrichtungen von Neby Yûnas: Berja S. 50° O. 1 M. Ba'sîr S. 80° O.

35 Minuten nach 6 Uhr und hatten eine herrliche Ansicht von Sidon, das uns noch dreiviertel Stunden entfernt lag. Statt auf der alten und neuen Strasse fort und auf der Brücke über den Auwaly zu gehen, begaben wir uns hinunter auf den Sand und ritten fünf Minuten vor 7 Uhr durch den Strom, nahe wo er in das Meer fällt. Der Weg über die Brücke ist um eine Viertelstunde länger. Der Fluss war hier grösser als der Dâmûr; aber er floss, reissend zwar, jedoch ganz seicht, über einen Boden von Kieselsteinen hinweg, so dass die Furt weniger schwierig war. Wir erreichten das östliche Thor von Sidon 20 Minuten nach 7 Uhr.

Das Haus des Missionärs Herrn Thomson, in dessen freundlicher Familie wir den grössten Theil des Tages zubrachten — Dr. Van Dyk und die Seinen waren abwesend — liegt ein wenig nördlich von diesem Thore, innerhalb der Stadt und an die östliche Mauer angränzend. Als er das Haus nahm, war es sehr in Verfall; aber es ist durch ihn hergestellt, und zu einem bequemen Wohnhaus gemacht worden, mit einer weiten Aussicht auf die reichen Umgebungen Sidons und die Berge.¹⁾ Ein grosses Zimmer mit gewölbter Decke macht eine treffliche Kapelle. Hier waren, wie früher in Beirût, in einigen der Zimmer die Fenster noch ohne Glasscheiben. Da wir schon am Nachmittage wieder fortwollten, so ging die Zeit meist mit Erkundigungen nach den einzuschlagenden Wegen und nach den unterwegs zu besichtigenden Gegenständen hin. Hierbei wurden wir auch von dem amerikanischen Consularagenten Ibrahim Nûkhly unterstützt, der uns besuchte. Es ist der Nämliche, dessen wir in Verbindung mit unserm vorigen Besuch erwähnt haben.

Der Ueberreste aus dem Alterthume in und um Sidon giebt es wenige. Im Osten der Stadt liegen mehrere Granitsäulen zerstreut umher. Eine andere solche macht die Schwelle des Thores, durch welches wir herein kamen, und viele dergleichen sollen in die Mauern des Insenschlosses eingebaut sein.²⁾

¹⁾ Compassrichtungen von Sidon: el-Mügdûshek 164°, drei (engl.) Meilen entfernt. Mîyeh wa-Mîyeh 135°, 1¼ M. Derb es-Sîn 170°, 2¼ M. Hâret Saida 107°, 1 M. el-Helâliyeh 75°, 1¼ M. Berâmîyeh 61°, 3 M. Rûm 100°. Jebâ'a 126°.

²⁾ Im Januar 1855 ward an einer Stelle ungefähr eine englische Meile südöstlich vom südlichen Ende Sidons und ungefähr eben so weit südwestlich von Hâret Saida, nahe einem Orte, wo vor Alters Dreschtennen gewesen, ein grosser merkwürdiger Sarcophag eines Königs von Sidon ausgegraben. Auf ihm befand sich die grösste bis jetzt entdeckte phönizische

Wir verliessen unsre gütigen Freunde um 3 Uhr und wandten uns gen Osten, indem wir die südöstlichen Theile vom Libanon zu besuchen beabsichtigten. Ich hatte bereits eine Ansicht der innern Becken und Schluchten des Beirûtlusses und des Dâmûr gewonnen, und wünschte nun ebenfalls eine allgemeine Ansicht der obern Schluchten des Auwaly in mich aufzunehmen. Dieser Strom, der von oberhalb el-Bârûk kommt, wird der Bârûkfluss genannt, bis er sich fast in einem rechten Winkel nach Westen kehrt. Hier vereinigt sich ihm der Fluss Jezzîn, der in beinahe entgegengesetzter Richtung von Süden her kommt, auf der Ostseite des nord-westlichen Zweiges des Jebel Rihân. Dieser letztere Berggrücken läuft gegen Norden in eine kühne Klippe aus, die den Winkel zwischen den beiden Strömen unterhalb ihrer Vereinigung bildet; auf ihm steht das weit sichtbare Wely von Neby Mîshy. Erst hier nimmt der vereinigte Strom den Namen Auwaly an und fiesst eine Zeit lang durch den schönen angeschwemmten Landstrich, der Merj Bisry genannt wird. Ein wenig westlich von der Klippe Neby Mîshy ist der hohe kegelförmige Berg Ruweiset Rôm, südlich vom Auwaly und dessen tiefes Thal überschauend, so wie er auch eine Ansicht den Fluss Bârûk hinauf gewährt. Diesen Punkt wollten wir daher besuchen.

Die westlichen Rücken des Libanon und in der That seine grossen westlichen Abhänge können an dem Auwaly als endend betrachtet werden. Der hohe Kamm, das Rückgrat des Berges, das östlich von den Flüssen Bârûk und Jezzîn liegt, läuft weiter südwärts, obwohl von Zeit zu Zeit in kleinere Rücken gebrochen und in den Zwillingspitzen Niha (Tôm Niha) aufsteigend, bis es zuletzt in den Rücken von Jebel Rihân, nördlich der Feste esh-Shûklf, zwischen dem Litâny und dem Wady Yermûk endet. Der Name Jebel Rihân (Myrthenberg) wird auf das ganze südliche Ende des Libanon südlich von Kefr Hûneh angewendet, und schliesst auch den hohen, hakenförmigen Ausläufer im Westen des Flusses Jezzîn ein.

Das Land zwischen Sidon und Jebel Rihân ist wellig und uneben, voller runder Hügel und breiter Thäler, aber ohne Berge. Tiefe Thäler haben an der Flanke des Rihân ihre Anfänge, und hohe Berggrücken laufen zwischen ihnen aus und senken sich vorn wie ungeheure Strebepfeiler in das offene Land hinab.

Inschrift. Dieser Sarcophag ist nach Paris gebracht worden. S. Dietrich, Zwei Sidonische Inschriften. Marburg 1855. Rödiger in Zeitschr. d. morgenl. Ges. IX. p. 647 ff. Journ. of the Am. Orient. Soc. Vol. V. p. 227—259.

Zehn Minuten nachdem wir die Stadt verlassen hatten, fingen wir an die erste breite Landanschwellung nicht weit vom Dorfe Hâret Saita anzusteigen. Der Tag war herrlich und wir hatten die schönste Aussicht nach Süden über eine fruchtbare Landschaft hinweg bis nach den Hügeln von Sûrafend oder Sarepta und ihrer Spitze. ¹⁾ Ein Viertel vor 4 Uhr waren wir auf der Höhe, wo uns das Dorf Mejdel Yûn zur Rechten lag. ²⁾ Das Land umher war hügelig, mit einem weisslichen Lehmboden, in dem der Oelbaum auf das schönste zu gedeihen scheint. Viel Grün war zu sehen, und der ganze Anblick war ein durchaus anderer, als der von der Gegend weiter nördlich. Zehn Minuten nach 4 Uhr waren wir die Höhe hinweg und hatten von dem östlichen Abfalle jener Landanschwellung die Aussicht auf eine schöne Ebene, ein Becken, das zwischen uns und den Bergen lag. ³⁾ Nun hatten wir lange abwärts zu gehen; dann ward das grosse Kloster Deir el-Mukhallis in Nordosten jenseits des Auwaly sichtbar. ⁴⁾ Nachdem wir 10 Minuten geritten waren, kamen wir 50 Minuten nach 4 Uhr an das Dorf Lib'ah, das uns dicht zur Linken an der westlichen Wand eines tiefen Thales lag, durch welches ein Bach floss, der südlich von Bkûstah in den Auwaly fiel. Wir erreichten die entgegengesetzte Thalwand 10 Minuten nach 5 Uhr ⁵⁾ und blieben dann auf einem allmählig ansteigenden Pfade, bis wir 5 Minuten vor halb sieben Uhr nach Kefr Fâlûs kamen, wo wir Nachtquartier halten

¹⁾ Compassrichtungen unterwegs: Um 3 Uhr 25 Min. Kuneiyeh S. 35° O. 2 M. — Um 3 Uhr 35 Min. 'Ain ed-Dilb S. 12° O. 1¼ M. — Um 3 Uhr 40 Min. 'Abrah N. 15° O. ¼ M.

²⁾ Compassrichtungen in Mejdel Yûn: 'Ain Um 181°. Tambûrît 192°. Mûghdûsheh 211°. Mîyeh wa-Mîyeh 217°. Sidon 275°. 'Abrah 335°. Folgende Oerter liegen nördlich vom Auwaly: 'Almôn 6°. Skanderûna 39°. Shehîm 51°. Bkûstah 52°.

³⁾ Compassrichtungen um 4 Uhr 10 Minuten: Kerkhah 56°, 2 M. Shûwâlik 82°. Lib'ah 103°. Kefr Fâlûs 106°. Rûm 96°. Jebâ'a 135°. Kefr Jerrah 163°, 1 M. Jinsinîya 175°, 1¼ M. Serbah 158°. Kefr Hatta 156°. Kefr Milkeh 143°. — Nördlich vom Auwaly: Shehîm 37°. Wely of 'Ainût 48°.

⁴⁾ Compassrichtungen um 4 Uhr 45 Min. Deir el-Mukhallis N. 35° O. ungefähr 4 (engl.) Meilen weit. Dies ist das grösste griechisch-katholische Kloster. Dr. Smith hatte es im Jahre 1844 besucht.

⁵⁾ Compassrichtungen um 5 Uhr 10 Min. Lib'ah 290°. Kerkhah 320°. Mârûs 66°, 1¼ M. Sefârein 73°, 2 M. 'Ainân 85°. Jebâ'a 150°. Serbah 178°. Beisûr 216°, 1 M. — Nördlich vom Auwaly: Deir el-Mukhallis 19°. Shehîm 15°. 'Ainût 29°. Wely of 'Ainût 32°.

wollten. Unsere Leute waren schon angekommen, und das Zelt stand bald mitten in einer Oelbaumpflanzung aufgeschlagen.¹⁾

Kefr Fálús ist ein grosses, blühendes Dorf mit vielem Anbau rings umher. Es liegt nahe am Saume des Jebel Rihán, der sich in der Form von Felsrücken und hoher, steiler Hügel ausbreitet. Höher hinauf waren die kegelartigen Bollwerke des Róm und Ruweist Róm. Die ganze Gegend ist wohl angebaut und voller Dörfer.

Wir hatten als Führer für diesen und den folgenden Tag von Sidon einen sehr verständigen jungen Mann mitgenommen, der lange in dem Distrikt, den wir besuchen wollten, als Collector der Taxen und anderer Steuern gelebt, welche sein Vater früher gepachtet hatte.

Wir hörten hier, dass die südliche Gränze des Aklím et-Tuffáh, wozu dies Dorf gehört, der Fluss Zaherány ist. Alles im Norden des Seník gehört zu den Bergen der Drusen und ist bloss von Christen bewohnt; bloss das Dorf Hâret Saida macht eine Ausnahme, dessen Bewohner Metâwileh sind.

Mittwoch, den 7. April. Wir hatten eine Nacht erquickenden, gesunden Schlafes, und erwachten erfrischt und gestärkt. Eine Eule in der Nachbarschaft liess die ganze Nacht einen einzelnen, wunderlichen Ton hören, eine Art von Pfeifen. Am Morgen sah es nach Regen aus. Der Wind kam aus Südwest, der regnerischen Gegend. Schwer, wenn auch gebrochen, hingen die Wolken über Bergen und Horizont. Da jedoch die Jahreszeit so weit vorgeückt war, durften wir hoffen, es werde zu nichts weiter als gelegentlichen Regenschauern kommen, und beschlossen weiter zu gehen.

So brachen wir um 7 Uhr auf. Erst stiegen wir 10 Minuten lang hinunter bis auf einen niedrigen Höhenstreifen, der zwischen den Anfängen zweier Thäler lag,²⁾ von denen das eine südwestlich nach dem Seník lief; das andere, der Wady Rübân, nahm den Lauf N. 25° W. nach dem Auwaly. Der Pfad stieg nun einen hohen Felsrücken hinan, und lief oben längs der Höhe weiter, bis wir wieder hinab und eine andre Bergzunge entlang mussten, ebenfalls zwischen zwei Thälern hinlaufend, welche sich mit den beiden obenerwähnten vereinten. Jenseits dieser Zunge lag das Dorf 'Ainân. Statt nun oben auf dem Bergrücken zu bleiben, mussten

¹⁾ Compassrichtungen zu Kefr Fálús: Róm 86°. Deir el-Mukhalis 7°.

²⁾ Compassrichtung um 7 Uhr 10 Min. Berteh S. 10° W. 1 Meile.

wir einen sehr steilen Abfall hinab durch den Grund des sehr tiefen Thales zur Rechten, Wady Schemmäs. Dieser Wady läuft S. 30° W. und fällt in den Senik. Als wir unten anlangten, war es drei Viertel auf acht. Indem wir die entgegengesetzte Thalwand wieder hinaufstiegen, kamen wir wiederum auf den Weg nach Rùm, und erreichten die Höhe um 8 Uhr.

Jetzt aber fing es an zu regnen. So machten wir denn um ein Viertel auf 9 Uhr in einem Meráh, d. h. Ziegenhause, eine Stunde lang Halt. Wir hatten dergleichen mehrere längs dem Wege gesehen. Sie bestehen aus einem grossen Hofe, der wie ein Haus von einer steinernen Mauer, 8 bis 10 Fuss hoch, eingeschlossen ist. Ein Theil davon ist von einem flachen Dache bedeckt. Von dem, wo wir Schutz suchten, war die Thüre so niedrig, dass unsre Pferde nicht hinein konnten. Wir nahmen daher unsre Zuflucht unter die hohe nördliche Mauer, und suchten den Regen mit unsern Schirmen, so gut wir konnten, abzuhalten. Da es sich jedoch vollständig zu einem Regentage anliess, so machten wir uns um ein Viertel auf 10 Uhr wieder auf, um Rùm zu erreichen und dort in einem Hause Schutz zu suchen. Der Weg war schlecht. Der letzte Theil desselben wand sich an der Südseite des steilen Kegelhügels hinauf, auf dem Rùm liegt. An einer Stelle stürzte das Pferd unsres Führers, indem es eine steile Felsenschichte hinaufkletterte, hinten über; doch ohne Beschädigung. Wir alle stiegen ab und erreichten Rùm 20 Minuten vor 10 Uhr. Hier lagen wir zwei Stunden still.

Rùm ist ein grosses Dorf auf der Ostseite seines kegelförmigen Hügels, fast ganz auf der Höhe. Der Hügel, aber nicht das Dorf, wird von Sidon aus aufs deutlichste gesehen. Zwei Drittheile der Einwohner sind Christen, die übrigen Metáwileh. Die erstern zählen 120 männliche Seelen, alles griechische Katholiken, mit Ausnahme von drei oder vier Maroniten. Die Metáwileh waren vor kurzem der Conscription unterworfen worden. Aber die Namen von blos drei Männern waren gezogen worden, aus denen keiner sich etwas machte, und einer davon war abwesend. Die Conscription war, wie wir hörten, in den Bergen überall ziemlich auf diese Weise vollzogen worden.

Wir hielten im Hause eines Christen an, das zu den bessern gehörte. Es stand auf abschüssigem Boden, so dass, während in das Hauptzimmer vorn von aussen der Eingang durch eine Treppe war, es hinten auf ebener Erde lag. Das untere Stock war der Stall, wo unsere Pferde Schutz fanden. Die Aussentreppe führte

auf eine wackelige Plattform hinauf, die vor der Thür des grossen Zimmers lag, in dem wir aufgenommen wurden. Mit letzterm in Verbindung stand eine andre Stube, in der die Familie, wenigstens die Frauen, wohnten. Die flachen Dächer der Häuser in dieser Gegend sind so gebaut, dass erst grosse Balken in Zwischenräumen von mehreren Fuss neben einander gelegt werden; dann rohe Querbalken; auf diese wieder kleine Stangen dicht neben einander oder Reiserholz; darauf wird hartgerollte Erde oder Kies gebreitet. Dies Rollen wird oft wiederholt, besonders nach dem Regen, denn diese Dächer lecken häufig. Zu diesem Endzweck wird eine Rolle von Stein fast auf dem Dache jedes Hauses zum Gebrauch bereit gehalten. Oft sieht man Gras auf diesen Dächern wachsen.

Die Fussböden werden aus einer Mischung von Thon, Stroh und Sägespänen gemacht. Dieser Mörtel wird durchaus hart und im Sommer vermittelt eines Steines geglättet; im Winter, wenn dies Poliren vernachlässigt wird, haben die Fussböden ein unebnes und schmutziges Ansehen. Kamine giebt es nicht und für den Rauch oft keinen andern Ausgang, als Thür und Fenster. Die Feuerstelle kann in irgend welchem Theile des Zimmers sein. Es braucht einer blossen Vertiefung im Boden, einer Art von Becken, oder Napfes, die Asche aufzunehmen. Auf einer Seite desselben werden ein Paar Steine in der Form eines Hufeisens aufeinander gelegt, nach vorn offen, auf die ein Kessel zum Kochen gesetzt werden kann, unter den ein Theil des Feuers gemacht wird. In der Nähe werden dann ein Paar Matten gelegt, auch wohl ein Stück Teppich. Auf diesen, der Ehrenstelle, nehmen die Gäste Platz, sämmtlich auf Schneiderweise.

Das Haus, in welchem wir uns befanden, war augenscheinlich die Wohnung eines Mannes von einigem Vermögen. Im Zimmer standen mehrere grosse Krüge zu Oel oder Dibs,¹⁾ so wie auch ein aufgethürmter Haufen Nöpfe, von Stroh und Kuhmist gemacht, auf denen die Seidenwürmer gehalten werden, wenn man sie aufzieht, und eine Art Schrank für Getraide, der aus einem Holzgestell bestand, dessen Leisten mit Rohr ausgefüllt und mit Thon oder Mörtel beworfen waren. In verschiedenen Theilen der Stuben waren rohe Pfeiler, das Dach zu stützen. Wie in den Häusern der meisten Orientalen, hoch oder gering, war auch hier kein Mangel an Flöhen und anderm Ungeziefer.

¹⁾ Die Araber nennen eine Art Syrup so, den sie aus Traubensaft kochen. Im Hebräischen bedeutet das nämliche Wort Honig.

Der Eigenthümer war ein wohlgesinnter Mann. Er empfing uns gastfreundlich, zündete uns ein gutes Feuer an und wünschte offenbar es uns so behaglich zu machen, als er konnte. Er sagte uns, er sei im Stande, jährlich ungefähr anderthalb Pfund Fleisch anzuschaffen. Die gewöhnliche Nahrung besteht hauptsächlich in Oliven, Linsen (Adas), Weintrauben, gebrochnem Waizen, Brot u. s. w.

Es war unser Tagesplan gewesen, von Rûm nach Ruweiset Rûm weiter zu gehen; dann die Höhe hinan und südwärts weiter längs dem hohen Rücken des Jebel Rihân, bis wir an den Weg kämen, der von Jezzîn nach Jerjû'a führt, und auf demselben nach dem letztgenannten Orte hinunter zu gehen. Wir hatten demnach unsre Maulthiertreiber von Kebr Fâlûs auf gradem Wege nach Jerjû'a geschickt, dort unsre Ankunft abzuwarten. Wären sie jetzt bei uns gewesen, wir wären die Nacht in Rûm geblieben; aber unter den Umständen waren wir genöthigt, weiter zu gehen; und es blieb uns keine Wahl, als uns auf dem nächsten Wege über Jebâ'a nach Jerjû'a zu begeben. Nach ein Paar Stunden schien der Regen anzuhalten. Wir benutzten den Stillstand und machten uns 20 Minuten vor 12 Uhr wieder auf den Weg.

Unser Weg schien zuerst ungefähr N.O. und dann S.O. zu gehen und um die Häupter tiefer Thäler herum, um nach der westlichen Seite des Jebel Rihân zu gelangen. Der Regen fing bald wieder an; auch erhob sich Wind, und wir konnten nichts umher sehen. Wo Nebel oder Wolken gelegentlich brachen, konnten wir gewahr werden, dass wir hoch oben auf den Seitenwänden sehr tiefer Thäler ritten und hin und wieder über einen Berg Rücken kamen, um von einem Thalanfang nach einem andern zu gelangen, oft auch längs der steilen Höhe schroffer Bergwände dahinzogen. Diese Dunkelheit verwirrte unsern Führer, dass er den rechten Weg verlor. Bei einer Theilung des Weges schlugen wir unglücklicherweise den zur Rechten ein, irrten längs eines mit Fichten bedeckten Rückens weiter und den Berg hinunter, bis wir auf einer Höhe uns zur Linken das Dorf Kaitüleh sahen, nahe an welchem, obwohl auf seiner andern Seite, wir wussten, dass unser rechter Weg vorbeiführte. Um es zu erreichen, mussten wir über ein tiefes Thal hinweg, eine Seitenschlucht des Senk. Hinunter ging es gut genug. Aber der Abhang auf der andern Seite war so ungeheuer steil und an einer Stelle, über Schichten von Sandstein hinweg, so gänzlich unwegsam, dass es unzweifelhaft blieb, der kaum erkennbare Pfad sei für Fussgänger und Ziegen, aber nicht für Pferde bestimmt. Wir Alle stiegen ab. Nur mit grosser

Mühe konnten die Pferde bewogen werden, die Felsen hinan zu klettern. Hätten wir den Weg nicht verloren, so wären wir, statt quer durch das Thal, um seinen Anfang herum gegangen. Wir erreichten das Dorf um ein Viertel auf zwei Uhr; hielten aber nur so lange an, um einen Führer zu finden, uns auf den rechten Weg zu bringen. Der Regen hatte unterdessen wiederum zum Theil aufgehört.

Bald waren wir wieder nach Jebá'a unterwegs. Der Regen hatte den Weg gründlich nass und holprig gemacht, und unser Ritt war unbehaglich genug. Der sandige Boden, wie auch der Sandstein der Felsenstellen, war zum Theil in tiefe Rinnen zerarbeitet, und unser Pfad nicht allein schwierig, hier und da selbst gefährlich. Der Weg lag hoch längs der Seite des Rihán, über die meisten Thäler und die Bergausläufer dazwischen hinweg. Zehn Minuten nach 2 Uhr kamen wir an dem kleinen Dorfe Zehilteh vorbei, das zu Häupten einer andern Nebenschlucht des Senk liegt. Eine halbe Stunde später erreichten wir das obere Ende des Wady Jebá'a, der im Norden jenes Dorfes dahinläuft und sich oberhalb Jürneiya mit dem Wady Milkeh vereinigt. Dieser vereinigte Wady soll nach dem Senk gehen. Hier ward nun Jebá'a selbst sichtbar, wie es auf einem breiten vereinzelt Hül gel lag, der aus tiefen Thälern hervorstand, ausser dass auf der Ostseite eine schmale Zunge ihn mit Jebel Rihán verbindet. Funfzehn Minuten nach 3 Uhr waren wir an der Zunge, dem Dorfe gegenüber, zogen aber weiter, indem wir sie 5 Minuten weit zur Rechten liessen. Ein kurzes Thal im Süden läuft nach Wady Milkeh hinunter. Der Hügel, auf dem Jebá'a liegt, ist wohl angebaut und voller Fruchtbäume, und die Landschaft bietet ein schönes, blühendes Bild dar. Die Sonne brach jetzt dann und wann auf ein Paar Augenblicke hervor, und wir konnten wahrnehmen, wie, während die Berge in Regenwolken gehüllt waren, die Ebenen unten sich der Sonnenhelle eines schönen Tages erfreuten.

Jebá'a ist ein grosses Dorf der Metáwileh, und war früher der Hauptort des Distriktes et-Tuffáh. Es hat ein Schloss, jetzt in Ruinen, aber ehemals von dem Sheikh bewohnt, der hier regierte. Der Pallast steht auf einer Anhöhe, die vor dem Hügel noch hervorsteht. Der jetzige Gouverneur dieses Ortes ist ein Türke, der sein Hauptquartier in Gházlyeh hält. Die Höhe von Jebá'a ist nach Dr. De Forests Angabe 2,486 Fuss. Wegen seiner gesunden und in Beziehung auf Sidon bequemen Lage ward es im Jahre 1852 von den Herren Thomson und Van Dyck zum

Wohnort für ihre Familien während der heissen Jahreszeit gewählt. Sie wussten sich einen ganz wohnlichen Aufenthalt zu verschaffen, indem sie einen Theil der Schlossruine in Stand setzen liessen.¹⁾

Zehn Minuten mehr, von der Bergzunge Jebá'a gegenüber gerechnet, brachten uns auf die Höhe des nächsten Rückens.²⁾ Drüber hinweg ist der obere Anfang des Wady Milkeh, der im Norden von Serbah hinunter läuft. Hier kamen wir um halb vier Uhr an ein kleines Dörfchen, Beit el-Kerakeh. Auf diesem Theile des Jebel Rihán wachsen wilde Wallnussbäume in grosser Menge. Jetzt fing es wieder an zu regnen. Zehn Minuten vor vier schlugen wir in den Weg ein, der von Jezzín nach Jerjú'a führt, und befanden uns fünf Minuten später auf dem höchsten Punkt des Weges zwischen Jebá'a und Jerjú'a, d. h. auf einer Höhe von 4,835 Fuss über der Meeresfläche. Nachdem wir am Haupte eines andern Thales, das nach dem Zaherány läuft, vorbei gekommen, erreichten wir eine Viertelstunde nach vier Uhr Jerjú'a, und waren froh, in eines Bauern Hause eine Zuflucht zu finden. Beshárah, der unterdessen mit den Maulthiertreibern herangekommen war, hatte hier bereits eine Stube in Besitz genommen und ein gutes Feuer darin angemacht. Zum erstenmale schlugen wir jetzt die leichten hölzernen Bettstellen auf, die wir bei uns führten. Unsere Kleider waren durchnässt, doch weniger als wir gefürchtet, und keiner von uns hatte an übeln Folgen dieses Regenbades zu leiden.

Donnerstag, den 8. April. Der Morgen sah dunkel und drohend aus; auch regnete es hin und wieder, obwohl der Wind sich nach N.W. gedreht hatte und die Wolken von Zeit zu Zeit gebrochen waren. Da der Regen die Wege so schmutzig und schwierig gemacht, so beschlossen wir, für jetzt nicht weiter zu gehen. Dies war das einzige Mal, dass der Regen uns wirklichen Eintrag that, und dass wir vom Wetter aufgehalten wurden.

Das Dorf Jerjú'a ist gross und blühend. Es ist einer der Hauptörter dieser Gegend des Gebirges. Es liegt auf einem kurzen Ausläufer des Jebel Rihán, der wie ein breiter Strebepfeiler in Südwesten des Berges zwischen dem Zaherány und dem ihm nächsten Thale im Norden heraussteht und einen Theil der nördlichen Wand des grossen Schluchtenbettes dieses Flusses bildet. Weiter

¹⁾ Von Jebá'a liegt Sidon 307°.

²⁾ Compassrichtungen von diesem Berge von Dr. Smith im Jahre 1844 genommen: Jebá'a 5°. Ruweiset Rúm 12°. Serbah 263½°. Khirbet Shákir 291°. Jürneiya 292°. Kefr Milkeh 296°. 'Ankún 315°. — Nördlich vom Auwaly: Deir el-Mukhallis 348½°. Shehím 354½°.

unten vereinigt sich das erwähnte nördlichere Thal mit dem Zaherány. Das Dorf liegt hoch, denn die Höhe beträgt 2,486 Fuss, also grade wie Jebá'a. Die breite, unebene und felsige Bergfläche ist überall angebaut; die Seiten des Hügels laufen steil nach den angränzenden Thälern ab. Gärten von Feigen- und Oelbäumen umgeben das Dorf, und ausser den vielen gepflügten Feldern sahen wir auch mehrere Grasplätze, die mehr das Ansehen von Wiesen hatten, als irgend etwas, was ich hier wahrgenommen.

Die Aussicht von diesem hohen Punkt war ungemein umfassend; und als am Nachmittage die Wolken wegbrachen, so wie am folgenden Morgen, durften wir ihrer froh werden. Die Reihe Hügel, die weiter im Norden westlich vom Rihân liegen, — Rûm und Ruweiset Rûm gehören dazu, — ist hier nicht mehr sichtbar. Im Westen und Süden ist die Gegend offen und wellig, ein weiter, verschiedenartiger Strich tragbaren Landes, jetzt von grünen Feldern überdeckt, so weit das Auge reicht. Die Aussicht erstreckte sich von der Mündung des Auwaly bis nach Râs el-Abyád, südlich von Tyrus, und umfasste die Distrikte des Kharnûb, Tuffâh, esh-Shükif und Beshârah, so wie die Küste. Die tiefen engen Thäler und die steilen Berge und Felsenklippen, von denen der Boden dieser Gegend mehrfach durchbrochen ist, waren von hier natürlich nicht deutlich wahrnehmbar.

Allein der Hauptzug in der Lage von Jerjû'a ist die Aussicht nach der andern Seite, die wilde, enge Schlucht des Zaherány hinauf. Dieser Strom hat seine entferntesten Quellen um und hinter Kefr Hûneh, einem Dorfe auf dem südlichen Wege von Jezzin nach Hasbeiya. Von dort bricht er durch den nordwestlichen Rücken von Jebel Rihân, zerschneidet den Berg bis zum Grunde und bildet einen Schlund, wie man wenig tiefere und schreckenswildere im ganzen Libanon findet. Die Bergwände ragen zu beiden Seiten fast mauersteil 2 bis 3,000 Fuss hoch über den Strom; die auf der Nordseite steigt beträchtlich höher auf als die andre, wie wir nachher gewahr wurden. Indem wir die Schlucht hinauf sahen, konnten wir die spitzigen Felsen um und hinter Kefr Hûneh wahrnehmen. Dieses Dorf war, wie man uns sagte, anderthalb bis zwei Stunden entfernt von uns. Die steilen Seiten des südlichen Berges (Rihân) sind mit Eichbüschen und andern Zwergbäumen bewachsen. Der Fluss steigt in einem Laufe S. 50° W. in seine Schlucht hinab, wendet sich, Jerjû'a gegenüber, um die abschüssige, bollwerkmässige Ecke des südlichen Rihân herum, und fliesst durch ein gradlaufendes Thal, das sich längs dem westlichen

Füsse dieses Berges beinahe in ganz südlicher Richtung bis ganz nach dem Litány hinzieht. Dies Thal, das nach einem Dorfe des Namens Wady Jermük genannt wird, ist auf seiner ganzen Westseite von einem niedern Bergstrich eingeschlossen. Nachdem er gegen eine halbe Stunde weit durch dies Thal dahin geflossen, wendet sich der Zaherány plötzlich nach Westen, bricht in einer engen Schlucht durch den niedern Bergstrich und verfolgt seinen Weg nach dem Meere. Die Wasserscheide im Wady Jermük ist nur 5 Minuten weit von dieser Biegung des Zaherány. Weiter unten im Thale sind mehrere Quellen und ein Strom, der nach dem Litány läuft. Es sollte scheinen, als ob dieses Thal ursprünglich gebildet sei, das Bette des Zaherány zu bleiben und ihn auch nach dem Litány zu führen. Bloss eine niedrige Erdschwelung liegt jetzt dazwischen und hält seinen graden Lauf auf und drängt ihn westwärts. Nach Dr. De Forest würde das Wegräumen von einigen 30 Fuss Erdreich an der Wasserscheide den Zaherány in gradem Lauf den Wady Jermük hinunter nach dem Litány nahe an der Brücke von Khürdelah fließen machen. „Diese plötzlichen Aenderungen im Lauf von Strömen, bemerkt er, die durch wilde Thalschluchten dahinwandern, als hätten sie, verirrt, ihren Weg verloren, sind interessante Züge in der Scenerie dieser Gegenden.“¹⁾

Auf dem nördlichen Berge, weit oberhalb Jerjú'a, ist ein Wely, der Neby Sáfy heisst. Auf der gegenüberliegenden hohen Ecke des südlichen Berges ist ein andrer; dieser wird Neby Sijud genannt. Beide dienen als Landmarken. Wenn man den Wady Jermük hinunter sieht, so hat man rechts von der Stelle, wo dies Thal in den Litány tritt, eine volle Ansicht der grossen Festung esh-Shükif, wie sie einsam auf einem Bergrücken steht, nach allen Seiten hin sichtbar. Uns lag sie grade im Süden. Zwischen ihr und uns auf dem niedern Rücken westlich vom Wady Jermük steht der Wely Neby 'Aly et-Táhir, ebenfalls eine Landmarke. Ein kleines Dorf, 'Arab Sálím genannt, liegt auf dem nämlichen Berge nördlich vom Durchbruch des Zaherány. Nachdem das Wetter sich aufgeklärt, erhielten wir viele wichtige Ortslagen. Sidon liegt von Jerjú'a 318° und die grade Entfernung wird 6 Stunden gerechnet.²⁾

¹⁾ Ms. Journal, May 1852.

²⁾ Compassrichtungen von Jerjú'a: Neby Sijud 109°, 1½ M. Kül'at esh-Shükif 179°. Neby 'Aly et-Táhir 185°. Nebátíyeh el-Fôka 198°. Nebátíyeh et-Tahtá 207°. Shúkín 211°. Tell Habbúsh 219°. Kefr Jáuz 217°. ed-Duweir 240°. el-Biyád 244°. Shilba'l 248°. Deir ez-Zaherány 258°.

Das Haus in Jerjû'a, in dem wir ein Zimmer inne hatten, stand tief unter dem in Rûm. Gleich allen andern Häusern des Dorfes hatte es blos ein Stockwerk. Von der Strasse trat man gleich in das Familienzimmer hinein, an das, und zwar ohne Abtheilung, der Stall sich anschloss. Daran vorbei hatten wir durch eine Art niedern Thorweges in ein andres Gemach zu kriechen, dessen Fussboden etwas höher war, als der des andern. Dies diente uns einen Tag und zwei Nächte lang zum Aufenthalt. Es hatte nach einer andern Strasse hin eine krüppelige Seitenthür, zu der man von innen mehrere Stufen hinauf gehen musste. Ein Fenster war nicht darin und kein Licht als durch die Thüre. Die Feuerstelle war in der Mitte der Stube, mit einem kleinen Loche im Dache, den Rauch hinaus zu lassen. Auch ein Tannûr war hier zum Backen. Ein Loch, in den Boden gegraben, ist mit Töpferwerk ausgefütert. Hierin wird ein Feuer gemacht und der Teig an den Seiten herum geklebt und so gebacken. Viele Tröge für Seidenwürmer standen umher und mehrere Schränke zum Getraide. Das Dach war von der gewöhnlichen Art und ward von rohen Pfeilern gestützt. Es regnete heftig während der Nacht, und das Regenwasser fand seinen Weg zu uns durch das Dach. Ganz früh am Morgen schon hörten wir den Wirth oben arbeiten und das Dach rollen, und wir sahen, wie dasselbe auch auf andern Häusern geschah. Ziegen auch frassen hier und da das Gras von den Dächern. Alle Ziegen, die wir bis jetzt gesehen, waren schwarz, mit langen hängenden Ohren.

Unser Wirth war ein Töpfer, und arbeitete in seinem eignen Hause. Seine Krüge waren mit Ringen und andern Zierathen versehen und mitunter nett genug gearbeitet. Alles war in Jerjû'a theuer, theils weil an Allem Mangel war, und theils weil man Franken vor sich hatte. Wir mussten nach Gerste für die Pferde nach einem andern Dorfe schicken. Unser Fuhrer war, so wie unsre Diener, mit im Familienzimmer einquartiert. Den Erstern schickten wir von hier nach Sidon zurück.

Der Scheikh des Dorfes, der ein Bruder unsres Wirthes war, machte uns seine Aufwartung, so wie auch der alte Priester. Letzterer war 71 Jahre alt, verheirathet und hier am Ort seit 35 Jahren; aber ausser dass er einen blauen Turban und grauen

Serbah 304°. 'Ankûn 310°. Rûmin 289°. Râs el-Abyad 231°. Mündung des Zaherâny 291°. Sidon 318°. Jürmeiya 319°. Mündung des Senik 310°. 'Arab Sâlim S. 15° W. 1½ Meile.